

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 108.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeitspalte ober deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbuth und Volkenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.	Hirschberg, Sonntag, den 3. Oktober 1915 Nr. 272	Bezugspreis: Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „
---	---	--

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 4. Oktober, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Fortdauer der englisch-französischen Offensive im Westen. Eine verdächtige Erklärung Benizelos'.

Mit jedem Tage, an dem es gelingt, die französisch-englischen Angriffe auf der Westfront aufzuhalten, schwindet für die Gegner immer mehr die Aussicht, einen entscheidenden Erfolg zu erzielen. Ein Durchbruch großen Stiles, wie ihn die Westmächte beabsichtigt hatten, läßt sich nur im ersten gewaltigen, überraschend ausgeführten Angriff erreichen. Aber nicht in zähem, tagelangem Ringen, denn alsdann tragen die ganzen Kämpfe wieder den Charakter des Stellungskrieges, und daß dieser nicht zum Ziele führt, hat der Verlauf eines ganzen Jahres klar und deutlich gezeigt. Der letzte amtliche Bericht des Großen Deutschen Hauptquartiers enthält noch Angaben vom Donnerstag Vormittag. Wir können also den Verlauf von sechs Gesechsstagen überblicken, in denen die Gegner nur am ersten Tage einen größeren örtlichen Erfolg erzielten. Die letzten Nachrichten lassen auch erkennen, daß die Einseitigkeit der feindlichen Vorstöße bereits nachgelassen hat. So hat der Gegner seine Durchbruchversuche am Mittwoch nur in der Champagne fortgesetzt, während auf der Front Ypern-Lille-Arras verhältnismäßig Ruhe herrschte. Man darf dies aber noch nicht als die Einstellung des Kampfes überhaupt betrachten, sondern es stellt wahrscheinlich nur eine vorübergehende Kampfpause dar, in der die Vorbereitungen zu nächsten Angriffen getroffen werden. Diese bestehen darin, daß der Gegner seine vordersten Linien ausbaut und besetzt, um sich dadurch eine neue Basis zu schaffen, sowie daß er seine gesamte schwere Artillerie und das sonst erforderliche Angriffsmaterial nach vorn zieht, um später ein neues Trommelfeuer gegen die deutschen Stellungen zu richten.

Als zweites charakteristisches Moment der letzten Kämpfe ist hervorzuheben, daß sich das Vorgehen der Gegner in einer Reihe von Einzelangriffen aufzulösen beginnt, die gegen besonders wichtige Geländepunkte gerichtet werden. Die Einseitigkeit des Angriffes geht dadurch aber verloren. Es ist dieselbe Erscheinung, die auch bei den früheren großen Durchbruchversuchen eingetreten war, nachdem der erste große Ansturm nicht sofort zu einem entscheidenden Erfolg geführt hatte.

Ein ganz anderes Bild zeigte der glücklich durchgeführte Durchbruch der Verbündeten in Westgalizien anfangs Mai. Dort fand zwar auch zunächst eine starke Artillerievorbereitung statt, sie hatte aber eine sehr viel geringere Dauer und rechnete nur nach Stunden. Dadurch war es möglich, die russischen Stellungen wirklich überraschend anzugreifen und die beim Gegner entstandene Ueberumpfung und Verwirrung auszunutzen. Wird dagegen ein solches Feuer 50 und 70 Stunden lang gegen die feindlichen Stellungen gerichtet — das ist beinahe drei Tage und drei Nächte lang —, so muß der Verteidiger aufmerksam gemacht sein, daß sich

irgend etwas vorbereitet und wird dann die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen können. In Galizien wurde der erste Angriff in einem gewaltigen Ansturm durch alle feindlichen Stellungen hinweg geführt und alle Linien hintereinander erobert, ohne daß den Russen Zeit gelassen wurde, sich wieder zu setzen und den Widerstand erneut aufzunehmen, obwohl das Gelände durch die Täler und Wasserläufe zahlreiche natürliche Abschnitte zur Verteidigung bildete. Zwar lagen in der vordersten Linie einige größere Stützpunkte, die besonders stark ausgebaut und besetzt waren, und nicht sofort im ersten Ansturm genommen werden konnten, um sie kimmerte sich aber der Angreifer nicht weiter, sondern ging seitwärts von ihnen auf der ganzen Front unaufhörlich weiter, immer nur von dem Gedanken besetzt, die sämtlichen feindlichen Linien zu durchbrechen. Die Eroberung der zurückgelassenen Stützpunkte fand dann durch andere Truppenteile statt.

Ein weiterer Unterschied gegen die westgalizischen Kämpfe besteht darin, daß jetzt die Deutschen sofort zu Gegenangriffen übergegangen sind, die an einzelnen Stellen zwar langsam, aber erfolgreich vorwärtsschreiten. Wie wenig einheitlich der ganze französische Angriff in der Champagne jetzt durchgeführt wird, zeigt sich auch in der Vernichtung einer französischen Brigade durch die herbeigeeilten deutschen Reserven, nachdem es ihr gelungen war, mit dieser immerhin ansehnlichen Truppenstärke von etwa 5000 Mann durch die deutschen Stellungen durchzustossen. Es hat dabei anscheinend an der rechtzeitigen Unterstützung durch die französischen Nachbarabteilungen gefehlt. Man kann daraus zugleich einen Schluß auf die Stärke der deutschen Reserven ziehen, die sich noch hinter den vorderen Linien befinden, um an den gefährdeten Punkten eingesetzt zu werden.

Das Bild, das wir im Vorstehenden von den Kämpfen des westlichen Kriegsschauplatzes entworfen haben, und dessen charakteristische Merkmale hervorgehoben worden sind, hat auch durch die letzte Meldung des Großen Hauptquartiers eine weitere Bestätigung erfahren. Das wichtigste dabei ist, daß die Engländer die Angriffe auf der Westfront nicht wieder erneuert haben. Ihre Angriffskraft muß also durch die vorangegangenen Kämpfe und die dabei erlittenen schweren Verluste außerordentlich erschüttert sein, sodaß sie einer längeren Ruhezeit bedürfen, um sich zu neuen Taten wieder zu kräftigen. Aus der langen Zeit, die sie für die neuen Vorbereitungen zum Angriffe verwenden, erkennt man auch, wie schwierig ihnen der neue Angriff, und wie stark ihnen die deutschen Stellungen erscheinen müssen. Dieses ganze Befahren steht, wie wir es schon vorher hervorgehoben haben, in auffallendem Gegensatz zu den schnell fortschreitenden Operationen der Deut-

schen bei ihrem berühmten Durchbruche in Westgalizien. Der von den Deutschen eingeleitete Gegenangriff hat weitere gute Fortschritte gemacht. Die bei Reuville und in der ganzen Champagne neu angelegten Angriffe der Franzosen konnten unter schweren Verlusten für sie überall abgewiesen werden. Die Zahl der dabei gemachten Gefangenen ist auf über 7000 Köpfe gestiegen. Wie stark die von den Franzosen eingesetzten Kräfte gewesen sind, geht auch aus der Tatsache hervor, daß bei einem Angriffe allein Truppen von sieben verschiedenen Divisionen festgestellt worden sind. Aber auch trotz dieser starken Truppenteile hat der Durchbruchversuch der Franzosen nicht die geringsten Fortschritte gemacht.

Aus verschiedenen Blätterstimmen spricht die Vermutung, daß an der schweizerischen Grenze von französischer Seite ein Durchbruch nach dem Elsaß geplant ist, wobei italienische Hilfstruppen in Wirksamkeit treten sollen. Der Plan ist nicht neu, er wird schon seit Wochen in der Presse des In- und Auslandes erörtert. Wie sich die Schweiz mit einer möglichen Verletzung ihrer Neutralität abfinden wird, müssen wir ihr überlassen. Daß sie dergleichen ohne Widerspruch dulden wird, halten wir für ausgeschlossen. Was die deutsche Front betrifft, so wird sie auch im Elsaß dem französischen Ansturm mit derselben Entschiedenheit zu widerstehen wissen, wie bei Arras und in der Champagne.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz entwickelte der Feind eine lebhaftere Angriffstätigkeit; vielleicht nur um auch seinerseits den westlichen Bundesbrüdern etwas zu helfen, möglichst viel Truppen an der Ostfront zu fesseln. Wie am Donnerstag, so wurde auch am Freitag die Gruppe Leopold von Bayern mit Teilangriffen bedroht, die wiederum erfolglos blieben. Ebenso scheiterten alle Angriffe gegen die Gruppe Sindenburg zwischen Smorgon und Wischniew und östlich Madziol (südlich Postarow) unter schweren Verlusten. In Wolhynien schreitet unser Angriff vorwärts. — Auch in diesem fünften Monate unserer Offensive im Osten haben wir wieder eine stattliche Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial gemacht. Bei den gewaltigen Schwierigkeiten des Geländes, die von der russischen Verteidigung in größter Fähigkeit ausgenutzt wurden, mußte sich naturgemäß unser Vorgehen in den letzten Wochen verlangsamen. Aber wir haben nicht nur den Feind außerordentlich geschwächt, wir haben vor allen Dingen unser strategisches Ziel erreicht: haben die Feinde ihrer letzte Stützpunkt in Litauen (Wilna, Grodno) beraubt, die Russen an der Düna festgebannt und den russischen Versuch einer Gegenoffensive in Ostgalizien und Wolhynien vollkommen vereitelt.

Auch die Italiener entfalteten in den letzten Tagen eine etwas lebhaftere Angriffstätigkeit: einmal an der Tiroler Westgrenze, an der Adamellogruppe und an der Hochebene von Riesgareuth, dann aber auch an der Kärntner Grenze und endlich mit größerer Heftigkeit am oberen Nonzo; alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Am härtesten griffen die Italiener im Raume von Tolmein an. Auch das stellt sich als ein Durchbruchversuch des Feindes, wenn auch in kleinerem Maßstabe, dar, aber auch der begegnet dem entschlossenen Widerstande unserer Verbündeten.

Die überraschende Vertagung des englischen Unterhauses wird vom „Daily Telegraph“ mit der Absicht der Regierung erklärt, eine Fortsetzung der Wehrpflichtdebatte zu hintertreiben. Die heimgeschickten Abgeordneten mögen nun zu Hause weiter grübeln über die mythischen Aus- und Verlegenheitsprüche ihrer bedrängten Regierung. War diese letzte Tagung reich an wirksamer Kritik, gab sie ein buntes Mosaik von mißtrauischen und neugierigen Fragen über fast alle heißen Gebiete der Kriegsführung und der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft, so war sie nicht minder reichhaltig an orakelhaft unklaren Antworten und wohlüberlegten dunklen Andeutungen der verlegenen Regierungsvertreter. Vieles haben die sehr besorgten Abgeordneten zu hören bekommen, aber der von ihnen verlangte reine Wein ist ihnen über keinen der vielen britischen Mißerfolge eingeschickt worden. Das Darbanellen-Abenteuer wurde in eine optimistische aber um so dunklere Wolke gehüllt, der Balkan blieb trotz oder gerade wegen der mythischen Erklärungen Grehs den Abgeordneten ein unlösbares Rätsel. Und wenn man erst der Wehrpflichtfrage gedenkt, findet man nur ganz dürftige Bertröstungen der Regierung auf einen ganz unbestimmten zukünftigen Zeitpunkt vor, an dem die Regierung sich selbst „klar geworden“ sei. Mit den miß-

trauischen Anfragen ist nun auch die Wehrpflicht fürs erste wieder „vertagt“ worden. Das Kabinett ist abermals von dem Abdruck der Kritik, die in der nächsten Zeit der Rückschläge in Flandern besonders unbequem werden mußte, befreit. Und fürs zweite glaubte man also mit dem Freiwilligenystem trotz aller seiner Mängel noch besser zu fahren als mit der Wehrpflicht und ihren unvermeidlichen Folgen innerer britischer Artwürfnisse. Den Zeitpunkt des Fortganges der neuen längst geforderten Tätigkeit in Flandern wählte man schlauerweise zugleich auch für die Vertagung des „taten“-heischenden Parlamentes. Es erscheint mehr als zweifelhaft, ob der neue Latendrang, verbunden mit den alten unbewährten Mitteln, auch Erfolge zeitigen wird. Dann aber wird sich Asquith wieder den gleichen schier unüberbrückbaren Schwierigkeiten gegenübersehen.

Balfour hat im Unterhause eine drollige Erklärung abgegeben. Er wurde nach der Zahl der von englischen Schiffen versenkten deutschen Unterseeboote gefragt und erwiderte darauf, daß die Kenntnis der englischen Regierung auf diesem Gebiete verschiedene Grade habe, von der „unbedingten Gewißheit“ bis zu der „Vermutung einer Möglichkeit“. Damit läßt sich Lord Balfour nicht mehr eine Hintertür, sondern die ganze Seite eines Hauses offen. Es ist wirklich bequem, die ganze Frage in dieser Weise zu behandeln. Warum nennt denn Lord Balfour nicht die Zahl der deutschen Unterseeboote, deren Untergang ihm gewiß erscheint, und warum nennt er nicht die andere Grenze? Das englische Publikum würde ihm dankbar sein, wenn es zwischen diesen beiden Zahlen seine Phantasie spielen lassen könnte, aber nur dann, wenn diese Zahlen recht hoch sind. Wir vermuten nur, daß die „Gewißheitszahl“ so niedrig sein wird, daß die englische Nation keine rechte Freude daran hätte und daß auch Lord Balfour das wohl wissen dürfte. Wenn die deutsche Regierung sich die Sache ebenso bequem machen wollte, was könnte sie damit für billige Einbrüche „schinden“.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer eine Erklärung abgegeben, die uns absolut nicht gefällt. Er behauptete zunächst, er habe die Regierung mit neutralen Absichten übernommen. Wir sind so frei, Herrn Venizelos dies nicht zu glauben. Er sagte dann, daß durch Bulgariens Mobilmachung die Lage „vollständig getrübt“ würde. Wenn aber Bulgarien nur bewaffnete Neutralität üben wollte, so würde auch Griechenland auf diesem Standpunkt bleiben. Weiter sagte Herr Venizelos nichts. Aber man darf natürlich annehmen, daß er durchblicken lassen wollte: wenn aber Bulgarien aus seiner bewaffneten Neutralität in den Kriegszustand gegen Serbien übergehen sollte, so würde letzteres Griechenland an seiner Seite finden. Wenn das, wie wir vermuten, die wirkliche Ansicht von Venizelos ist, so ist uns unerfindlich, worin sein Einvernehmen mit König Konstantin eigentlich bestehen soll. Sunaris aber hat Venizelos in der Kammer unterstützt, und das ist es, was uns bedenklich macht. Wir müssen auf ein Eintreten Griechenlands in den Krieg — der Seite Serbiens rechnen, denn das Bulgarien von seinem Ziele abweicht, ist nicht gut anzunehmen.

Die Lage im Westen.

Durchbruch an der Schweizer Grenze.
tu. Genf, 2. Oktober. Die „Berl. Morgenpost“ meldet von hier: Nach zuverlässigen Nachrichten steht die Grenzsperrung mit italienischen Truppentransporten in Zusammenhang. Der Durchbruch im Westen soll unter allen Umständen und mit aller Wucht erfolgen. Man fragt sich hier auch, veranlaßt durch die strenge Grenzsperrung, ob nicht auch Truppentransporte durch das neutrale Hochsavoyen erfolgen.

Eine neue französische Offensive erwartet.
tu. Karlsruhe, 1. Oktober. (Samb. Fremdenbl.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf, daß eine große französische Offensive im Elsaß zu erwarten stehe. Es wurden an den verschiedenen Stützpunkten, besonders in Belfort, zahlreiche Reserveformationen bereitgestellt, die neu ausgerüstet sind und moderne Revolver besitzen.

Die Bedeutung des Vorkampfes
der Kronprinzenermee.
tu. Kopenhagen, 1. Oktober. (B. L.) Ein Pariser Bericht der „Daily Mail“ legt dem Vorkampf der Argonnenarmee des

Kronprinzen die höchste Bedeutung bei. Der Kronprinz verhinderte damit das Vordringen der Alliierten gegen Challerange, das in französischen Händen eine Bedrohung der deutschen Verbindungsstraßen zwischen der Argonnenarmee und dem Zentrum bedeuten würde. Es käme alles darauf an, den Vorstoß des Kronprinzen aufzuhalten.

Gegen vierfache Uebermacht.

tu. Köln, 1. Oktober. (B. 3.) Zu den Kämpfen der letzten Tage in der Champagne schreibt die „Köln. Vsta.“, daß dem Feinde die der Verwendung von Gasbomben günstige Windrichtung zu statten kam. Die deutschen Truppen kämpften gegen eine vier- bis fünffache Uebermacht. Die deutschen Maschinengewehre und Geschütze mähnten den Feind nieder. Trotz der Verge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die feindlichen Truppen waren völlig betrunken und unzurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für 8 bis 10 Tage versehen, was darauf schließen läßt, daß man mit einem völligen Durchbruch und schnellem Vorrücken durch Belgien und Luxemburg rechnete. Nachdem der Durchbruch mißglückt ist, könne man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen.

Im Feuer der deutschen Batterien.

tu. Kristiania, 1. Oktober. (B. 3.) Der Pariser Korrespondent des Newyorker „American“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich. Nördlich von Beaumont auf der Höhe vor dem Flusse Dunnoise sei der Kampf die reinste Schlächtereie gewesen. Die Franzosen versuchten, die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Flußufer brachten durch ihr furchtbares Feuer die vorrückenden Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

Zu den Kämpfen bei Ypern.

wb. Berlin, 2. Oktober. Zu den abgeschlagenen Durchbruchversuchen der Engländer am Ypern-Bogen berichtet Karl Rosner im Lokalanzeiger: Die von unsern Gegnern an der Westfront seit Monaten angekündigte Offensive richtet sich mit besonderem Nachdruck gegen die Stellungen der 3., 4. und 6. Armee. Bei der 4. Armee, in deren Gebiete ich mich befinde, erfolgten heftige Angriffe an der Küste dicht östlich vom Ypern-Kanal und links des großen Ypern-Bogens bis zur Eisenbahn, der von Ypern nach Comen führt. Es heißt dann weiter: Die Engländer haben die Erinnerung, daß sie ein paar deutsche Grabenstücke für einige Stunden besetzt halten konnten, mit ungeheuren Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen reichlich bezahlt.

Ein Urteil des Kronprinzen von Bayern.

wb. Berlin, 2. Oktober. Bernhard Kellermann schreibt aus Lille am 29.: An zwei Punkten des Westflügels südlich des Kanals von La Bassée tobt der Kampf mit unverminderter Heftigkeit. Die ohne jede Rücksicht auf Verluste geführten Angriffe machen den Eindruck eines Verzweiflungskampfes. Soeben empfing mich der Kronprinz von Bayern. Er rühmte die Tapferkeit und Verlässlichkeit seiner Truppen und sprach die bestimmte Zuversicht aus, daß die Schlacht mit einem vollen Siege für uns enden würde. Der Kronprinz sagte: „Die Angriffe sind vielleicht die schwersten, jedenfalls die breitesten des ganzen Stellungskrieges hier im Westen. Bei der Art dieses Kampfes ist es ja naheliegend, daß der Angreifer vorerst wirkliche Erfolge erzielen kann. Indessen sind sie ihm Stück für Stück wieder entzogen worden.“ Mit einer bestimmten und zuversichtlichen Gebärde sagte er: „Und wenn sie wollen, können sie es ja noch einmal versuchen.“

Ein Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.
wb. Nürnberg, 2. Oktober. Aus Soeben von der Westfront aus der Gegend von Lille eingetroffenen Feldpostbriefen ist zu entnehmen, daß der bairische Kronprinz am Vorabend der allgemeinen englisch-französischen Offensive folgenden Armeebefehl erlassen hat:

Armeebefehl an die 6. Armee, 24. September 1915.

Unsere 3. und 5. Armee hat heute nach heldenhaftem Ausbarren in mehrtägigem Trommelfeuer starke französische Angriffe restlos und blutig, bevor sie an die Hindernisse gelangte, abgewiesen. Von dem braven und siegesgewohnten Korps der 6. Armee erwarte ich zuversichtlich dasselbe. Von neuem soll die Welt er-

leben, daß die ruhmredig angekündigte große Offensive zerfällt an dem eisernen Willen unseres Volkes in Waffen.

gez. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Der französische Generalkstabsbericht.

wb. Paris, 1. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois nahm der Feind unsere neuen Stellungen östlich von Souchez unter heftiges Feuer. In der Champagne besetzten wir mehrere Stellen in den Schützengräben der zweiten deutschen Verteidigungslinie westlich von dem Hügel bei Tahure und westlich von der Farm Navaarin. An dieser Stelle überschritten einzelne Teile unserer Truppen die deutsche Linie und stießen entschlossen weiter vor, aber ihr Fortschritt konnte wegen sehr heftigen Sperrfeuers der Artillerie und sehr heftigen Flankensfeuers nicht behauptet werden. Unsere Mannschaften halten die eroberten Punkte der zweiten feindlichen Linie fest in ihrem Besitz. Südlich von Ripont erweiterten und verbollständigten wir die Eroberung der ersten deutschen Linie, indem wir ein Stück des wichtigen Stützpunktes, der Duvrage de la Désaite genannt wird, einnahmen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse warfen unsere Flugzeugeschar gestern Bomben auf die Verbindungslinien hinter der deutschen Front. Der Bahnhof von Varencourt im Suippetal, Farmerville, Pont Faverges, St. Sireire le Petit, sowie eine marschierende Kolonne bei Somme Wd wurden mit Granaten belegt.

Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien unterstützte unsere schwere Artillerie die Unternehmungen der englischen Flotte gegen die deutschen Küstenbatterien. Keine bedeutende Kampfhandlung im Artois. Der Feind zeigte einige Tätigkeit in der Umgebung von Roye: eine starke feindliche Aufklärungsabteilung wurde durch unser Feuer zerstreut. Vor Beuvraignes sprengten wir mehrere Minen, welche die deutschen Schützengräben zerstörten. In der Champagne gewannen wir Gelände nördlich Le Mesnil und weiter östlich zwischen der Höhe 199 (nördlich Massiges) und der Straße von Wille sur Tourbe nach Cornay-en-Dormois; an dieser letzteren Stelle machten wir Gefangene. Einem feindlichen Gegenangriff gelang es, in der Schanze „de la Désaite“ wieder Fuß zu fassen; ein zweiter sehr heftiger Gegenangriff in demselben Abschnitt wurde völlig abgewiesen; der Feind erlitt bedeutende Verluste. Die Aufrechterhaltung der alten deutschen Stellung gab Gelegenheit, die erbeuteten Kanonen alle zu zählen; ihre Zahl ist viel größer, als bisher gemeldet war. Die Gesamtzahl der dem Feinde seit dem 25. d. M. an genommenen Feldgeschütze und schweren Geschütze beträgt bis jetzt auf der Champagne-Front allein 121. Eine Flugzeuggruppe belegte heute den Bahnhof Guignicourt mit 72 Bomben, anscheinend sehr wirksam; unsere heftig beschossenen Flugzeuge kehrten wohlbehalten in ihren Heimatshafen zurück.

French schweigt.

tu. Rotterdam, 1. Oktober. (L. A.) Dem „N. N. C.“ wird aus London gemeldet: Das Ausbleiben weiterer amtlicher Berichte von French wirkt befremdend. Man hat den Eindruck, daß die englische Offensive vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

Von der schweizerischen Grenze.

wb. Genf, 2. Oktober. Die französisch-schweizerische Grenze ist für den Personen- und Postverkehr wieder geöffnet.

Erhöhung der französischen Soldatenlöhnung.

tu. Paris, 1. Oktober. (Frankf. Stg.) In der Kammer legte Finanzminister Ribot einen Gesetzentwurf über einen Nachtragskredit von 27 Millionen vor, der bestimmt ist, den Sold der Soldaten und Unteroffiziere der französischen Armee um 20 Ct. zu erhöhen. Der Finanzminister erklärte der „Agence Havas“ zufolge, daß die Kammer einstimmig darin eine Gelegenheit sehen werde, den französischen Soldaten das Zeugnis ihrer Bewunderung auszusprechen. Der Gesetzentwurf wurde unter Beifall angenommen.

Deutsches Theater in Brüssel.

wb. Brüssel, 1. Oktober. Das vom Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Frankfurt (Main) errichtete, von Dr. Paesche geleitete deutsche Theater in Belgien gab gestern abend im Park-Theater in Brüssel seine Eröffnungsvorstellung. Das von Leo Sternberg verfasste Vorspiel „Auslaß“ fand starken Beifall. Es erläuterte den Zweck dieses Kriegstheaters. Hierauf kam Hans Sachs mit zwei Fastnachtsspielen und Schiller mit „Wallensteins Lager“ zu Wort.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 1. Oktober 1915.

(Ueberechtigter Nachdruck auch auszugsweise verb.)

Kronprinz Rupprecht bei den Gefangenen in

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

. 28. September 1915.

Kronprinz Rupprecht von Bayern besichtigte die zahlreichen eingebrachten Gefangenen aus der gegenwärtigen englisch-franzö-

zösischen Offensive. Während des Besuches trug sich ein kennzeichnender Vorfall zu. Man hatte den Angehörigen eines halb-wilden Stammes die Erlaubnis erteilt, Hammel nach ihrer heimatischen Sitte zu schlachten, d. h. sie mit einem ungeheuren Henkersbeil zu enthaupten. Plötzlich gerieten die braunschwarzen Männer in große Aufregung: sie konnten sich nicht darüber einig werden, in welcher Himmelsrichtung die Augen der Hammel bei der Enthauptung blicken müßten, und fürchteten, verhungern zu müssen, bis ein Dolmetscher ihnen mit einem Kompaß die Himmelsrichtung ihrer heiligen Stätten klar machte, worauf die Schlachtung vorgenommen werden konnte.

Der Kronprinz besichtigte dann das Lager der französischen Gefangenen und ließ sich von diesen die neuen Stahlhelme zeigen, über welche die Gefangenen lebhaft Klage führen, da ihnen die kesselförmigen Ungetüme viel zu schwer auf dem Kopf lasten und dennoch selbst gegen Querschläger und Sprengstücke gar keinen Schutz bieten. Im Laufe des Tages treffen immer neue lange Büge von Gefangenen in buntestem Gemenge ein.

W. Scheuerman, Kriegsberichterstatter.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verkündet, 1. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-Melnicze scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserer Artilleriefire schon in der Vorbereitung. An der Kwa und im wohnlichen Festungsgebiet keine Änderung der Lage. Am Korminbach gewannen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadrons nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes zwei Offiziere und vierhundert Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den zwei letzten Gesichtstagen fielen in diesem Raum zehn Offiziere und 2400 Mann des Feindes in die Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler- und Kärntnerfront fanden gestern nur Geschüßkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere besetzten Linien westlich des Domascharabens wurden von den braven Salzburger Schützen abge schlagen.

Gestern früh griffen die Italiener den Mzli Brh und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls, wie immer, abgewiesen.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Der Konflikt im russischen Ministerium.

in. Stockholm, 1. Oktober. (B. L.) „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine Originalkorrespondenz aus Petersburg, in der gesagt wird, die frühere steifere Stimmung sei ins Wanken gekommen und der Wunsch nach Frieden gewinne an Boden, wenn auch vorläufig nur auf den äußersten Äußerungen in der Sozialpartei und unter den sozialistischen Arbeitern.

Im dunklen Rußland.

wb. Petersburg, 2. Oktober. Der „Nietich“ schreibt: Nach Mitteilungen der Presse hat das Ministerium des Innern einen Plan über die Wiedereinführung der vorbeugenden Zensur ausgearbeitet, wie sie in Rußland 1905 bestand und auf dem verachteten § 87 der russischen Verfassung beruhte. Sämtliche Blätter drücken ihre Empörung hierüber aus.

Dumapräsident Rosdzianko, der von der Duma ermächtigt war, dem Zaren die Wünsche der Duma vorzutragen, hat sich nach einer Unterredung mit den Führern des liberalen Blocks entschlossen, die Eingabe schriftlich an den Zaren einzusenden. — Er selbst ist auf sein Landgut abgereist.

wb. Kopenhagen, 1. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Zu der gestrigen Wahl von vier neuen Mitgliedern des Reichsrats, nämlich zwei Vertretern der Industrie und zwei Vertretern des Handels, waren die Wahlmänner aus dem ganzen russischen Reiche versammelt. Gewählt wurden der Oktobrist Butschkow, der Fortschrittler

Rjabuschinski, der Kadett Laptjeu und der Liberaler Weinstein. Alle Gewählten sind Anhänger des liberalen Blocks.

Wie dasselbe Blatt aus Petersburg erzählt, wurden die Zeitungen „Dien“, „Bestjernoje“ und „Nowoje Wremja“ wegen eines Artikels über den Kongress in Moskau zu einer Geldstrafe von je 1000 Rubeln verurteilt. Gleichzeitig wurde der Kommandant von Moskau, Fürst Inzowow, seines Postens enthoben, aber in seiner Stellung als Generaladjutant des Zaren belassen.

Die russischen Vertriebenen.

in. Kopenhagen, 1. Oktober. (Frankf. Ztg.) Laut „Nowoje Wremja“ beschloß das Hilfskomitee für Flüchtlinge und Ausgewiesene, daß im Kriegsgebiet den nockleidenden Flüchtlingen in ganz Rußland eine tägliche Unterstützung von 20 Kopeken für das Essen und 5 Kopeken für das Obdach gewährt werden soll.

Moskau ohne Brot?

wb. Moskau, 2. Oktober. Die hiesigen Blätter haben eine Eingabe an den Stadthauptmann gerichtet, nach der, wenn nicht in den aller nächsten Tagen für genügende Mehlvorräte, Feuerung und Heu gesorgt wird, die Stadt ohne Brot bleiben würde.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 1. Oktober. Amtlicher Bericht vom 30. September.

In der Front der Gegend Riga einige nichtsfagende Offensivversuche der Deutschen. Die Deutschen, welche versuchten das östliche Ufer des Riwubaches in Gegend Kemmen (28 Kilometer östlich Tulkum) zu besetzen, wurden auf das andere Ufer zurückgeworfen.

Die Deutschen griffen ebenso den Kirchhof des Dorfes Rose nordwestlich Birsgalen (8 Kilometer west-nordwestlich) an, aber auch hier wurden sie zurückgeworfen.

Die Offensive der feindlichen Infanterie südlich des Sees Driswajath wurde durch unsere Kavallerie aufgehalten.

Auf der Front südlich des Boginski-Sees (10 Kilometer östlich Widsu) wandten sich viele Kämpfe zu unserem Vorteil, an mehreren Orten gingen unsere Truppen nach Westen vor.

In der Gegend des Dorfes Lubki, südlich des Narocz-Sees (20 Kilometer) wurde der Feind durch einen energischen Handstreich von uns zurückgeworfen und zog sich in Unordnung zurück.

Der Kampf bei dem Dorfe Danuszewo an der Wilia stromabwärts von Smorgon (9 Kilometer nördlich) endete zu unserem Vorteil. Der Feind versuchte zur Offensive überzugehen, aber ohne Erfolg.

Auf der Front Krowo (20 Kilometer südwestlich Smorgon) — Kraschin nordöstlich Baranowitschi (12 Kilometer) — obere Schischara-Dginskikanal zahlreiche örtliche Gefechte ohne wichtigen Einfluß auf die allgemeine Lage.

In der Gegend des mittleren Stry bei Czartorhst und östlich Kofki dauern die Kämpfe an. Der Feind wurde aus dem Dorfe Kulisowice am Stry stromaufwärts von Czartorhst (10 Kilometer südlich) geworfen.

Ebenso wurde das Dorf Koszarsce östlich Kofki (9 Kilometer) von uns zurückerobert. Wir nahmen dort 5 Offiziere und 100 Mann gefangen. Westlich Lud, welches wir vor zwei Tagen räumten, außerordentlich heftiger Kampf bei dem Dorfe Silno (33 Kilometer nordöstlich Lud). Nach einem feindlichen Angriff zogen sich unsere Truppen aus einigen Abschnitten zurückziehen. Durch wiederholte Gegenangriffe bei dem Dorfe Guman (10 Kilometer südöstlich Silno) gelang es uns indessen vorzudringen und den Feind aus seinen Schützengraben herauszuwerfen.

Ein feindlicher Gegenangriff in der Gegend des Dorfes Karpiwowa bei Guman (5 Kilometer nordwestlich) wurde zurückgeworfen.

Ebenso wenig Erfolge hatten die Offensivversuche des Feindes in der Gegend des Dorfes Gebrowo nordwestlich Tarnopol (20 Kilometer) und südöstlich von Koslow (20 Kilometer westlich Tarnopol). Unsere Kavallerie hatte mehrere Zusammenstöße mit feindlichen Vorhut an linken Ufer der Strypa in der Gegend der Dörfer Dobropole und Chmielowta südwestlich vom Trembowola (22 Kilometer und 17 Kilometer).

In Erwartung genauerer Nachrichten von der Lage hielt der Generalstab, obgleich er viele für uns günstige Nachrichten besitzt, mit ihrer Veröffentlichung und Wiedergabe vorübergehend zurück. Gegenwärtig hält es der Generalstab für günstig, bekannt zu geben, daß nach einer Folge für uns günstig verlaufener Gefechte der Zustand unserer Truppen ausgezeichnet war. Der Geist unserer Truppen, welcher lebhaft seine Größe in unzähligen Nachhutgefechten kundtat, erhielt neue Triebkraft durch den von uns errungenen Erfolg über die Deutschen in den Kämpfen in der letzten Zeit, welche besonders häufig in der Front östlich der Linie Swerjanz-Nschwanj stattfanden und glücklich für uns verliefen. Die in den deutschen Reihen bemerkte Entmutigung bleibt auf den Geist unserer Truppen nicht ohne Einfluß. Die Entmutigung zeigt sich in den häufiger vorgekommenen Fällen, daß die Deutschen die Leichtverwundeten auf dem Schlachtfelde

zurücklassen, Wagen auf der Rückzugsstraße stehen lassen, durch Infanterie von Waffen und Munition, in der Unordnung und in der Wärme im Feuer. Die in breiter Front angeordnete und sachlich ausgeführte Offensive unserer Verbündeten an der deutschen Westfront, welche in gleicher Weise vorwärts geht, gibt den Verbündeten erneuten Antrieb und festen Glauben an die gegenseitige Kraft und Kriegstüchtigkeit.

Verschiedenes.

wb. Petersburg, 2. Oktober. General Kuropatkin ist zum Chef des Grenadierkorps ernannt worden.

Gestern ist im Kaiserl. Hauptquartier eine militärische Sonderkommission mit dem Divisionskommandeur d'Amade an der Spitze aus Frankreich eingetroffen. Sie ist vom Kaiser empfangen und mit zur Tafel gezogen worden.

wb. Petersburg, 2. Oktober. Durch Ulas des Zaren ist das Moratorium auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

tu. Kopenhagen, 1. Oktober. (Köln. Ztg.) Der Zar erteilte der morganatischen Gemahlin des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, der Gräfin Olga von Hohenfelsen und ihren Kindern einen neuen Namen, und zwar heißen sie wie ihre Kinder Fürstin und Fürstinnen Palei.

Der Balkan.

Bulgarien.

wb. Newyork, 1. Oktober. Der Sonderberichterstatter der Associated Press drahtet aus Sofia vom 29. September: Der Führer der Demokraten Malinow besuchte gestern, bevor er über den Vorschlag, einen Sitz im Kabinett Radoslawow anzunehmen, einen Entschluß fassend, den russischen und den englischen Gesandten, um sich über die wahren Absichten der Alliierten gegenüber Bulgarien zu überzeugen. Am Nachmittag des 28. September hatte Malinow eine vierstündige Audienz bei dem König Ferdinand. Bis jetzt ist Malinows Entschluß noch nicht bekannt.

Die Hoffnungen, daß die Balkanfrage eine friedliche Lösung erhalte, schwinden mehr und mehr infolge der Haltung der serbischen Regierung, wie sie die serbische Presse widerwiegelt. Der Eindruck gewinnt Raum, daß ein Zurückgehen Bulgariens für dieses Land eine Lage schaffen würde, die nach dem Kriege gefährlich werden könnte, da Serbien eine feindliche Haltung einnimmt und sich nicht gewillt zeigt, Bulgariens Forderungen auf Mazedonien anzuerkennen. Als das einzige Mittel, einem Balkankrieg vorzubeugen, erscheint die sofortige, bedingungslose Abtretung der unbestrittenen Zone Mazedoniens durch Serbien und die sofortige Besetzung dieser Zone durch Bulgarien. Gut informierte Kreise heben hervor, daß der Schlüssel der Lage nicht in Sofia, sondern in Risch liegt und daß die Bierverbandsregierungen, um die Angelegenheit zu regeln, ihre Tätigkeit dort einsehen müssen.

Gestern erklärte Ministerpräsident Radoslawow bei einem Empfang der Führer der agrarischen Partei, daß Bulgariens Hände durch keine Verpflichtungen gegenüber irgend einer kriegsführenden Partei gebunden seien und daß die Verhandlungen betreffend Bulgariens Forderungen auf Mazedonien fortschreiten. Der Vertreter der Associated Press erfährt indessen, daß die Zeit, die noch für Unterhandlungen übrig bleibt, sehr kurz ist, da die bulgarische Regierung sich darüber im Klaren, daß ein weiterer Aufschub ohne tätiges Eingreifen Bulgariens Interessen wahrscheinlich gefährden würde.

wb. Wien, 2. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ demontiert die Meldung der Agence Havas, nach der König Ferdinand dem früheren Ministerpräsidenten Malinow, dem Führer der russenfreundlichen demokratischen Partei, die Kabinettsbildung angeboten hat.

Bulgariens wirtschaftlicher Rückhalt.

wb. Berlin, 2. Oktober. Der Berichterstatter des B. L. in Sofia hatte eine Unterredung mit dem Finanzminister Tontschew. Der Minister sagte: „Sie wissen, daß wir eine ausgezeichnete Ernte gehabt haben, und da auch unsere finanziellen Verhältnisse auf das Beste geregelt sind, können wir allen kommenden Ereignissen mit voller Zuversicht entgegensehen. Ja, wir sind sogar in der Lage, alle Requisitionen bar zu bezahlen, was wir im letzten Balkankriege nicht tun konnten.“

Bulgarische Berichtigungen.

wb. Sofia, 2. Oktober. Die „Agencia Bulgare“ schreibt: Angesichts der in der ausländischen Presse verbreiteten irrigen oder geradezu tendenziösen Gerüchte über die Lage in Bulgarien sind wir ermächtigt, alle Gerüchte über die Ankunft deutscher Offiziere in Sofia, die die Eisenbahnverwaltung oder die Seeresleitung in die Hand nehmen sollen, und über eine angebliche Erklärung des Mi-

nisterpräsidenten Radoslawow, nach der Bulgarien, so lange der Krieg dauert, von Deutschland regelmäßig über 50 000 000 Franken monatlich erhalten werde, ferner über zahlreiche Verhaftungen, die angeblich vorgenommen wurden, und Unruhen, die ausgebrochen sein sollen u. dergl. mehr, auf das Offiziellste zu demontieren. In Sofia befindet sich ein deutscher Offizier, nämlich der Militärattachee. Was die Behauptung gewisser Blätter anbelangt, daß das Kabinett Radoslawow nicht berufen sei, die Geschicke Bulgariens zu leiten, weil es nicht die Mehrheit besitzt, so müssen wir bemerken, daß in einem parlamentarisch regierten Lande wie Bulgarien es unzweifelhaft ist, daß eine Regierung, die nicht von einer genügenden Mehrheit in der Sobranie gestützt werde, nicht im Amte verbleiben könnte. Nun hat das Kabinett Radoslawow seit über zwei Jahren die Leitung der Angelegenheiten inne. Seine Stellung war niemals erschüttert. Außerdem hat die Politik, die es befolgt, für niemand etwas Herausforderndes. Bulgarien hat sich bisher von der bewaffneten Neutralität nicht entzerrt. Man ist erstaunt zu sehen, daß die Haltung der bulgarischen Regierung in einem Teile der Auslandspresse angegriffen wird.

Die desertierten Bulgaren.

tu. Sofia, 2. Oktober. Der „Bosf. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Das bulgarische Regierungsorgan teilt mit, daß in Sofia große Gruppen von aus der serbischen Armee desertierten Bulgaren eingetroffen sind, um in bulgarische Seeresdienste zu treten. Ins Rüstendil sind 800 Deserteure in Sofia eingetroffen. Eine beinahe gleich große Gruppe kam aus Monastir. Die Bevölkerung bereitete den größtenteils mit ihren Waffen aus der serbischen Armee Entflohenen einen herrlichen Empfang. Die Erzählungen der Ueberläufer über die grausame Behandlung des bulgarischen Elements in der serbischen Armee erregten allgemein große Entrüstung.

Rundgebungen.

wb. Wien, 2. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Nach Berichten dortiger Blätter fanden vor dem österreichisch-ungarischen und deutschen Konsulat Sympathie-Rundgebungen statt. Gruppen von Studenten zogen mit deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Fahnen unter Absingung patriotischer Lieder durch die Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Gebäude des österreichisch-ungarischen und deutschen Konsulats hielten die Gruppen und brachen in hundertstimmige Hochrufe auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus. Vor dem serbischen Konsulat sangen sie das populäre Marschlied „Der verbündete Räuber“. Der Zug junger Leute wurde auf den Straßen vom Publikum lebhaft begrüßt. Die Rundgebung verlief ruhig und würdevoll.

Eine Erklärung Venizelos.

tu. Von der Schweizer Grenze, 1. Oktober. (Frankf. Ztg.) Aus Mailand melden Schweizer Blätter: Die Zeitungen berichten aus Athen: In der Kammer gab Venizelos heute (am 30. September) eine kurze Erklärung ab und wies auf das Ende der Ministerkrise hin. Er erklärte, daß er mit neutraler Absichten die Regierung übernommen habe. Nun sei aber durch die bulgarische Mobilmachung die Lage vollständig geklärt worden. Es sei notwendig gewesen, daß der bulgarischen Mobilmachung die griechische folgte. Er schloß: Radoslawow hat erklärt, daß die bulgarische Mobilmachung keinen aggressiven Zweck verfolge, weder gegen Griechenland, noch gegen Serbien, sondern nur den Zweck habe, die bewaffnete Neutralität zu bewahren. Wenn das die Absichten Bulgariens sind, so muß auch die griechische Mobilisierung in diesem, jede aggressive Absicht ausschließenden Sinn gedeutet werden. Das griechische Volk wird auch bei dieser Gelegenheit seine Pflicht zu erfüllen wissen. Die Regierung werde sich glücklich fühlen, wenn die Lage sich so geistaltete, daß die Mobilisierung wieder rückgängig gemacht werden könne. Gounaris schloß sich im Namen der Opposition den Erklärungen des Ministerpräsidenten an. Der Finanzminister forderte einen Kredit von 150 Millionen.

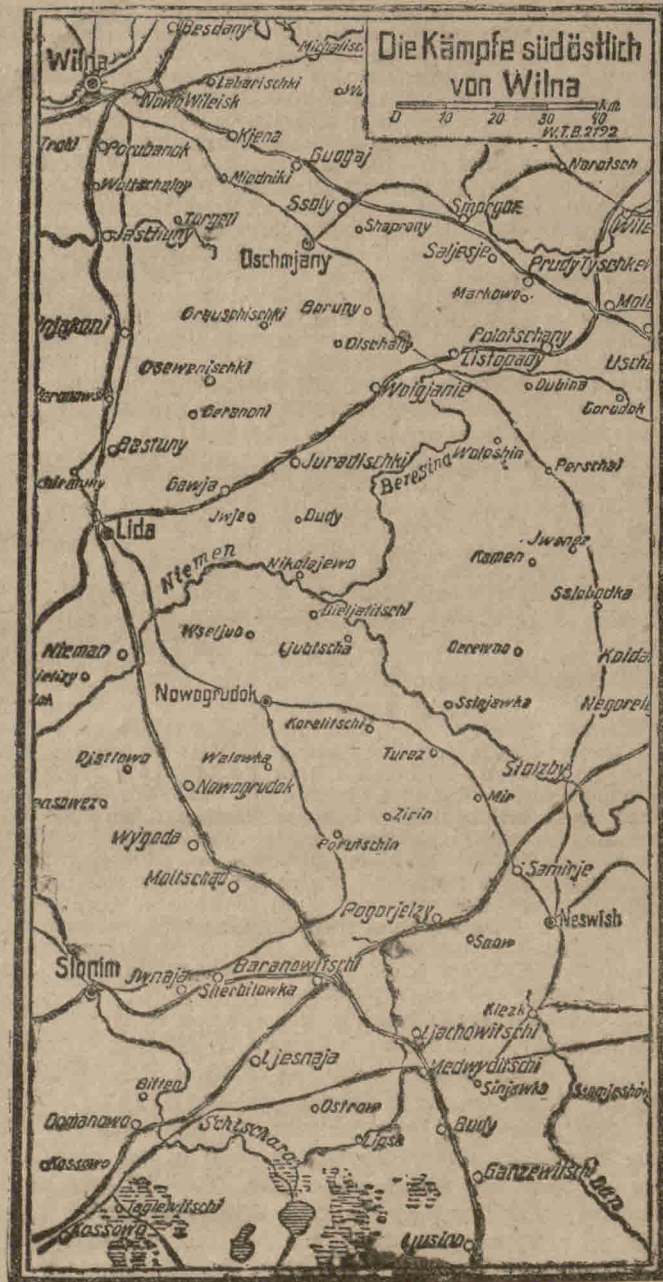
Bierverbandshilfe für Serbien.

wb. London, 2. Oktober. Der römische Vertreter des „Daily Tel.“ schreibt: Der Bierverband hat sich verpflichtet, Serbien die im Bundesvertrage mit Griechenland festgesetzte Zahl von Streitkräften zu liefern und sie in Salonik oder anderswo zu landen.

Italienische Hoffnungen.

tu. Von der italienischen Grenze, 1. Oktober. (Köln. Ztg.) Römische Kreise rechnen bestimmt mit dem Eingreifen

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.



Griechenlands an der Seite des Vierverbandes. Ebenso wird eine Truppenlandung in Saloniki als sicher betrachtet. Petersburger und Bularester Berichte bringen Einzelheiten über eine Sammlung deutscher und österreichischer Truppen an der serbischen Grenze. In Sofia hätten Straßenkundgebungen für die Zentralmächte stattgefunden. Die Haltung der bulgarischen Opposition sei ungeklärt. Man erwarte in den politischen Kreisen des Vierverbandes ein österreichisch-deutsches Ultimatum an Rumänien wegen der Munitionsdurchfuhr. (?)

Eine kräftige rumänische Note an Rußland.

tu. Wien, 1. Oktober. (Tägl. Abfch.) Die „Czernowitzer Btg.“ erfährt, daß die rumänische Regierung an Rußland eine Note gerichtet habe, die anscheinend durch die russischen Truppenanhäufungen in Bessarabien veranlaßt sei. Die Note führe weiter aus, daß russische Flieger wiederholt über rumänischem Gebiet erschienen und unter der friedlichen bäuerlichen Bevölkerung Schrecken verursacht hätten. Schließlich stellte die Note fest, daßes bei den bessarabischen Grenzlämpfen immer wieder vorkomme, daß russische Schrapnells auf rumänischen Boden fallen. Hierbei seien zahlreiche Verwundungen vorgekommen. Die Note fordere in sehr kräftigem Ton Vorkehrungen, daß sich Derartiges künftig nicht mehr ereigne.

Rußland bezahlte Militärschulden.
 tu. Breslau, 1. Oktober. Unter der Ueberschrift „Rußland und die Balkanstaaten“ wird der Schles. Btg. aus Wien gemeldet: In Petersburg ruft es große Mißbilligung hervor, daß Serbien und Montenegro in der jüngsten Zeit nicht mehr in allen Dingen sofort den Wünschen aus Petersburg gehorchen wollen. So machte der serbische Ministerpräsident Basitsch dem russischen Gesandten Fürsten Trubekoi gegenüber folgende Unterseheidung: „Das sind russische, niemals aber serbische Interessen,“ worauf ihn Trubekoi, ohne ein Wort zu verlieren, stehen ließ. Die meiste Erbitterung herrscht aber über König Nikita, der in der albanischen Frage ganz seine eigenen Wege geht, ohne sich um einen seiner großen Verbündeten zu kümmern. Bezeichnend ist hier die Aeußerung eines Sazonow naheliegender Persönlichkeit, die wörtlich lautet: „König Nikita, dem Rußland sogar seine Schulden bezahlt hat, wage es, dem russischen Gesandten zu erklären, daß in der Balkanpolitik manche Aeußerungen Deutschlands und Oesterreichs nicht gar so unrichtig seien, speziell, was die Haltung Rußlands den Balkanstaaten gegenüber betreffe. Und das muß man sich gegenwärtig von diesen Leuten gefallen lassen.“ Rußland dürfte am Balkan noch große Enttäuschungen mit seinen Schützlingen erleben.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.
 wb. Le Havre, 1. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Der norwegische Dampfer „Elisabeth“ wurde auf der Fahrt von Leith nach Rouen durch Brand zerstört. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. Mandal (Norwegen), 1. Oktober. Die Bark „Aetie“ aus Kragerö mit einer Grubenholzladung von Kragerö nach Leith unterwegs, ist Mittwoch von einem deutschen Unterseeboot 20 Seemeilen südlich von Kap Lindesnäs in Brand gesteckt worden. Das Unterseeboot hat ein Boot mit vier aus 11 Mann bestehenden Besatzung nach der Küste bei Kap Lindesnäs geschleppt.

wb. Christiania, 2. Oktober. Der Leichter „Florida“, der mit Grubenholz von Christiania nach Hull unterwegs und von einem Dampfer begleitet war, wurde südwestlich von Kap Lindesnäs von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt. Die Besatzung wurde vom Dampfer „Wangarwa“ in Christiania gelandet. Vom Schiffe aus wurden noch zwei andere brennende Fahrzeuge gesehen.

Die Versenkung deutscher U-Boote.
 wb. London, 29. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Im Unterhause antwortete Lord Balfour auf die Frage, wieviel deutsche Unterseeboote versenkt worden seien, er verstehe die Neugierde des Fragestellers und sei auch davon überzeugt, daß eine bloße Feststellung über die Zerstörung deutscher Unterseeboote dem Feinde keine wertvollen Aufschlüsse geben würde. Aber die Kenntnis von der Versenkung deutscher Unterseeboote habe verschiedene Grade, von der unbedingten Gewißheit bis zur Vermutung einer Möglichkeit. (Beifall und Gelächter.) Tatsachen wie diese seien zu statistischen Feststellungen nicht geeignet. Wenn sich die Admiralität auf die Fälle der unbedingten Gewißheit beschränken wollte, würde sie hinter der Wahrheit zurückbleiben (Beifall), wenn sie andererseits jede Möglichkeit einschloße, würde sie übertreiben.

Warum nennt denn Balfour nicht die beiden Grenzen? Ein neues Minenfeld?

wb. Rotterdam, 1. Oktober. Maasbode erfährt, daß die englische Admiralität ein neues Minenfeld angelegt hat, aber das noch nichts Näheres bekannt ist.

Der Schoner im Minenfeld.
 wb. Kopenhagen, 2. Oktober. Das Seeverhör über die Versenkung des dänischen Schoners „Veset“ hat ergeben, daß der Schoner infolge Nebels und Regens trotz mehrfacher Warnung sich in das Minenfeld begab. Zwei Minen explodierten und das Schiff versank. Die Besatzung wurde von einem deutschen Torpedoboot gerettet.

Die Verteuerung der Schiffe im Kriege.
 tu. Amsterdam, 1. Oktober. (B. L.) Charakteristisch für die Preissteigerung der Schiffe im Kriege ist, daß der Dampfer „Rotterdam“ der Holland-Amerika-Linie an eine schwedische

Neederei verkauft wurde für einen Betrag, der höher ist als der ursprüngliche Kostenpreis. Trotzdem ist der Dampfer bereits 15 Jahre alt.

Einfuhrzölle und Freihandel.

wb. Rotterdam, 30. September. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Im Unterhause kam es gestern zu einer Auseinandersetzung über den Freihandel. Ein Abgeordneter nach dem andern wandte sich gegen die neuen Einfuhrzölle. Die Rede von Sir Alfred Mond machte besonderen Eindruck. Der Schatzkanzler verstand sich zu verschiedenen Zugeständnissen, u. a., daß Ambulanzwagen frei eingeführt werden können. Bonar Law leugnete, daß er persönlich auf die Entscheidung des Kabinetts über die Einfuhrzölle Einfluß geübt hätte, und sagte, sie wären auch eingeführt worden, wenn kein einziger Konserbator dem Kabinet angehört hätte.

Die Feuerung in England.

tu. Amsterdam, 1. Oktober. (L. A.) Weitere starke Preiserhöhungen aller Lebensbedürfnisse melden englische Zeitungen. Butter muß bis $2\frac{1}{2}$ Schilling für das englische Pfund (50 Gramm leichter als das deutsche Pfund) bezahlt werden und dürfte noch weiter steigen. Kohlen sind ebenfalls wieder um eine Steigerung von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schilling für die Tonne gestiegen, und man erwartet eine weitere Steigerung während des Winters.

Austausch mit England.

tu. Aachen, 2. Oktober. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ nimmt der Austausch der deutschen und englischen Schwerverwundeten seinen Fortgang. Morgen sollen 425 Engländer zur Beförderung in die Heimat hier eintreffen und am 7. Oktober treffen deutsche Verwundete aus England hier ein.

Empfang flüchtiger englischer Kriegsgefangener durch den König von England.

tu. Amsterdam, 1. Oktober. (B. L.) Wie englische Blätter melden, hat der König am Sonnabend im Buckingham-Palast zwei englische Kriegsgefangene empfangen, die aus einem deutschen Gefangenenlager entwichen und nach einer abenteuerlichen Flucht in England angelangt waren. Sie mußten dem König über das Leben im Gefangenenlager und ihre Flucht Bericht erstatten und wurden reich beschenkt zu ihren Regimentern zurückgeschickt.

Die englischen Arbeiter.

tu. London, 1. Oktober. In einer Konferenz der Arbeiterverbände wurde folgende Entschliekung angenommen: Auf Grund der Erklärungen von Ritscher und Asquith steht die Versammlung auf dem Standpunkte, daß alle Mannschaften, die für Meer, Flotte und für die Herstellung von Munition notwendig sind, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen, auf dem Wege des Freiwilligen Systems aufgebracht werden müssen. Sie verpflichten sich, die Regierung mit aller Kraft zu unterstützen und über das ganze Land in diesem Sinne Propaganda zu betreiben.

Spernung des englischen Kredits für Belgien.

tu. Brüssel, 1. Oktober. (Voss. Rtg.) Es erregt hier großes Aufsehen, daß die englische Regierung sich geweigert hat, der belgischen Regierung in Le Havre weitere Vorschüsse zu leisten und daß Frankreich sich ebenfalls ablehnend ausspricht. Die englische Regierung will zwar 200 Millionen Francs hergeben, verlangt aber, da das Geld der belgischen Nationalbank schon verpfändet ist, die Verschreibung der künftigen belgischen Einnahmen.

Amerikanisches.

Die amerikanische Anleihe.

wb. Haag, 30. September. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die Morgenblätter besaßen sich heute ausführlich mit der amerikanischen Anleihe. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Amerikaner damit ein gutes Geschäft machen und um $1\frac{1}{2}$ Prozent höhere Zinsen erhalten als die Engländer, die Kriegsanleihe zeichnen. „Morning Post“ schreibt: England hätte nicht unbedingt eine Anleihe im Ausland aufnehmen müssen. Wenn es sich nur darum gehandelt hätte, Mittel für die Fortsetzung des Krieges aufzubringen, so hätte es Geld im Inlande billiger bekommen können. Es handelte sich nur darum, die Schwierigkeiten mit dem Wechselkurs zu beseitigen. Es sei billiger, 50 Millionen Dollars in Amerika aufzunehmen, als 10 Millionen Pfund Sterling im eigenen Lande und sie beim jetzigen Kurs nach Amerika zu senden. — Die „Times“ erklärt, der Beweis der amerikanischen Sympathie sei bedeutungsvoller, als die finanzielle Transaktion. Englands Feinde würden zur Zeit um keinen Preis einen derartigen Beitrag in den Vereinigten Staaten erhalten können.

wb. Newyork, 1. Oktober. (Durch Funkspruch von dem Sonderberichterstatter des Voss'schen Telegraphischen Büros.) Entgegen anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß deutsch-amerikanische Bankkreise öffentlich keinen

Teil der englisch-französischen Anleihe übernommen haben, da sie bisher überhaupt nicht zur Teilnahme aufgefordert wurden. Es gilt auch für sehr unwahrscheinlich, daß sich einige leitende deutsch-amerikanische Häuser an der Anleihe beteiligen werden. Die Stimmung bezüglich der Anleihe ist namentlich im Westen nicht sehr begeistert. Der Umstand, daß die Zeitungen jetzt nicht mehr von einer 1000, sondern von einer 500 Mill. Dollar-Anleihe sprechen, macht einen schlechten Eindruck. Bei Erwägung der Aussichten für die Anleihe ist zu bedenken, daß der Amerikaner selbst in normalen Zeiten sein Geld nur ungern in fremden Anleihen anlegt, daß aber die Verschuldung der Allierten hier eine Milliarde bereits übersteigt. Die Hearst'schen Blätter bekämpften die Anleihe in seitenlangen Leitartikeln. Eine unter Mitwirkung der American Truth Society veranstaltete Versammlung von 3000 Depositeninhabern der Banken erhob Einspruch gegen die Anleihe, bezeichnete sie als unklug und gefährlich vom geschäftlichen und nationalen Standpunkt aus und sprach Hearst Dank für seine Haltung aus. Von der Versammlung wurde ein Ausschuss eingesetzt, der die Haltung der hiesigen Banken im Sinne der angenommenen Entschliekung beeinflussen soll.

tu. Newyork, 1. Oktober. (Frankf. Rtg.) Unter den vierzig Newyorker Bankiers, die als Syndikatsmitglieder auftreten, befinden sich eine Anzahl deutschstämmiger Firmen, die aber fast alle seit Jahrzehnten keine Verbindungen mehr mit Deutschland unterhalten, auch ihre Teilhaber längst gewechselt haben. Dagegen sind zwei der Bankiers noch als Deutsche anzusprechen und zwar Saffgarten und Ladenburg und Thalheim & Cie., wovon die erste Firma bis in die letzte Zeit hinein größten Wert auf ihr deutsches Geschäft gelegt hat. Die westlichen Banken lehnen zum größten Teil eine Teilnahme an der Anleihe ab. Wohl aber sollen viele Bankiers für sich privatim zeichnen.

Dr. Dumba.

tu. London, 1. Oktober. Zu der Gewährung eines Geleites an den bisherigen österreichischen Botschafter Dumba meldet das Wienerische Büro noch aus Washington: Der englische Botschafter machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes offiziell die Mitteilung, daß die Verbündeten einen Geleitsbrief für Dumba auszufertigen hätten, der der amerikanischen Regierung zur Verfügung gestellt werde.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 2. Oktober. Das Hauptquartier meldet:

An der Front von Irak überraschten unsere vorgeschobenen fliegenden Abteilungen in der Nacht vom 26. feindliche Streitkräfte, die unter dem Schutz von Kanonenbooten nördlich von Korna an den Ufern des Tigris gelandet waren. Sie brachten ihnen schwere Verluste bei. Am nächsten Tage machte unsere Artillerie abends einen Ueberfall. Die Menge der feindlichen Verluste ist unbekannt. Nichtsdestoweniger beobachteten wir, wie die Engländer eine beträchtliche Menge toter Soldaten und Pferde in den Fluß warfen. Am 27. September ging der Feind am Morgen mit frischen, von rückwärts auf Kanonenbooten herbeigeführten Truppen zur Offensive über. Der Kampf war heftig und dauerte bis zum Abend. Aber diese feindliche Offensive scheiterte vollkommen, dank der Ausdauer unserer vorgeschobenen Abteilungen, die den 3 bis 4 mal so starken Streitkräften gegenüber erbitterten Widerstand leisteten. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unser Feuer beschädigt und heruntergeschossen. Außerdem setzten wir 25 feindliche Segelschiffe, die mit Munition und Proviant beladen waren, in Brand und nahmen eine Telegraphenabteilung gefangen, die sich auf einem Schiffe befand. Die Engländer benutzten auch auf dieser Front Dum-Dum-Geschosse und betäubende Gase.

An der kaukasischen Front war bei einem Zusammenstoß auf dem rechten Flügel zwischen unsern aufklärenden Kolonnen und einer feindlichen reitenden Abteilung diese gezwungen, zu fliehen. Sie ließ einen Unteroffizier und mehrere Soldaten als Gefangene in unseren Händen zurück.

An der Dardanellen-Front beschoß der Feind bei Anaforta am 29. vormittags erheblich unsere Stellung mit Artillerie vom Lande und vom Meere aus. Unsere Artillerie antwortete, brachte einen feindlichen Mörser zum Schweigen und zerstörte eine Maschinengewehrfront. Bei Ari Burnu Artilleriegefecht mit Unterbrechungen. Bei Seddul Bahr brachte der Feind auf unserem rechten Flügel eine Mine zur Entzündung, ohne Wirkung zu erzielen.

Der Säbel Hassan.

wb. Bagdad, 1. Oktober. Im Dorfe Berl fand die feierliche Ueberreichung des Säbels von Zman Hassan und der Fahne Zman Abbas, die bisher in dem schützlichen Heiligtum von Kerbela aufbewahrt waren, an den Oberkommandanten der türkischen Armee in Mesopotamien unter großem Gepränge statt. Aus Anlaß dieser Feierlichkeit, der für den ganzen Irak große Bedeutung zukommt, kam es zu heftigsten patriotischen Kundgebungen.

Der Krieg gegen Italien.

Von der Alpenfront.

wb. Berlin, 2. Oktober. Der von einem Besuch an der Alpenfront zurückgekehrte Direktor der palatinischen Ausgrabungen von veröffentlicht in den italienischen Blättern einen Aufruf, man möge den in den Alpen kämpfenden Truppen weiße Wolleiden schicken, um sie im Schnee unsichtbar zu machen.

Ueber die Kämpfe in der Gletscherregion des Ortler heißt es in einem Bericht des Berliner Tageblatts: Die österreichischen Truppen vollbrachten mehrere Leistungen höchster alpiner Kunst. Die Felsspitze Toriero war bis zum 23. September abends in Feindeshand. Nach Vorbereitung durch unsere Artillerie und das Feuer unserer Scharfschützen nahmen am jenem Abend unsere Landesschützen diese schwierig zu erklimmende Spitze in einem schneidigen Angriff und halten sie seitdem fest in Händen.

Der italienische Generalstabschwandel.

wb. Wien, 1. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische Generalstabsbericht vom 27. v. Mts. führt an, daß es am äußersten linken Flügel auf dem Karstplateau der italienischen Infanterie gelang, einen überraschenden Vorstoß mit „merklichen Fortschritten in der Richtung gegen Teseano“ auszuführen. Wenn diese Fortschritte im Vorgehen einer Versagler-Abteilung gegen den genannten Ort bestanden, so entspricht der Bericht wohl den Tatsachen. Die Hauptsache jedoch, die Dauer des erreichten Fortschrittes, wurde zu erwähnen vergessen. Die Versaglerabteilung gelangte zwar bis an unsere Drahtgitterhindernisse, ging dann aber in Infanterie- und Artilleriefeuer der Verteidiger fluchtartig zurück in ihre alten Stellungen, wo sie sich wohl in den in aller Eile erreichten Stellungen verkräftigt haben mochte. Zahlreiche derartige Unternehmungen des Feindes endigten stets mit dem gleichen Mißerfolge. Als Beleg für die nun richtiggestellte Darstellung diene, daß unsere eigenen Patrouillen aus den Vorterrainstellungen zwischen dem Sponzo und der Straße nach San Martino in der letzten Zeit allein über 1000 Gewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial, Bajonette, Spaten, Beilspiden, Tornister, verschiedenliche Ausrüstungsgegenstände und Munitionsmengen eingebracht haben.

wb. Rom, 1. Oktober. Amtlicher Bericht vom 30. September: In der Gegend des Stilfser Joches dauert die Offensive unserer Truppen beim Cevedale inmitten von Eis und Schnee fort, um diese Gegend von kleinen feindlichen Abteilungen zu säubern und der Belästigung durch ferne feindliche Artillerie ein Ende zu machen. Im oberen Cordebole wurde die Tätigkeit der feindlichen Artillerie seit einigen Tagen lebhafter. Unsere Artillerie nahm gestern bei Tief eine feindliche Kolonne unter Feuer, die sich infolgedessen auflöste und einen großen Teil ihres Wagenparks auf dem Plabe zurückließ. In Rärnten und im Becken von Blüsch fanden mehrfach kleine Gefechte statt, wobei wir einige feindliche Patrouillen gefangen nahmen. Die Zahl der in der Nacht zum 29. September bei dem Kampf im Abschnitt von Tolmein gemachten Gefangenen hat sich auf 88 erhöht, darunter 2 Offiziere. Ein feindliches Wasserflugzeug warf zwei Bomben auf Porto Buso, ohne daß es Opfer gab oder Schaden entstand. Eines unserer Flugzeuge bewarf mit sichtbarer Wirkung einige Ortschaften auf dem Karst, wo man die Anwesenheit höherer österreichischer Offiziere gemeldet hatte.

Cadorna.

Der Weberstreit in Italien.

Mailand, 1. Oktober. *bb. vlnst. Bruchvgn. Dachs q. G. M. M. **
wb. Mailand, 1. Oktober. Nach dem Secolo hat sich der Weberstreit auf die Fabriken in Rescaodina, San Giorgio und Cane-grata ausgedehnt.

Triest.

wb. Triest, 1. Oktober. Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef stattete kürzlich auf seiner Fahrt von der Südwestfront in Begleitung des Armeekommandanten Boroewic der Stadt Triest einen Besuch ab. Auf die Nachricht von dem Eintreffen des Thronfolgers hatte sich in den Straßen eine

große Menschenmenge angesammelt, die den hohen Gast überall auf das lebhafteste begrüßte. Der Erzherzog wurde vor dem städtischen Amtsgebäude von dem Statthalter, dem Stadtkommandanten, dem Polizeipräsidenten und dem Regierungskommissar für Triest empfangen. Als der Thronfolger im Verlaufe des Besuches bei der Gemahlin des Statthalters mit dem Statthalter auf der großen Loggia des Statthaltergebäudes hinantrat, wurde er von der Volksmenge mit stürmischen Gwiwa- und Hochrufen begrüßt. Sichtlich erregt, dankte der Thronfolger wiederholt für diese spontane, eindrucksvolle Kundgebung. Bei der Fahrt durch die Stadt kam allenthalben die besondere Freude über den Besuch sowie die warme Sympathie für die Person des Thronfolgers aufs lebhafteste zum Ausdruck. Das Automobil des Erzherzogs wurde mit Blumen überschüttet. Die Stadt hatte in kürzester Zeit einen reichen Flaggenschmuck angeleat. Vom Munizipalgebäude wehten mächtige schwarze Fahnen; auch die Schiffe im Hafen trugen Flaggen-gala. Sodann fuhr der Erzherzog in Begleitung des Statthalters nach Schloß Miramar, wo er einen kurzen Rundgang in den Parkanlagen unternahm. Bei der Abreise nahm der Erzherzog noch-mals Gelegenheit, dem Statthalter seine hohe Befriedigung über die gewonnenen Eindrücke, namentlich über die besonders herzliche Begrüßung durch alle Kreise der Stadt, auszusprechen, die in erhebender Weise von der Loyalität der angestammten Triester Bevölkerung Zeugnis gegeben habe.

Ein norwegisches Urteil über Deutschland.

wb. Kristiania, 2. Oktober. Der norwegische Geschichtsprofessor Oskar Albert Johnson schreibt in der „Tidens Tegn“ in einem Berliner Briefe: „Es war vielleicht in Norwegen die Meinung vieler, daß die Deutschen zwar ein fleißiges und stinkes Volk sind mit Anlage zur Organisation, aber daß ihnen die höhere Initiative und der intuitive Geist fehle, den die Franzosen und Engländer ihrer Meinung nach in ausgetragtem Grade besitzen. Das Urteil ist ungerecht. Die Leitung der deutschen Heere an der Ostfront zeugt entschieden von dem Genie Hindenburgs. Er muß ein genialer Feldherr sein, darüber kann kein Zweifel herrschen. Das deutsche Volk jedenfalls bezweifelt es nicht und errichtet ihm ein gewaltiges Denkmal auf dem Königsplatz in der Nähe der Siegessäule. Keine der anderen kriegsführenden Mächte könnte etwas Ähnliches tun, ohne einen Mißklang zu erwecken oder Spott herauszufordern. Deutschland kann es tun, ohne derartiges zu befürchten, und daß es es tut, ist ein machtvoller Beweis nicht nur für das stolze Gefühl im Volke, sondern auch für das sichere Siegesbewußtsein, das die Nation durchströmt. Ueberhaupt entfaltet das deutsche Volk jetzt in Kampfe mit so vielen und mächtigen Feinden überströmende Kraft. Was man auch über die Ursache des Krieges meint, so müssen sie doch die größte Bewunderung und Achtung einflößen. Niemand kann leugnen, daß die Deutschen den Gegnern bedeutend überlegen sind.“

Verschiedenes.

wb. Haag, 30. September. Der Ackerbauminister hat gestattet, daß die Ausfuhr von Milch und Milchprodukten noch bis zum 5. Oktober fortgesetzt wird.

wb. Budapest, 30. September. Eine Kundmachung des Landesverteidigungsministers fordert alle Stellungs-pflichtigen, welche in den Jahren 1873 bis 1896 geboren und bei früheren Musterungen für untauglich befunden worden sind, auf, sich zur Ersatzmusterung neuerdings zu melden. Gleichzeitig wurde die Konfribrierung der vom effektiven Landsturm dienst befreiten Stellungs-pflichtigen der Jahrgänge 1873 bis 1896 angeordnet.

wb. Bern, 1. Oktober. In einem Rundschreiben an die Kantonsregierungen empfiehlt der Bundesrat, als Vorbereitung für Abmachungen, welche er mit den benachbarten Staaten über die Kontrolle schriftlicher Ausweise auf den Grenzstationen treffen will, eine Reihe von Vorkehrungen, um zu verhindern, daß paß- und mittellose Ausländer ins Land kommen, deren Abschiebung auf Schwierigkeiten stoßen würde und welche der Schweiz zur Last fallen könnten. Ueberall an der Grenze sollte eine strenge Ausweiskontrolle eingerichtet werden, der jeder Ausländer sich zu unterwerfen hätte, wobei zu untersuchen wäre, ob der Fremde im Besitze von Papieren ist, welche ihn nach Maßgabe der bestehenden Verträge zum Erwerb einer Niederlassungsbewilligung berechtigen, da die Schweiz den Ausländern nur auf Grund eines solchen Papiers seinem Heimatstaat wieder übergeben kann. Die kantonale Polizei soll die Ausweiskontrolle mit Hilfe des Militärs und der Zollbeamten möglichst nahe an der Schweizer Grenze vornehmen; die Kontrolle soll, wenn möglich, überall Anfang Oktober in Kraft treten.

In der Verlustliste Nr. 339

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 3. Garde-Regiment z. B. (siehe Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207); 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger-Bataillon; Garde-Schützen-Bataillon (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 53); Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw.

Füsilier-Regimenter Nr. 1, 3, 9, 12 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52), 13, 14, 15 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67), 16, 26, 28, 34 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 210), 37, 40, 41 (f. auch Infanterie-Regiment v. Kurnatowski), 42, 43, 47 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 72), 49, 52 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52), 53 (f. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 53), 56 (siehe auch Infanterie-Regiment Nr. 53), 57 (f. Reserve-Inf.-Regt Nr. 53), 59, 61, 62, 63, 65, 66, 67 (f. auch Ref.-Inf.-Regt Nr. 67), 69, 72, 76, 79, 83, 84, 85, 87, 88, 89 (f. auch Reserve-Inf.-Regt. Nr. 84), 91, 92, 94, 95, 96, 97, 99, 111, 114, 115 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116), 116 (f. auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116), 131, 132, 136, 137, 138, 140, 142, 143, 145 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67), 146, 149, 151, 152, 156, 159, 160, 161, 164, 169, 171, 172, 173 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67), 175, 176, 186, 188, 342, 362 und v. Kurnatowski. Reserve-Inf.-Regiment Nr. 3, 6, 7, 10, 38, 49, 52, 53, 55, 59, 61, 65, 67, 76, 79, 84, 91, 93, 98, 99, 109, 116, 202 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 207), 203, 205, 207, 210, 213, 216, 217, 219, 223, 224, 238, 251, 259, 260, 261, 270, 271. Ersatz-Infanterie-Regiment Königsberg Nr. 1 (f. Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 10 Königsberg). Landwehr-Infant.-Regimenter Nr. 2, 7, 11, 15, 18 (f. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 84), 21, 23, 29, 36, 39, 52, 66, 71, 83, 84, 85 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 79), 87, 99 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 53), 116. Halb-Bataillon Pillau des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 1 (f. Inf.-Regt. von Kurnatowski). Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 35 (f. Inf.-Regt. Nr. 362). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1 Deutsch-Eulau, 1 Saarlouis (f. Inf.-Regt. von Kurnatowski). Zusammengefügtes Landsturm-Infanterie-Bataillon Marienwerder = Kastenburg (f. Inf.-Regt. v. Kurnatowski). Landsturm-Inf.-Ers.-Bataillone: Nr. 7 d. 6. Armeekorps Benthien in Oberschlesien, 2 Hamburg, Nr. 9 des 6. Armeekorps Rattowitz, 5 Meß., 2 Stralsburg, Treuenbrietzen. Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 4 und 18. Radfahrer-Kompagnie Nr. 150 sowie die der Landwehr-Division Bredow. Reserve-Maschinengewehr-Abt. Nr. 4; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 34 (f. Ref.-Jäg.-Bataillon Nr. 18), 111 (f. Inf.-Regt. Nr. 91); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 8 Graubenz, 10 Königsberg, 15 Meß.

Kavallerie: Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 4 und 21; Husaren Nr. 4 und 13; Reserve-Husaren Nr. 8; Jäger zu Pferde Nr. 7 und 13; Regiment Nr. 86; 2. mobile Landwehr-Eskadron des 20. Armeekorps.

Feldartillerie: Regiment Nr. 44, 53, 55, 56, 72, 82, 99.

Fußartillerie: Regiment Nr. 1, 6, 8, 13, 17; Reserve-Regimenter Nr. 3, 5, 7, 9, 15; Bataillon Nr. 23; Batterien Nr. 221, 238, 262, 306. Revolver-Kanonen-Kommando d. Ersatz-Fußartillerie-Regiments Nr. 13 (f. Grenadier-Regiment Nr. 89).

Pioniere: Versuchs-Kompagnie: Regiment Nr. 19 und 24; Bataillone: 2. Nr. 1, 1. und 2. Nr. 6, 1. Nr. 11, 1. Nr. 28; Ersatz-Bataillon Nr. 26; 1. Landwehr-Kompagnie des 14. Armeekorps, Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 184; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 31.

Verkehrstruppen: Festungs- = Fernsprech- = Abteilung Graudenz. Feldfliegertruppe (siehe auch Infanterie-Regiment Nr. 53).

Train: Train-Abteilung Nr. 7. Stappen-Fuhrparkkolonne Nr. 11 des 20. Armeekorps.

Artillerie = Munitionskolonne Nr. 1 des 18. Armeekorps.

Armierungs- und Arbeiter-Formationen: Armierungs-Bataillone. 1. und 3. Arbeiter-Kompagnie der 30. Infanterie-Division (f. Inf.-Regt. Nr. 143).

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 1. Komp.: Alb. Gottstein, Schreiberhan, I. verw. 3. Komp.: Unteroffiz. Alfred Königsberger, Hirschberg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 67. 2. Rp.: Bernhard Erner, Hainberg, I. v. w. Inf.-Regt. Nr. 93. 7. Komp.: Heinrich Sinterhauf, Hirschberg, I. v. w. b. d. Tr.

Inf.-Regt. Nr. 151. 12. Komp.: Ernst Friedr. Mlodchowski (nicht Modachowski) Hirschberg, schw. verw.

In der Verlustliste Nr. 340

Und folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 7. Garde-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 6, 7, 9, 11, 14, 18, 20, 21, 22 (siehe auch Reserve-Infanterie-Regim. Nr. 51), 23 (siehe Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51), 26, 27, 30 bis einschließlich 34, 36, 38, 41 bis einschließlich 47, 48 (siehe auch Feldfliegertruppe), 49, 51, 54, 55, 56, 59, 62 (siehe Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 51), 66, 67, 68, 72, 73, 74, 77, 78, 82, 86, 87, 89, 91, 94, 99, 117, 128, 130, 136, 138, 141, 143, 148, 149, 151, 152, 154, 155, 156, 157, 162, 163, 164, 165, 167, 168, 171, 174, 175, 176, 352, 354, 357 bis einschließlich 361, 368, 369, 371, 374, 375. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5 (siehe Inf.-Regt. Nr. 375), 15, 18, 19, 20, 24, 25, 29, 30, 34, 35, 36, 38, 46, 48, 49, 51, 56, 69, 76, 78, 79, 80, 83, 88, 202, 203, 205, 206, 208, 209, 211, 212, 216 (siehe beiden siehe Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 39), 219, 223, 232, 249, 252, 253. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 29, Königsberg Nr. 1. Keller (siehe Infanterie-Regiment Nr. 375) und

b. Ruchbaum. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 7, 9, 18, 19 (f. auch Ers.-Inf.-Regt. v. Ruchbaum), 20 bis einschl. 24), 26 bis einschließlich 32, 34, 39, 46, 47, 49, 51, 57, 81, 83. Landw.-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 11 (f. Inf.-Regt. Nr. 360), 40 (f. Inf.-Regt. Nr. 368), 78 (f. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 51), 82 (f. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 29). Landw.-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 27 (f. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 1). Landsturm-Infanterie-Bataillone: Mustlau, 2 Ostrowo, 2 Saarbrücken und 16. des 1. Armeekorps. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Sonderhausen. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataill.: 1 Meschede, 12. des 44. und 2. des 20. Armeekorps. Garnison-Bat. Soldau. Jäger-Bataillon Nr. 5; Reserve-Bataillone Nr. 3 u. 5. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 202; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 212 (f. Inf.-Regt. Nr. 141).

Kavallerie: 1. Garde-Dragoner; Schwere Reserve-Reiter Nr. 3; Dragoner Nr. 16; Husaren Nr. 12 und 13; 2. Landwehr-Eskadron der 3. und 4. Landsturm-Eskadron des 1. Armeekorps. Reserve-Kavallerie-Abteilungen Nr. 50 und 52.

Feldartillerie: 5. Garde-Regiment; Regiment Nr. 2, 5 (f. auch Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50), 6, 8, 10 (f. auch Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50), 15, 19, 22, 23 (f. Ref.-Feldartillerie-Regiment Nr. 50), 25, 34, 43, 44, 52, 53, 54, 58 (siehe Feldartillerie-Regiment Nr. 43), 79, 80; Reserve-Regimenter Nr. 7, 13, 47, 50; Landwehr-Regiment Nr. 15.

Fußartillerie: Reserve-Regimenter Nr. 1, 7, 15 (siehe Feldartillerie-Regiment Nr. 15); Fußartillerie-Batterien Nr. 103, 111, 324.

Pioniere: Versuchs-Kompagnie. Regiment Nr. 18, 23, 24, 25, 29, 31; Bataillone: 1. Nr. 6, 1. Nr. 8, 1. Nr. 9, 1. Nr. 11, 1. und 2. Nr. 15, 1. und 3. Nr. 16, 1. und 2. Nr. 21; Ersatz-Bataillone Nr. 21 und 27; Pionier-Kompagnien Nr. 209, 241, 247, 250; Reserve-Kompagnien Nr. 47, 50, 52. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 104 und 134; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 39. Pionier-Belagerungs-Train Nr. 11.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Regiment Nr. 3 (f. Feldfliegertruppe). Fernsprech-Abteilungen des 7. Reservekorps und Nr. 31. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe.

Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 10 der 1. Armee. Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Komp. Nr. 17 des 18. Reservekorps. Freiwillige Krankenpflege.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 5. Komp.: Robert Liebig, Steinfeissen, bish. vermisst, war verwundet, jetzt beim Ers.-Bat. 6. Komp.: Wilhelm Fuge, Hirschberg, bish. verw., gestorben. 8. Rp.: Herm. Linke, Petersdorf, bish. vermisst, war verwundet, jetzt beim Ersatz-Bataillon.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22. 4. Komp.: Wilh. Jakob, Cunnendorf, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 57. 13. Komp.: Paul Neumann, Sindorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 94. 5. Komp.: Alb. Ruhn, Schmiedeberg, I. v. Inf.-Regt. Nr. 154. 9. Komp.: Martin Neumann, Jungfeiffershan, I. v. 11. Komp.: Aug. Schneider, Mittel-Faltenhain, I. v. b. d. Tr. 12. Komp.: Wilh. Schindler, Lähn, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 252. 8. Komp.: Wilh. Liebig, Arnsdorf, leicht verwundet.

Ers.-Inf.-Regt. Königsberg Nr. 1. 2. Komp.: Rich. Thamm, Hirschberg, I. v.

Ers.-Inf.-Regt. v. Ruchbaum. 4. Rp.: Willi Hegel, Schmiedeberg, I. v.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Max Seiduf, I. v. b. d. Tr. Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Leutnant d. Ref. Ludw. Fischer, gestorben infolge Krankheit.

Die Zuschläge zu den Höchstpreisen für Brotgetreide.

Man schreibt uns:

Nach der Bundesratsverordnung vom 28. Juni d. Jz. soll bei der Beschaffung der Brotgetreidemengen der im Kommunalverband anfassige Handel möglichst berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck durften ursprünglich beim Ankauf von Roggen und Weizen durch den Handel dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 M. für die Tonne nicht überstiegen. Mit diesem Zuschlag mußten die Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle sonstigen Anwendungen gedeckt werden. In der neuen Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Brotgetreide ist nun für die Bemessung der Zuschläge für den Handel ein größerer Spielraum gelassen. Als Norm ist ein Betrag von 4 M. für die Tonne beibehalten. Die Reichsgetreidestelle und die Kommunalverbände dürfen den Zuschlag jedoch bis auf 6 M. erhöhen. Maßgebend für diese höhere Festsetzung der Zuschläge war die Erfahrung, daß die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen in bezug auf den Ankauf des Brotgetreides sehr verschieden liegen. Wo ein Aufkäufer, wie in den östlichen Provinzen, überwiegend nur mit dem Großarumbestiz zu tun hat, werden seine Aufwendungen und seine Arbeitsleistung erheblich geringer sein, als wenn er, wie es im Westen die Regel ist, das erforderliche Getreide bei einer großen Zahl kleinerer Besitzer aufkaufen muß. Im letzteren Falle erscheint es daher angemessen, ihm auch eine höhere Vergütung zuzugestehen. Mit Genehmigung der Reichs-

getreidestelle dürfen die Kommunalverbände in Fällen besonderen Bedürfnisses den Zuschlag auch bis auf 9 M. erhöhen. Dies kann naturgemäß nur in Ausnahmefällen vorkommen, wo der Ankauf des Getreides in einem Kommunalverband mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Es ist nun kürzlich in der Presse die Befürchtung laut geworden, dieser höchste Zuschlag von 9 M. würde im Laufe der Zeit wohl zur Regel werden, wodurch eine Verteuerung des Brotgetreides eintreten würde. Zu dieser Befürchtung liegt aber durchaus kein Anlaß vor, denn die Reichsgetreidestelle wird nur dann eine Erhöhung des Zuschlages auf 9 M. genehmigen, wenn nach Lage der Verhältnisse in einem Kommunalverband die Beschaffung des Brotgetreides bei einem geringeren Zuschlag in Frage gestellt ist.

Ein Sozialdemokrat beim Kaiser.

In seinem Buch „Mit dem Auto an der Front“ schildert der badische Sozialdemokrat Anton Fendrich, der Verfasser des im gleichen Verlag erschienenen Buches „Gegen Frankreich und Albion“, das vor einigen Wochen die gesamte Tagespresse beschäftigt, seine Zusammenkunft mit dem Kaiser wie folgt:

Der Kanzler muß dem Kaiser von unserer Unterredung erzählt haben, denn am anderen Morgen, kurz vor 11 Uhr, als ich eben meine sieben Sachen gepackt . . . kam eilig Legationsrat N. mit der Nachricht, der Kaiser warte auf mich. Ich sah vielbedeutend an meinem Anzug hinab, der weder Grad noch Gebroch war. Ich solle nur gerade kommen, wie ich sei. So lautete die Antwort. Also zum Kaiser.

Durch einen kleinen Park wurde ich von einem jungen Edelmann geführt, unterwegs von einem aus dem Gebüsch tretenden Posten angehalten, aber auf einen Wink des Adjutanten wieder weitergehen gelassen. Sinten auf einem freien Platz unter hohen Bäumen saßen auf einer Bank der Kaiser und der Kanzler.

Als der Kaiser mich allein aus dem Gebüsch treten sah, stand er auf und ging mir entgegen. Frischer und herzlicher haben mir auch die nächsten Freunde die Hand nicht geschüttelt, als er bei dieser ersten Begegnung.

Bei aller achtungsvollen Distanz war vom ersten Augenblick an ein ganz und gar freies Verhältnis von Mensch zu Mensch hergestellt, das kein lauges Suchen und Laufen nach dem Inneren nötig machte. Der Kaiser sprach gleich von meiner Kriegsschrift, die er mit Interesse gelesen habe, und fragte mich dann, da er wohl den Jargon mit dem Posten bemerkt hatte, wer nach meinem Dafürhalten ihn wohl hier in Feindesland als Schutzwache persönlich umgebe.

Ich wußte es natürlich nicht, und der Kaiser hatte seine helle Freude daran, mir mitzuteilen, daß die Besatzungstruppen der Stadt zum großen Teil aus Sozialdemokraten beständen. Ganz hervorragende Kerle seien es. Ich erlaubte mir darauf hin die Bemerkung, der Urstoff sei eben gut bei ihnen gewesen. Gern bestätigte das der Kaiser.

Während dieser einleitenden Worte hatte ich Gelegenheit, den Mann und Fürsten, der im Mittelpunkt des Weltkriegs steht, einmal frei und ruhig auf mich wirken zu lassen. Ich schaute in ein Paar hellblaue, blisblaue Augen, aus denen viel geschmolzener Stahl herausleuchtete; sah in ein merkwürdiges frisches, energisches Gesicht, mit keiner einzigen Falte außer einem ganzen System schelmischer Krähenfüße um die Augenwinkel, die sich bei humoristischen Bemerkungen und kleinen Scherzen, an denen es nicht fehlte, zu einem Strahlenbündel des Lächelns zusammenzogen, und entdeckte aus dem sorgenvollen Bilde, das man in den letzten Monaten überall in den Schaufenstern sah, nichts als die ganz weiß gewordenen Schläfen. Aber in dem straffen elastischen Körper mit den hohen gelben Reiterstiefeln und der einfachen Litewka, die kein einziger Orden zierte, steckte viel drängendes Leben, das sich auf irgendeine Art Luft machen mußte. Der Kaiser besitzt das Mitteilungsbedürfnis einer Individualität, die starke lebendige Eindrücke von allen Seiten erhält und sie sofort verarbeitet. Ich habe nie im Leben zwei Stunden lang einer solchen Fülle von Gedanken und Anregung auf allen Gebieten stand halten müssen. Aber dennoch wurde nichts gesprochen, was nicht in irgendeinem Zusammenhang mit dem Krieg stand.

Der stärkste Eindruck, den ich vom Kaiser erhielt, war der der völligen Aufrichtigkeit seines Friedenswillens bis zum letzten Augenblick, der zweitstärkste aber der seiner großen Enttäuschung über seine Verwandten in England und Rußland, die im Augenblick der höchsten Gefahr verjagt haben. Was der Kaiser da sagte, und wie er es sagte, das erinnerte mich an sein Wort von der Dornenkrone, die er zu tragen habe. Und ich konnte mich manchmal einer demokratischen Aufwallung nicht erwehren darüber, daß gerade dieser eine Mann auf Deutschlands Thron weniger Schutzrecht vor der Kritik aller und besonders aller Allzuwiewer genießt als jeder Bürger, auf dessen Schultern geringere Lasten ruhen. Vielleicht wird manches scharfe Wort des Kaisers aus der Zeit vor dem Krieg nach Friedensschluß auch einmal von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet.

Kein Mensch wird annehmen, daß die Ansichten des Kaisers mit denen des Mannes der Linken in allen Punkten übereinstimmen. Aber einen ganz hellen Einfluß gab es in zwei Fällen. Das

eine Mal, wo das Gespräch auf die Franzosen kam. Da war des Kaisers Leid mein eigenes. Der Kaiser spricht ein ganz reines Französisch und hatte, wie wir alle, besonders wie wir Leute aus Baden, gehofft, daß man mit Frankreich am ersten zurechtkommen würde. Wir hatten, wie alle anderen Nationen, auch die Gallische überschätzt. Die Franzosen sind ein Volk, das im Niedergang begriffen ist. Ihre Kriegsführung ist voll der schwersten Entsetzlichkeiten, voll so furchtbarer Geschehnisse, daß nur ein Geheimbuch des Krieges sie einmal wiederzugeben vermag. Eine halbe Stunde lang hat mir der Kaiser, innerlich widerstrebend und doch von der Ungeheuerlichkeit der Dinge mitgerissen, eidlich beschworene Tatsachen aus dem Verhalten französischer Offiziere und französischer Ärzte nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die eigenen Leute mitgeteilt, die keine Hoffnung auf eine Gesundung mehr übriglassen. Frankreich ist ein gerichtetes Land. Und die Tränen, die dem Kaiser beim Erzählen mehr als einmal in die Augen kamen, waren oft auch Tränen der Scham über solche Verkommenheit bei einem immer noch für ritterlich und edel gehaltenen Volk, das der Befestigung einer fixen Idee zu Opfer gefallen ist. Die zweite, diesmal freudige Uebereinstimmung großen Stils zwischen dem Kaiser und mir, zeigte sich bei Gelegenheit des Gesprächs über den Sinn dieses Krieges. Der Sinn und Zweck, getwollt aus den Hintergründen, ist die Einigung und Läuterung Deutschlands, damit es geschickt werde für seine welthistorische Aufgabe, das Herz Europas zu sein und der Verinnerlichung der europäischen Menschheit vorzuarbeiten. Wir führen den Kampf des Lichts gegen die Finsternis. Wir sind alle nicht gut, aber wir haben den Willen zur Güte. Und den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen.

Von sozialen Dingen war die Rede gar nicht. Aber ich habe die feste Zuversicht, daß der Kaiser mit seinem lebhaft suchenden Verstand nach dem Friedensschluß und nach der überwältigenden Einheit des Volkes in der Verteidigung des Vaterlandes noch einmal die Gelegenheit ergreifen wird, der Einigungskaiser eines sozialen Staates mit all dem Persönlichkeitsreichtum zu werden, dessen allein Deutschland, das Land der Seelenliebe und das Reich der demokratisch-monarchischen Synthese fähig ist.

Nach all dem Schwere kam Leichtes und Harmloses zur Sprache, und ich durfte aus der Schwarzwaldeheimat und von meinem alten Bergab, dem Feldberg, erzählen. Die Bäume rauschten in dem sonnigen Garten, die Zeit verging, ich wußte nicht wie, und auf einmal war es ein Uhr und Essenszeit. Die Stunden waren rasch vergangen. Noch ein Händedruck, diesmal fast schmerzhaft herzlich, und dann ging es mit dem Kanzler, der fast während des ganzen Gesprächs als Zuhörer anwesend war, zurück zum Haus.

Das deutsche Genossenschaftswesen während des Kriegszustandes.

Kürzlich tagte in Berlin der Gesamtauschuß des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes. Der Anwalt Dr. Crüger erstattete Bericht über die Lage des Genossenschaftswesens, aus dem einzelnes für weitere Kreise insbesondere auch für das Ausland von Interesse sein dürfte.

Das deutsche Genossenschaftswesen hat die ersten zwölf Kriegsmomente ausgezeichnet überstanden. Der Ansturm der Gläubiger, der in den letzten Julitagen eingesetzt hatte, hörte fast plötzlich mit dem Ausbruch des Krieges auf. Die Genossenschaften haben eine starke Widerstandskraft gezeigt, und haben dann während des Krieges in vollem Umfange ihre Aufgaben erfüllt. Wenn Deutschland ohne Moratorium hat durchkommen können, so ist dies ganz wesentlich dem vortrefflich geregelten Kreditwesen zu verdanken und dabei nicht zuletzt den Kreditgenossenschaften des gewerblichen Mittelstandes in Stadt und Land. Die wirtschaftliche Kraft des deutschen Genossenschaftswesens zeigt sich u. a. auch darin, daß es sich an den ersten beiden Kriegsanleihen mit 660 Millionen Mark beteiligte. Die Bilanzen für 1914 weisen eine starke Liquidität auf, die Geldflüssigkeit ist bis jetzt außerordentlich groß geblieben. Man hat aber auch eine vorsichtige Dividendenpolitik getrieben und starke Reserven gebildet. Unter den Tausenden von Genossenschaften hat es natürlich auch Verluste gegeben, aber eher waren diese geringer, denn härter als in Friedenszeiten. Es hat sich vor allem der Schulde-Defizitsche Grundsat als richtig erwiesen, daß die Genossenschaften auf soliden geschäftlichen Grundlagen beruhen müssen. Noch eins hat die Kriegszeit gezeigt: daß die Genossenschaften der Staatshilfe nicht bedürfen.

Sehr bedeutungsvoll ist die Tätigkeit der Konsumvereine gewesen, die sich vielfach als starke wirksame Hilfe für Staat und Gemeinde bei der Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gezeigt haben. Besonders beachtenswert ist, daß die Konsumvereine auch während des Krieges an dem Grundsatz der Barzahlung festgehalten haben. An Schwierigkeiten hat es natürlich nicht gefehlt, teils infolge der Hindernisse bei Heranschaffung der Waren, teils weil verschiedene Warengattungen ausgingen und durch andere ersetzt werden mußten. Es ist ganz überraschend, wie auch die Konsumvereine unter Leitung einfacher Arbeiter sich den neuartigen Verhältnissen anpaßt haben. Ein großer Teil

der Mitglieber der Konsumvereine wie der Genossenschaften über- haupt stehen im Felde. Der Tod wird wahrscheinlich manche Mit- gliedschaft zu Ende führen. Kündigungen der Mitglieber in großem Umfange sind nicht festzustellen. Es ist im Gegenteil eher ein Mitglieberzuzug zu beobachten.

Was der Allgemeine Deutsche Genossenschaftsverband vor Jahren gefordert, wird jetzt ausgeführt: die wirtschaftliche Organi- sation des Handwerks. In erster Reihe erstrebt man jetzt die Organisation, um das Handwerk für die Uebernahmen von Beeres- lieferungen geeignet zu machen. Aber die Zeit nach dem Kriege wird noch weitere große staatliche Bestellungen bringen. Die Be- hörden sind zweifellos geneigt, das Handwerk entsprechend zu be- rücksichtigen, aber man verlangt Arbeitsvereinfachung für die Arbeit gebenden Behörden durch eine Art der Anbiederung der handwerker- lichen Leistungen, die die bisher bestehenden Mängel ausschließt. Die Berufsorganisationen und die Genossenschaftsverbände arbei- ten jetzt zusammen an der wirtschaftlichen Organisation des Hand- werks. Gelingt dieselbe, so wird der gewerbliche Mittelstand, der an sich durch die wirtschaftlichen Bealeitercheinungen des Krieges recht schwer betroffen wird, doch schließlich aus dem Kriege eine wesentliche Förderung zur Erhaltung und Erweiterung des Arbeits- marktes gewinnen.

In eine besonders günstige Lage ist das Landwirtschaf- tliche Genossenschaftswesen gekommen. Die Waren- bezugs- und Absatzgenossenschaften sind vielfach an die großen Or- ganisationen, die für die Lebensmittelversorgung geschaffen sind, angeschlossen. Zweifellos hat auch das landwirtschaftliche Ge- nossenschaftswesen die Durchführung der Organisationen oftmals erleichtert.

Durchaus erfreulich ist auch das Bild, das das Baugen- ossenschaftswesen bietet. Freilich ist man in der Fort- setzung der Bautätigkeit vorsichtig gewesen. Die Baugenossenschaf- ten haben ihre ganze Kraft eingesetzt, um sich und die Mitglieber vor ernstlichen Schwierigkeiten zu bewahren. Die Länge des Krieges wirkt gerade bei der Baugenossenschaft wie bei dem Hausbesitz sehr stark, und Baugenossenschaften wie Hausbesitz haben recht erheblich unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu leiden. Vielfach haben die Baugenossenschaften ihren Mitgliedern erheb- liche Vergünstigungen und Erleichterungen geboten. Nach den vor- liegenden Berichten ist aber auch nicht die geringste Befürchtung zu hegen, daß der Krieg den Baugenossenschaften dauernd schädliche Folgen zufügen könnte.

Für die gewaltigen Organisationen, die aus dem Kriege her- aus für die Regelung des wirtschaftlichen Lebens entstanden sind, hat das deutsche Genossenschaftswesen das deutsche Volk in jahr- zehntelanger Arbeit gesiebt. Und nun im Kriege rüsten sich die Genossenschaften für die Friedensarbeit, denn die Zeit des Friedens wird den Genossenschaften neue große Aufgaben stellen.

Der Gesamtausschuß fahte nach Vorlage des Anwalts Dr. Grüger eine Reihe wichtiger Beschlüsse. Der eine Beschluß legt die Richtlinien fest, die für die Fürsorge für die aus dem Kriege heimkehrenden Gewerbetreibenden gel- ten sollen. Ein weiterer Beschluß stellt Grundzüge auf, die der Bildung von Kreditorganisationen für die Befriedigung des Hypothekarkredits als Grundlage dienen sollen. Ferner wünscht der Gesamtausschuß die gesetzliche Regelung eines Konkursabwendeverfahrens schon jetzt wäh- rend des Krieges, um den Einfluß des Krieges auf die Tätigkeit der Genossenschaften in allen Einzelheiten klarzustellen, soll eine Kriegsstatistik erhoben werden.

Deutsches Reich.

— Die „Deutschvölkischen Blätter“, das Organ der früheren deutsch-sozialen, jetzt deutsch-völkischen Partei, geben ihren Lesern die Mitteilung, daß das Erscheinen des Blattes „aus uns unbekanntem Gründen bis auf weiteres unter sagt ist“. Diese „unbekannten Gründe“ dürften ziemlich nahe liegen. Die deutsch-

sozialen Blätter haben während des ganzen Krieges nicht aufge- hört, im alten Stil antisemitische Propaganda zu treiben und da- durch in der Zeit des Burgfriedens die Gefühle weiterer Kreise zu verletzen.

Für ein reines Deutsch unter den Juristen wird in dankenswerter Weise in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ ein- getreten. Diese bittet alle ihre Mitarbeiter, schon bei Anlegung der ihr zugeordneten Arbeiten Gewicht darauf zu legen, daß alle Fremd- wörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden und daß anstelle des Juristendeutsch ein reines, gutes Deutsch angewendet wird. In der letzten Ausgabe der genannten Zeitschrift tritt der Reichs- gerichtsrat a. D. Goldmann-Verla für eine klare, verständliche Sprache namentlich bei der Urteilsfassung ein; schon aus diesem Grunde seien Fremdwörter tunlichst zu vermeiden. Es gäbe aller- dings viele Fremdwörter, die das Bürgerrecht bei uns erlangt haben. Durch ihre Beseitigung würde, wenn nicht ein vollkommen entsprechender deutscher Ausdruck dafür zu finden ist, die deutsche Sprache nicht bereichert, sondern ärmer werden. Ausdrücke, die eine bestimmte, jedem geläufige Bedeutung in der Rechts- und Gesetzessprache haben, z. B. Hypothek, Protokoll, Patent, müßten selbstverständlich so bleiben, bis der Gesetzgeber sie ändert, etwa in Unterpfand, Verhandlungsbericht, Schuttbrief. Ob solche Ände- rung wünschenswert sei, könne bezweifelt werden. Mit Recht er- klärt Goldmann einigen Redewendungen, die dem Amtsdeutsch entstammen, den Krieg. Er befiehlt die schrecklichen Wörter „dies- bezügl.“, „beziehungsweise“, „auflösen“ zc. Es wäre in der Tat zu wünschen, wenn solche maßlosen Anregungen zur Reini- gung und Besserung des Juristendeutsch beachtet würden.

Zweifel über die Geltung des Zahlungs- verbots gegen das feindliche Ausland. Man schreibt uns: Der Bundesrat hatte am 30. September d. J. eine Bekanntmachung erlassen, auf Grund deren es verboten ist, nach dem feindlichen Ausland mittelbar oder unmittelbar Zahlungen irgendwelcher Art zu leisten. Das Verbot erstreckte sich auch auf Zahlungen an Deutsche, die im feindlichen Ausland ihren Wohn- sitz haben. Lediglich Zahlungen an Deutsche zu Unterstützungs- zwecken von dem Zahlungsverbot ausgenommen. Auf Grund dieser Verordnung ist nun auch neuerdings noch zuweisen solchen Deutschen, die im feindlichen Ausland Geschäfte betrieben haben, inzwischen aber nach Deutschland zurückgekehrt sind, die Bezahlung von Guthaben von seiten deutscher Schuldner verweigert worden. Dabei wird jedoch übersehen, daß der Bundesrat durch eine Ver- ordnung vom 20. Dezember v. J. eine Ergänzung der ersten Ver- ordnung vorgenommen hat. Nach dieser zweiten Verordnung gilt das Zahlungsverbot nicht für Zahlungen aus Schutzver- hältnissen gegenüber einem im feindlichen Ausland ansässigen Unternehmen, wenn die Zahlung an einen Deutschen erfolgt, der Inhaber des Unternehmens ist und aus Anlaß des Krieges das feindliche Ausland verlassen hat. Dabei ist es nicht einmal erfor- derlich, daß der aus dem feindlichen Ausland geflüchtete Deutsche nach Deutschland selbst zurückgekehrt ist; die Leistung von Zahlun- gen ist vielmehr auch statthaft, wenn er sich in einem neutralen oder verbündeten Lande aufhält.

Kriegsbeschädigte als landwirtschaf- tliche Rechnungsführer. Man schreibt uns: Voraussicht- lich wird nach Friedensschluß an landwirtschaftlichen Rechnungs- führern, die auch die Güts- und Amtsvorstehergeschäfte erledigen können, ein starker Mangel vorliegen. Um hier rechtzeitig Abhilfe zu schaffen, hat das Ministerium für Landwirtschaft die Landwirt- schaftskammern angeregt, im Anschluß an die bei den Kammern vorhandenen Buchführungsstellen Lehrgänge einzurichten, in denen nicht mehr dienstfähige Kriegsbeschädigte Gelegenheit finden könn- ten, sich im landwirtschaftlichen Rechnungswesen und in der Füh- rung der Güts- und Amtsvorstehergeschäfte auszubilden. Man darf annehmen, daß die Landwirtschaftskammern dieser Anregung Folge geben werden, sodaß die Landwirte, die während des Krie- ges zum Teil sehr unter dem Mangel gut ausgebildeter Rechnungs- führer gelitten haben, nach Beendigung des Krieges auf diesem Gebiet wieder in geordnete Verhältnisse gelangen können.

Jeder der dieses Preis-Rätsel löst, erhält

gratis und ohne Verpflichtung einon der folgenden Preise, die von einem Komitee jedes verlost werden.

- Aufgabe:**
- Uzok Antwerpen
Malicz Cholm Suwalki
Riga Arras Wina
- Die Anfangsbuchstaben dieser acht Worte ergeben richtig geordnet eine **roberte russische Festung.**
1. Preis: Ein Diplomatschreibstisch oder eine Kücheneinrichtung.
 2. Preis: Ein Grammophon mit 12 Platten oder eine Nähmaschine.
 3. Preis: Ein Tafelaufsatz (versilbert) oder ein Regulator.
 4. Preis: Eine Gitarre oder eine Ziehharmonika.
 5. Preis: Eine Messerputzmaschine oder eine Marmorsole.
- Weitere Preise: Grosse Alabaster-Stütz-uhren, Kaffee-Service, Frucht- schalen, grosse, farbige Kriegsbilder, Hauchservice, Tiefdrucke und Gold- double-Medallions mit dem Saml-Emallo-

82 Die Auflösung des Rätsels ist:

Bildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Anweisung:

Man schreibe die Auflösung unten in die linke Ecke und sende sofort das ausgenach- tete Inkerat in genügend frankiertem Ku- vert an:

Das Familienblatt „Der Ratgeber und Arzt im Hause“
in Berlin-Schöneberg,
Martin-Luther-Strasse 68.

Man gebe ferner seine genaue Adresse an. Jeder Einsender erhält innerhalb von zwei Wochen Nachricht, ob seine Lösung richtig ist und wann der Preis zur Verfügung steht.

Tagesneuigkeiten.

Das Grubenunglück bei Wattenscheid. Von den bei dem Unglück auf der Zeche Holland in Wattenscheid verletzten 25 Bergleuten sind im Laufe der Nacht noch vier ihren Verletzungen erlegen, sodas die Explosion bisher 13 Opfer gefordert hat.

Der Zuratunnel. Am Freitag wurde die 13 Kilometer lange Linie Münstler—Lengnau der Berner Alpenbahngesellschaft mit einem 8 Kilometer langen Tunnel durch den Zura zum Betrieb übergeben. Sie bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Zufahrtslinien des Lötschberges und der Verbindung Basel—Westschweiz und eine Abkürzung der Fahrzeit, die bei Personenzügen eine, bei Schnellzügen eine halbe Stunde beträgt. Die Kosten belaufen sich auf rund 25 Millionen Franken.

Die Explosion in der Kammfabrik in Muenlitz-witz hat 30 Tote gefordert. Etwa zehn weitere Personen wurden lebensgefährlich verletzt und etwa 40 leichter. Vermutlich wurden einzelne Arbeiter durch die Explosion sofort getötet. Die übrigen konnten wegen des Feuers und des Rauchs keinen Ausweg finden und verbrannten. Die Fabrik mit großen Vorräten an Cellulose und Horn ist bis auf das Mauerwerk niedergebrannt. Sie beschäftigte 350 Arbeiter.

M o F d. Der 46jährige ledige Privatier Johann Eckstein in Nürnberg wurde Freitag nachmittag in seiner Wohnung blutüberströmt tot auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Die Schubladen der Behältnisse der Wohnung waren durchwühlt. Der Tod Ecksteins dürfte bereits vor mehreren Tagen erfolgt sein. Eckstein galt als sehr reicher Mann. Er lebte mit seinem jetzt im Felde befindlichen Bruder zusammen. Die Untersuchung ist im Gange.

Aus Stadt und Provinz.

Siebisberg, 3. Oktober 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 3. Oktober 1915.

Windig, kühl, Nachlassen der Niederschläge.

Erntedankfest.

Volk, mein Volk, das Brot, das du genossen,
Deine Ernte ist mit Blut begossen.
Ach, es sanken in der Jugendschöne
Unseres Brotes wegen unsre Söhne.
Das ihr heim die Ernte könnet tragen,
Liegen sie auf blut'gem Feld erschlagen.
Aller Frieden, alles Freuen,
Alles Blühen, Wachsen und Gedeihen,
Alle Liebe, alles Glück im Maie
Wächst und blühet aus dem Tod der Treuen.

Alles Leben ruht auf dem Tod. Das Weizenkorn sagt es uns, das in den Schoß der Erde fällt, das vergehen muß, um wachsen zu können. Was in die Natur hineingelegt worden ist von Gott als unabänderliches Gesetz, das soll in der Menschen Brust zum bewußten Willen, zur freien Tat werden. Für uns sind sie gestorben, damit wir unser täglich Brot hätten — und es gehört zum täglichen Brot doch mehr als nur was zum Munde ingehet, es gehört dazu Licht und Lust zum Atmen, Freiheit und Freude zur Arbeit, es gehört dazu Glück in der Familie, kraftvolles Volksleben, es gehört dazu endlich der Friede, auf den wir alle hoffen. Dafür starben sie. Das auch ihr Tod zum Leben werden möchte! Das wäre schlecht Erntedankfest gefeiert, wollten wir uns heute nur dessen freuen, daß unsere Volksernährung sichergestellt ist. Gewiß wollen wir unserm Gott danken, daß er trotz der anfänglich trüben Ansichten uns eine auskömmliche Ernte beschert hat. Aber dieser Dank soll nicht nur Gefühl und Wort bleiben, er soll Tat werden. Und diese Tat soll heißen: Festhalten! Nicht milde werden! Durchhalten! Vierzehn Monate tobt der Krieg. Kein Wunder, wenn viele in deutschen Landen seufzen und fragen: Wann ist dies Morden zu Ende? Herr Gott, ist es nun genug? Wir sehnen uns alle nach dem Frieden. Und dennoch: alles wäre umsonst, alles Blut vergeblich geflossen, wir selbst gingen unter und alles, was Gott in uns gepflanzt hat, ginge mit zugrunde, wenn wir nicht in dieser Stunde, da alles auf dem Spiele steht, uns mannhast zusammenfassen und bis auf den letzten Mann einig wären in dem Entschluß: Durchhalten! Jetzt wird Wirklichkeit das Wort, das einst beim Beginn des Krieges unser Kaiser sprach: „Bis zum letzten Hauch von Mann und Ros“. Jetzt be-greifen wir erst ganz, was für ein furchtbarer Ernst in diesem

Worte liegt. Daß uns alle dieser Ernst packe mit seiner ganzen Gewalt! Wenn wir heute noch als freie Deutsche atmen können auf dem Grund und Boden unserer Väter, so danken wir das denen, die bis zu ihrem letzten Atemzuge standhielten, die in all dem nervenzerrüttenden Loben des Kampfes durchhielten bis zum Ende. Laßt das auch unsern Dank sein: nicht müde werden, durchhalten!

* * *

Unsere Dankbarkeit.

Der Anprall der Verbündeten im Westen gegen unsere in Sturm und Wetter und Schützenaraben erprobten Krieger war furchtbar und wohl vorbereitet. Wir lesen in den Berichten der Obersten Seeresleitung die knappen, aber inhaltsvollen Zeilen über das, was dort geschah, und wir sind erschüttert von der weltgeschichtlichen Größe und Bedeutung der Ereignisse, obwohl wir sie vielleicht in ihrer vollen Tragweite noch nicht zu ermessen vermögen, und von der herrlichen Standhaftigkeit, der todesmutigen Kraft in der Verteidigung und im Angriff, die unsere Truppen auch gegenüber dieser neuen Hölle bewiesen haben. Und wir sind alle felsenfest davon durchdrungen, daß die Wacht im Westen treu und unerschütterlich bestehen bleibt.

Aber sind wir, die wir daheimbleiben mußten, auch alle vollkommen erfüllt von der tiefen Dankbarkeit, die wir allen unseren Tapferen draußen schulden? Empfinden wir es alle auch genügend, was es heißt, in einem tagelangen Kugel- und Granateneigen auszuhalten um der Idee des Vaterlandes willen, was es heißt, nach solchen Tagen noch mit stürmender Saud einem zähen, tapferen, zum äußersten Widerstand entschlossenen Feind entgegenzutreten? Haben wir uns die Unsumme von leidenschaftlicher Vaterlandsliebe, von Idealismus, von Disziplin, körperlicher Ausdauer, Nervenkraft klar gemacht, die sich bei einem solchen gewaltigen Ringen bei unseren Soldaten in so unvergleichlicher Weise zeigt? Sind wir nicht durch die vielen großen Erfolge unserer Waffen vielleicht schon etwas matt geworden in unserem Empfindungsleben, in unserer Dankbarkeit, kommt nicht vielleicht hier und da die Auffassung zur Geltung, als müsse das eigentlich alles so sein und brauche man von unseren Leuten etwas anderes garnicht zu erwarten?

Ja, es ist richtig: von unserem Volk in Waffen ist etwas anderes als kriegerische Großtat nicht zu erwarten; wenn auch die Heere unserer Gegner wahrlich nicht zu verachten sind und jede Unterschätzung ein verhängnisvoller Fehler wäre, — der beste Soldat ist und bleibt doch der deutsche, weil er kriegerische Tugenden von Geburt mit sich bringt, weil er vortrefflich geführt und geseit ist und weil er weiß, daß er für sein Heiliges zu kämpfen hat. Aber diese Gewißheit von der Unübertrefflichkeit unseres Heeres soll und darf unsere Herzen nicht schwächer schlagen lassen in dem Gefühl der unauslöschlichen Dankbarkeit für das, was alle vom leitenden General bis hin zum bescheidensten Musketier allerorten geleistet haben, und auch für das, was sie in diesem westlichen Stellungskrieg leisten, der ja freilich für den oberflächlich Hinschauenden nicht so „interessant“ sein mag, wie jene großen Bewegungskämpfe, wo die Entscheidung rascher heranreift.

Mit atemloser Spannung folgt ganz Deutschland den Ereignissen im Westen. Um durchzuhalten und zu siegen — und sie werden durchhalten und siegen! — brauchen unsere wackeren Truppen neben ihren trefflicheren Waffen den zündenden Funken der Begeisterung. Und auch wir daheim bedürfen der anfeuernden Wirkung der unser Wesen durchdringenden Begeisterungskraft. Sie soll und wird sich äußern in dem Ausbruch einer tiefen, ernstlichen, für unser Leben anhaltenden Dankbarkeit unseren Brüdern gegenüber, die gegen Tod und Teufel, in Wetter und Draus gekämpft haben und weiter kämpfen für ihr Vaterland und zugleich für unser Heim, für unseren Hof und Herd!

* * *

*** (Musikdirektor Böttcher.)** Wir lesen im Königsberger Anzeiger: Der aus den Konzerten in der Stadthalle und im Tiergarten bekannte Obermusikmeister Böttcher vom Grenadierregiment Kronprinz Nr. 1 ist zum königlichen Musikdirektor ernannt worden. Herr Böttcher hat sich bereits in seinem früheren Wirkungskreis durch vollständige Sinfoniekonzerte einen Namen gemacht; in Königsberg ist er besonders als Wagnerdirigent beliebt geworden. Musikdirektor Böttcher wurde am 3. April 1871 in Berlin geboren. Am 31. März 1889 trat er beim 2. Seebataillon

son ein, am 1. Oktober 1891 kam er zum Gardeschützenbataillon. Vom 1. April 1896 bis zum gleichen Zeitpunkt 1899 war er zur Königl. akademischen Hochschule für Musik kommandiert; er hatte zu Lehrern die Professoren Hertel und Bargiel für Theorie und Komposition, Hirschberg für Klavier, Fröhlich für Fagott, Schulze und Otto für Gesang, Koberg für Instrumentation und Joachim für Kammermusik. Am 1. Oktober 1899 wurde B. zum Musikmeister beim 5. Jägerbataillon in Hirschberg und am 23. April 1909 zum Obermusikmeister ernannt. In Königsberg wirkt er seit dem 15. August 1909 als Leiter der Kronprinzkapelle.

sc. (Gegen die Herstellung von Torten.) Damit Margarine und andere Fettstoffe, sowie Milch und Eier für die Volksernährung in genügendem Maße erhalten bleiben, hat der Schlesische Provinzialverein für Frauenstimmrecht zusammen mit der Breslauer Ortsgruppe des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht und einer großen Anzahl anderer Breslauer Frauenvereine eine Eingabe an das stellvertretende Generalkommando des 6. Armee-Korps gerichtet. Es wird hierin die Bitte ausgesprochen, das Baden von Kuchen aus fettreichen Teigarten durch eine Verordnung einzuschränken und die Herstellung von Torten ganz zu verbieten. Diese Backwaren, die nur dem Genuße dienen, verbrauchen ein Uebermaß der für die menschliche Ernährung unentbehrlichen Fettstoffe, sowie Milch und Eier und das müsse im Interesse aller Volksschichten verhütet werden. Eine Abschrift dieser Eingabe mit der gleichen Bitte ist dem Bundesrat überreicht worden, um jene Maßregel für das ganze Reich zu erwirken.

* (Landsturm-Musterung.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Musterung der Dienstkuntauglichen in der Stadt Hirschberg am Montag, den 4. Oktober, für die Jahrgänge 1876 bis einschließlich 1879, am Dienstag, den 5. d. Mts., für die Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1887 und am Mittwoch, den 6. Oktober, für die Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1895 stattfindet. Die Musterung beginnt an jedem Tage um 9 Uhr, jedoch haben die Mannschaften bereits um 8½ Uhr vormittags im Musterungslokal Restaurant zum Felsenkeller auf dem Cavalierberge zur Stelle zu sein.

* (Ungarischer Umrrechnungskurs.) Zu unserer Notiz in Nr. 269 unseres Blattes wird uns mitgeteilt, daß die fälligen Rinscheine der Ungarischen 4½ prozentigen Staatskassenscheine zum aufgedruckten Markbetrage bezahlt werden, sofern sie von deutschgekauften Stücken herrühren, welche Eigentum deutscher Staatsangehöriger bzw. neutraler Ausländer sind.

wb. (Von den Angehörigen der Kriegsgefangenen und Vermissten) gehen fortwährend beim Reichsmarineamt Anträge auf Bewilligung des Gehaltes oder der Löhnung ein, für deren Erledigung die Stammmarineteile in Kiel oder Wilhelmshaven zuständig sind. Da durch die Ermittlung dieser Stellen und die Weitergabe der Anträge unliebsame Verzögerungen entstehen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle solche Anträge nicht an das Reichsmarineamt, sondern an den Stammmarineteil in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten sind.

wb. (Beschlagnahme von Schlafdecken.) Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht die vier deutschen Kriegsministerien eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung betr. Beschlagnahme von Schlafdecken, Haardecken und Berbedecken (Wollachs). Aus dem Inhalt sei folgendes hervorgehoben: Beschlagnahme werden alle Schlafdecken, Haardecken und Berbedecken in demselben Umfange, wie sie auf Grund der Bekanntmachung unter Nr. W. L. 734/8. 15. K. R. A. vom 31. August 1910 meldepflichtig waren, ferner Deckenstoffe und nicht abgepackte Deckenstücke. Beschlagnahmen sind ferner alle in Arbeit befindlichen oder künftig herzustellenden Decken ohne Rücksicht auf Menge, Größe und Gewicht in dem Augenblicke, wo sie den Webstuhl verlassen. Neue Herstellungsverträge für Wollachs und Schlafdecken werden in Zukunft nur noch von der Kgl.

Feldzeugmeisterei in Berlin und dem Kgl. Bekleidungs-Beschaffungsamt in Berlin abgeschlossen. Veränderungen in den Eigentums- oder Gewahrsamsverhältnissen der Decken seit deren Anmeldung sollen möglichst dem Webstoff-Meldeamte mitgeteilt werden. Dieses wird auch ermächtigt, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen auf die von ihm zu bezeichnenden Personen oder Behörden zu übertragen. — Ebenso sind alle Anfragen und Anträge über die vorliegende Bekanntmachung an das Webstoff-Meldeamt zu richten. Von den amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) sind Abdrude der Bekanntmachung unentgeltlich gegen Einreichung des Portos erhältlich.

* (Eine Stadtverordnetenversammlung) findet am Freitag, den 8. Oktober, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Kenntnisnahmen. 2. Wahl von zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern und für den zweiten Abstimmungsbezirk der dritten Abteilung zwei weiteren Beisitzern und zwei Stellvertretern in den Wahlvorstand der am 12. und 15. November d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. 3. Prüfung der Jahresrechnung der Sparkasse für das Rechnungsjahr 1914 und Entlastung des Rechnungslagers. 4. Entnahme der Ausgaben für Kriegswohlfahrtspflege aus der Sparkassen-Ueberschusskasse. 5. Gewährung einer jährlichen Beihilfe von 600 Mark an den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zur Unterhaltung einer Säuglingsfürsorgestelle. 6. Bewilligung von 8500 Mark für die Instandsetzung der Sehdelfstraße. 7. Verlegung der Bedürfnisanstalt an der oberen Promenade in das Gehöft der früheren höheren Mädchenschule. 8. Ueberlassung von städtischem Gelände an die Flussbauverwaltung zur Gerabedelegung des Bober-Fluslaufes oberhalb des Jungfernsteges in den Sechsstätten. 9. Verkauf einer etwa 400 Quadratmeter großen Fläche aus dem Rittergut Hartau an die Hausbesitzerin Marie Conrad in Hartau Nr. 4b. 10. Neuverpachtung der Hartauer Ackerparzellen Nr. 15, 19 und 63 an den Hausbesitzer Hermann Stoppe in Hartau. 11. Verpachtung der Ackerparzelle aus dem Grundstück Nr. 1437 Hirschberg am Stadtfriedhof an den Hauptmann Oskar Günther. 12. Aufstellung von 6 neuen Straßenlaternen. 13. Verpachtung der Schlachthofs-Wirtschaft an Frau Hedwig Seifert aus Friedeberg.

* (Einen schnellen Tod) fand am Freitag Vormittag im Landgerichtsgebäude der frühere Botenmeister August Kupfert. Der 82 Jahre alte, bisher rüstige Greis sank im Korridor, als er sich sein vierteljährliches Ruhegehalt holen wollte, plötzlich von einem Schlaganfall betroffen lebenslos zu Boden. Der so jäh Verschiedene war der Typus eines pflichtgetreuen, gewissenhaften preussischen Beamten im Justizdienste; er war als solcher seit 1869 tätig, nachdem er vorher 14 Jahre im Militärdienst gestanden, 1879 trat er beim hiesigen Landgericht ein, an dem er 27 Jahre bis zu seiner 1906 erfolgten Pensionierung viele Jahre als Botenmeister tätig gewesen ist.

* (Kauft nicht das Perisfop „Feldgrau“.) Vom Kriegsministerium wird uns geschrieben: Von der Deutschen Perisfop-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg 2, ist ein Perisfop in Schützengraben Marke „Feldgrau“ zum Einzel-Ladenverkaufspreis von 2 Mark in den Handel gebracht worden. Nach dem Ergebnis einer Prüfung von zuständiger Stelle ist dieses Perisfop wegen seiner geringen Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit sowie wegen seines mangelhaften Abchlusses gegen Staub und Feuchtigkeit für militärische Zwecke durchaus unbrauchbar. Zudem ist der Preis viel zu hoch. Vor dem Ankauf wird im Interesse der Angehörigen des Heeres gewarnt.

* (Für die Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen) soll laut Bestimmung des Kriegsministeriums den Personen, die sich um die Ermittlung oder Festnahme besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher

Offene Füße, Flechten und andere Hautkrankheiten heilbar?

(Nachdruck verboten.)



Nebenstehendes Bild stellt den Pfarrer Ludwig Heumann in Elberzroth, Bayern, dar, der durch eine glänzend erprobte Erfindung gegen offene Füße, Flechten usw. sich einen Namen gemacht hat. Es ist ein Büchlein unter dem Titel: „Pfarrer Heumanns neue Heilmethoden“ erschienen, das an alle Leidende verschenkt wird. In dieser Schrift wird gezeigt, wie diese Leiden mit ganz einfachen Mitteln erfolgreich behandelt werden können. Man kann auf Grund reicher Erfahrungen dafür eintreten, daß derartigen Patienten fast sichere Heilung in

Schmerzen genommen. Was das heißen will, leuchtet erst so recht ein, wenn man bedenkt, daß manche Frauen ihr schmerzhaftes Beinleiden (auch Rindsfüße genannt) schon 10 bis 30 Jahre lang in stiller Ergebenheit zu tragen hatten. Tausenden wurde mit der Pfarrer Heumannschen Methode schon geholfen. Auch den mit Flechten, Krätze oder sonstigen Hautkrankheiten behafteten Personen wird das Büchlein in gleicher Weise von Nutzen sein. Außerdem wollen wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß in dem Büchlein auch noch sehr wichtige und interessante Abhandlungen über Nerven-, Lungen-, Magen-, Darm-, hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, sowie über Asthma, Blutarmerie, Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfälle), Erkältungskrankheiten aller Art enthalten sind, so daß das Büchlein für jedermann äußerst wertvoll ist.

Man erhält das Büchlein vollständig umsonst, wenn man an die Adresse: Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg H 182, Pilsenerthorstraße 67, darum schreibt. Eine Postkarte genügt.

Aussicht gestellt werden kann. Zum allermindesten werden die

Belobigung auch eine Geldbelohnung bis zu 20 Mk. ausbezahlt werden.

*** (Veräußerung der Flachsvorräte.)** In den Gegenden Deutschlands, in denen früher Flachsbau getrieben wurde und zum Teil heute noch betrieben wird — Schlessien, das Hessenland, die Rhön, Teile von Bayern, Württemberg und Westfalen, — befinden sich noch größere Mengen ausgearbeiteten Flachses im Besitze der Landwirte. Dieser Flach ist vielfach schon vor Jahrzehnten geerntet und aufbewahrt worden in der Absicht, ihn selbst zu verarbeiten oder in der Hoffnung, ihn bei besseren Preisen gelegentlich zu verkaufen. Alle diese Flachsvorräte müssen jetzt heraus aus den Kisten und Schränken, damit sie zum Besten des Vaterlandes für Heeresbedarf Verwendung finden. Jeder Landwirt hat dafür Sorge zu tragen, daß seine Bestände mittelbar oder unmittelbar an die deutschen Spinnereten zur Verarbeitung gelangen. Mit der Erfüllung dieser vaterländischen Pflicht verbindet sich für ihn der Vorteil, daß er für seinen Flach einen Preis erhält, wie er in der Vergangenheit niemals gezahlt worden ist.

*** (Ein im Felde stehender junger Hirschberger),** der vom östlichen Kriegsschauplatz nach dem Westen verschickt wurde, sandte in diesen Tagen folgenden Kartengruß in die Heimat:

Noch einmal konnten wir beschauen
Die Reize unsres Heimatlands,
Noch einmal grüßten uns die Auen,
Betracht vom schönsten Sonnenslanz.
Bald stehen wir im Kampfgelände,
Umbrüllen Tod uns und Verderben,
Wir stehen fest, wir halten aus —:
Die Heimat schützen oder sterben.
Nicht soll uns Ruhm und Ländergier
Zum grauen Menschenmord verleiten,
Wir streben nicht nach Ehr und Bier,
Und glauben fest an bess're Zeiten.
Ein Ende wünschen wir dem Krieg,
Den Völkern dann ein Sich-Verstehen,
Gott Vater schenke uns den Sieg,
Daß uns die Heimat wieder sehen.

Alfred Scholt.

*** (Die Seefisch-Verwertung)** war der Gegenstand eines Vortrages, verbunden mit Probefischen von Salz- und Klippfischen, den Dr. Wittenberg-Berlin im Auftrage der Zentral-Einkaufs-Genossenschaft m. b. S. (Berlin) auf Veranlassung des Konsum-Vereins für Hirschberg und Umgegend Donnerstag abend im Saale des Gasthofs „Zum schwarzen Hahn“ hier hielt. Es hatten sich dazu zahlreiche Interessenten, besonders Hausfrauen, auch Nichtmitglieder des Vereins, eingefunden. Dr. Wittenberg führte u. a. aus: Die Salz- und Klippfische sind nahrhaft, auch wohlfeil zu erhalten, müssen aber richtig geschlachtet werden, d. h. sofort nach dem Fang im Meere. Gewöhnlich wird nun von den Fischen der Kopf entfernt, aus altem Vorurteil, obwohl gerade der Kopf des Seefisches viel Phosphorsäure enthält, die zum Knochenaufbau wertvoll ist; das gleiche gilt von den Knochen und Kräten, die man zu Suppen verwenden sollte bei recht langem Ansochen unter Gemüsesatz. Nach dem Schlachten muß der Fisch der Länge nach aufgeschnitten, Eingeweide und Blut entfernt werden, ebenso die Hauptgräte, so daß dann Fischfleisch in den Topf kommt. Das Fleisch wird ferner gefalzen, getrocknet oder gepöfelt und heißt dann Salsfisch, auch Kriegsfisch. Die Reichsregierung hat davon große Vorräte besorgt. Dieser Salsfisch hält sich monatelang; um lockerer zu werden, muß er vorher bis zu 20 Stunden gewässert werden, um das Meersalz zu entfernen, dabei muß das Wasser alle 5—6 Stunden erneuert werden. Der Fisch darf beim Wässern nicht auf den Boden des Gefäßes zu liegen kommen, jedenfalls hohl liegen. Der Klippfisch erfordert eine schwierigere Behandlung, außer Pökelung erfordert er Trocknen in feimfreier, trockener Luft, und nicht von der Sonne bestrahlt. In Deutschland ist eine künstliche Trocknung durch Ozon gefunden worden; der Fisch hält sich dann jahrelang, was für Kriegszwecke von Wichtigkeit ist. Wässern muß der Klippfisch 48 bis 60 Stunden unter Erneuerung des Wassers; dies würde schließlich vom liefernden Konsumverein zur Bequemlichkeit der Hausfrauen selbst vorgenommen, falls rechtzeitig bestellt wird. Der gewässerte Fisch ist dann lockerer und schnell zubereiten. Das Fischgericht ist sehr nahrhaft, nicht bloß magensfüllend, und zwar besonders wegen seines Eiweißgehaltes (60%), ¼ Pfund Fischfleisch genügt für einen Erwachsenen als tägliche Fleischmenge. Referent führte dann seine Fischgerichte vor, und zwar zunächst das bekannte Seemannsgericht Labstau. Der zerleinerte Fisch wird mit Kartoffeln gemischt kalt aufgesetzt, Zwiebeln, Gewürz, Salz, Suppengrün nach Geschmack dazugegeben, dies gekocht oder nur aufgewellt. Das eiweißhaltige Fischwasser wird dazu verwendet; Mahlschleime lassen sich aufwärmen oder etwas anbraten. Diese Kost ist schmackhaft, nahrhaft, sättigend, leicht verdaulich, also auch für Kranke geeignet, wird auch fest im Felde verwendet. Die schlesische Landwehr unter General v. Boyrich hat mit dieser Kost Stammeswertes in Märschen geleistet. Ähnlich bereitet wird das

Fischgericht Nischelsheimer unter Verwendung von Mohrrüben und sonstigen einfachen Gemüsen. Dankbar ist auch „Fischlops“ oder „falscher Hase von Fisch“, wobei auf einen Teil Fisch drei Teile Kartoffeln z. B. als Beigabe zu rechnen sind. Zutaten je nach Geschmack. Unangenehme Nebenwirkungen durch Gerüche zeigt der Seefisch beim Zubereiten nicht. Eine etwaige Abneigung gegen Fischkost müsse bekämpft werden; die Truppen im Felde dürften auch nicht wählerisch sein und essen gern Fischgerichte. Damit sollen sie uns hier nicht beschämen. — Dem Vortrage folgten Verkaufskundgebungen. Der Versammlungsleiter dankte für die Ausführungen und Anregungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Hausfrauen die Winke und Ratsschläge beherzigen werden. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß der Konsumverein die Fische mit 45 P. pro Pfund liefern könnte. Die inzwischen verteilten Kostproben fanden ungeteilte Anerkennung.

*** (Scheunenbrand.)** Am Freitag nachmittags kurz vor 2 Uhr ertönte Feueralarm, gleichzeitig zeigten dichte Rauchwolken, die in den Sechsstätten aufstiegen, an, wo das Feuer zu suchen war. In der Scheune der Kriegerischen Gärtnerei war ein Brand ausgebrochen, der rasch um sich griff und bald das allerdings nicht sehr große Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Auch die Erntevorräte, die in der Scheune lagerten, wurden ein Raub der Flammen. Da Windstille herrschte und bald die Feuerwehre zur Stelle war, waren die umliegenden Gebäude nicht gefährdet. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

r. (In dreifacher Weise gehalten) hat eine in einem hiesigen Fleischergeschäft beschäftigt gewesene Verkäuferin. Sie wurde bei einem Griff in die Ladenkasse ertappt. Bei Durchsuchung der Sachen fand man einen ziemlich hohen Geldbetrag, ferner eine Menge Wurst- und Fleischwaren vor, die sie im Geschäft auf die Seite gebracht hatte. Außerdem wurde festgestellt, daß das Mädchen ihren in R. wohnenden Eltern Geld und Waren übersendet hatte.

*** (Lotterie.)** Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 6. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie bis zum 4. Oktober, abends 6 Uhr geschehen muß.

*** (Die Oeffentliche Rechtsauskunftsstelle)** in Hirschberg, Saal Nr. 2, ist im Monat September 1915 von insgesamt 150 Personen (55 Männer, 95 Frauen) aufgesucht worden; es sind 141 verschiedene Angelegenheiten, für welche 21 Schriftsätze evtl. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 54 in Hirschberg, 83 im Kreise Hirschberg, unter welchen letzteren 4 aus Cummersdorf, 8 aus Warmbrunn, 12 aus Herischdorf, 6 aus Schreiberhan und 3 aus Schmiedeberg waren. Sieben Personen waren aus dem Kreise Schönan, 5 aus dem Kreise Löwenberg und 1 aus dem Kreise Landesbuth. Von Beruf waren: 7 kleine Gewerbetreibende, 7 gewerblich Angestellte, zwei Beamte, 2 Landwirte, 31 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gesinde an, 1 Einwohner, 1 Gemeindevorsteher und 4 Militär. Von den einzelnen Fällen betrafen 67 das Bürgerliche Gesetzbuch, 6 die Gewerbeordnung, 9 das Gesinde-, 10 das Zivil-, 10 das Strafrecht, 13 die Reichsversicherungs-, 2 Gemeinde-, 9 Militär- und 2 Steuerfachen, 3 sonstiges.

*** (Fundbericht.)** Im Monat September d. J. wurden nachstehende Gegenstände als gefunden auf dem Postamt abgegeben und von den Verkäufern bis heute nicht abgeholt: ein gelber Glaceehandschuh, ein Manschettenknopf, ein weißer Damenträger, ein Kassenstein, ein blaues Hemd, ein weißes Hemd, ein weißes Taschentuch und ein Portemonnaie, zwei alte Regenschirme, ein schwarzes Kinderläschchen, ein Ring mit zwei Steinen, zwei Portemonnaies ohne Inhalt, ein grauer Damenhandschuh, ein kleines schwarzes Täschchen, ein schwarzer, geknüpfter Bombadour, ein gelbseidener Bombadour, eine Fahrradatteldecke, eine Fedehaltertasche, ein Paar Glaceehandschuhe, ein Damenhut, ein schwarzes Kopftuch, ein Vorhängeschloß, ein brauner Kinderhals, ein buntes Umhängetuch, ein weißer Kinderkrumpf, ein leberiges Strumpfband, drei leere Pappkartons, ein grauer Handschuh, ein weißer Damenhandschuh, ein Regenschirm mit grünem Ueberzug und einige Schlüssel; außerdem sind noch Sachen gemeldet, die bei den Findern behahrt werden.

*** (Bericht des Städt. Schlachthofes vom September 1915.)** Es wurden geschlachtet: 273 Rinder, 350 Schweine, 417 Kleinvieh. Von diesen Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 82 Lungen, 20 Lebern, 18 mal Magen bzw. ganze Darmkanäle, 7 mal sämtliche Baucheingeweide, 12 mal sonstige Organe und 3 Kg. Fleisch; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 2¼ Rinder und 1 Schwein wegen Tuberkulose.

*** (Polizeibericht.)** Gefunden wurde ein Hinterrad von einem Fahrrad, ein grüner Damen-Regenschirm, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, drei leere Pappkartons, ein schwarzer Regenschirm, ein Karton mit Wäsche, eine Brille, ein Wäcker-Kontobuch, zwei Regenschirme, ein schwarzes Damen-Handläschchen mit Portemonnaie und verschiedenem Inhalt, eine Damenphotographie; der Abholungsart genannter Fundstücke ist auf dem Postamt zu erfragen. Verloren wurde ein schwarzes Portemonnaie mit 5 Mark, ein Palet mit Sachen, ein schwarzer Damenschirm, eine silberne Damenuhr, ein braunes Portemonnaie mit 8 Mark, ein goldenes Gliederarmband auf dem Wege vom Schloßberg über Weichsberg bis in den Bülling

parl. eine Kasse Dachpapier, ein schwarzer Damengürtel, ein Einmarschklein.

k. (Das Eisene Kreuz 2. Klasse) erhielt der Sanitätsunteroffizier Ernst Wegander aus Birchtal bei Friedberg a. D. und der Sohn des Schneidermeisters August Hoffmann in Birngrün. Die Friedrich August-Medaille wurde dem Gefreiten Alfred Klok aus Wigandsthal verliehen.

d. (Bahnpersonalien.) Bahnwärter Keller in Nieder-Lomnitz ist als Weichensteller nach Löwenberg versetzt worden. Die Reserve-Lokomotivführer Max Scholz und Robert Büttner in Hirschberg sind als etatzmäßige Lokomotivführer nach Sagan und Dittersbach versetzt worden. Lokomotivführer Klüner in Hirschberg ist die beantragte Pensionierung mit 1. Januar bewilligt worden.

* Straupitz, 2. Oktober. (Das Eisene Kreuz) erwarb sich der Gefreite Fritz Bäßold, Sohn der Witfrau Bäßold von hier, in Frankreich.

d. Straupitz, 1. Oktober. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt nach längerer Pause am Sonnabend im Gerichtstreffscham einen Appell ab. Kassenangelegenheiten wurden erledigt. Brandmeister Sommer gedachte der 40 kriegseingetragenen Mitglieder, verlas Kartengrüße und gab einen Rückblick auf die Kriegsergebnisse.

* Perischdorf, 2. Oktober. (Bei der Sammlung von Gummiwaren, Metallen und Konservendbüchsen) haben sich die Schüler der hiesigen Schulen mit Eifer beteiligt. Durch Vermittlung von Fr. Kolbe hier selbst, die sich der Mühe der Abnahme, Sortierung und Verpackung der ungeheuren Massen von Altwaren unterzogen hat, sind nun den beiden Schulen als Anerkennung für die ausgiebige Sammeltätigkeit die Portraits der Feldmarschälle Hindenburg und Mackensen geschenkt worden.

Warmbrunn, 1. Oktober. (Obst- und Gemüse-Ausstellung.) Eine sehr beachtenswerte Ausstellung von Gemüse und Obst ist bis Sonntag im „Hotel Schwarzer Adler“ zu besichtigen. Sie ist von Obergärtner Opitz von der Reichsarztlich Schaffaotschen Gartenverwaltung veranstaltet worden. Sie wurde am Donnerstagabend eröffnet, bei welcher Gelegenheit Obergärtner Opitz einen Vortrag über den Zweck der Ausstellung, über Obstbaumzucht und über zweckmäßigen Anbau von Gemüse in der Kriegszeit hielt. Die Ausstellung hat deshalb besonderen Wert, da sie nur Obst- und Gemüsesorten zeigt, die sich in hiesiger Gegend ertragreich bewähren haben. An der Ausstellung sind nicht allein berufsmäßige Gärtner, sondern auch Private beteiligt. Es haben ausgestellt an Gemüse: Reichsarztlich Schaffaotsche Gartenverwaltung, Handelsgärtner Hödel und Handelsgärtner Liebig-Perischdorf. Reicher noch ist die Obstausstellung. Aussteller sind: Reichsarztlich Schaffaotsche Gartenverwaltung, Baumschulen von Carl Bartisch 29 Sorten Äpfel, 18 Sorten Birnen, Handelsgärtner Liebig, Landschaftsgärtner Anforge, Maurermeister Carl Anforge, Villenbesitzer Düring und Villenbesitzer Hoheit. Eine staunenswert groß geratene Art Magnum bonum, 6 Stück von gleicher Größe an einem Stod, hat Tischler Karl Pils ausgestellt.

Warmbrunn, 1. Oktober. (Schluß der Kurzeit.) Das letzte Konzert in dieser Kurzeit fand Donnerstag Nachmittag bei günstigem Wetter vor dem Kurhaus statt. Noch einmal hatte sich eine recht ansehnliche Anzahl Besucher eingefunden. Es waren nicht nur solche Zuhörer, die ein Bromenadenkonzert zum Zeitvertreib aufsuchen, sondern es waren auch so viele Musikfreunde darunter, denen Kapellmeister Stiller die ganze Spielfeit hindurch künstlerische Genüsse zu bereiten gewußt hatte. Auch das Schlußkonzert hatte hohen künstlerischen Wert und brachte dem beliebten Kapellmeister und seinem Orchester viele Anerkennungen, Beifall und Blumen.

o Hain, 1. Oktober. (Gemeindevertretung.) Diese Woche fand in Rothers Hotel eine Gemeindevertreterversammlung statt, in der die Feststellung der Jahresrechnung für 1914 den Eingang zur Tagesordnung bildete. Der Abschluß zeigte eine Einnahme von 15 408 und eine Ausgabe von 14 248 Mk., sodas ein Bestand von 1159 Mk. verbleibt. Zur Prüfung der Rechnung wurden die Gemeindeverordneten Liebig, Roth und Finger Nr. 64 wiedergewählt. Sodann erfolgte durch den Gemeindevorstand die Bekanntgabe, das er von einem gegenwärtig flüssigen Kapital des Wasserbaufonds 1500 Mk. zur Kriegsanleihe gezeichnet habe, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Darnach wurde über eine Brückenreparatur bei Breiter in Hinter-Hain verhandelt, die genehmigt wurde, doch soll erst ein Kostenanschlag eingefordert werden. Ferner wurde beschlossen, wider 200 Zentner Kartoffeln durch den Kreisauschuss anzukaufen. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch verschiedene Verfügungen des Landrats bekannt, zwecks Vorratserhebungen und über Futtermittel.

k. Petersdorf, 30. September. (Gartenbau und Geflügelzucht.) Der Verein für Gartenbau und Geflügelzucht ist nunmehr ins Leben getreten. Nachdem der lat. Gartenbaudirektor Stämmler aus Liegnitz als Vertreter des Verbandes schlesischer Gartenbau-Vereine am Sonntag-Abend in der „Silesia“ vor zahlreicher Zuhörerschaft einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über die Aufgaben eines solchen Vereins gehalten hatte, konnte jetzt auch die formelle Begründung des Vereins stattfinden. Zum Vorsitzenden wurde in der konstituierenden Versammlung Lehrer Peter-Petersdorf gewählt. Die Aufgaben des neuen Vereins werden sich vorwiegend auf gemeinnützigem Gebiete (Obst- und Gemüsebau, sowie Geflügelzucht) bewegen, doch soll auch die Blumenpflege nicht zu kurz kommen, so das sich das Nützliche mit dem Schönen und Angenehmen verbinden wird. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 Mark festgesetzt.

d. Fischbach, 2. Oktober. (Personalien.) Nach länger als dreißigjähriger Amtstätigkeit im hiesigen Kirchspiel ist heute Pastor Köhling in den Ruhestand getreten. Er hat seinen Wohnsitz in Görlitz genommen. Bis zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle wird diese durch Pastor Lorenz in Buchwald und Pastor Schier in Lomnitz versehen.

* Fischbach, 2. Oktober. (Ordensverleihung.) Der Großherzog von Hessen hat Herrn Pastor Köhling anlässlich seiner Amtsniederlegung die Krone zu dem bereits früher verliehenen Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen in Anerkennung der reichen Verdienste des Scheidenden verliehen. Die Auszeichnung wurde nebst einem sehr warm gehaltenen Schreiben durch den Kabinettschef Wirklichen Geheimen Rat Köhnel überfandt. Die ganze Gemeinde Fischbach wird sicherlich stets des überaus segensreichen Wirkens ihres Seelsojgers eingedenk bleiben, der in 30jähriger treuester Pflichterfüllung sich ein bleibendes Denkmal in aller Herzen gesetzt hat. Durch den Mund der Gloden, die das Dorf seinem Pastor verdankt, hat es ihm heute die letzten Scheidegrüße und Wünsche für einen friedlichen Lebensabend zugerufen.

d. Schmiedeberg, 30. September. (Sein 50 jähriges Bürgerjubiläum) kann am 17. Oktober d. J. Städteltester Wilhelm Anforge, Begründer und langjähriger Inhaber der Leinenfirma W. Anforge hier begehen.

x. Söbna u (Kabb.), 1. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die hinter dem Schützenhauslaale befindliche Furt durch die Kabbach soll bei Gelegenheit der Kabbachregulierung beseitigt werden. Die Flussbauverwaltung will die erforderlichen Arbeiten ausführen, wenn die Stadt eine Beihilfe von 50 Mark gewährt. Dem Vorschlage des Magistrats gemäß wurde dieser Betrag bewilligt.

Alle warmen Militär-Bedarfsartikel noch zu alten billigen Preisen.

Unsere extra billigen Verkaufsstage

:: in allen Abteilungen unserer enormen Warenlager ::

dauern weiter fort und empfiehlt es sich, Ihren Herbst- und Winter-Bedarf noch zu **besonders billigen Preisen** bei uns zu decken.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Haus für alle Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Damen - Konfektion, Leinen- u. Baumwollwaren, Innen-Dekorationen :: Braut- u. Wäsche-Ausstattungen.

Der Bezirksbeamte Frau Kiefer bewilligte die Versammlung nach dem Antrage des Magistrats für die Dauer des Krieges eine Beihilfe zur Wohnungsmiete von jährlich 50 Mark. Bürgermeister Sender teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß der Geburten-Nachgang im hiesigen Standesamtsbezirk gegen das Vorjahr etwa ein Drittel betrage. — Die Rundschreiben der Schlesischen Landgesellschaft m. b. H. und des Ausschusses für Kriegsverlebte betreffend die Schaffung kleiner Ansiedlungsstellen kamen zur Vorlage. Die Versammlung erklärte sich nicht abgeneigt, der Sache näher zu treten, doch bedürfte sie noch der Klärung, weshalb die weitere Entwicklung abgewartet werden solle. — Genehmigt wurde ein Nachtrag zum Mietsvertrage mit der Post. — Schließlich genehmigte die Versammlung den Beschluß des Magistrats, der Witwe des Rathauskellerpächters Weischeder für die Dauer des Krieges den Pachtzins von jährlich 1000 Mark auf 800 Mark zu ermäßigen.

Löwenberg, 2. Oktober. (Metallabnahme.) — Landwirtschaffliches.) Die Metallabnahme erfolgt in Löwenberg (Metallfabrik der Firma Wilhelm Hante) am 30. September, 4., 7., 11. und 14. Oktober d. J. von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags; in Friedeberg a. O. (neue Stadtschule) am 16. Oktober d. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 1½ bis 4 Uhr nachmittags. Abzuliefern sind Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmiedel. Es ist erwünscht, daß die Anlieferung möglichst in den Vormittagsstunden erfolgt. Eine genaue Innehaltung der angegebenen Terminstunden ist erforderlich. — Von der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft, e. G. m. b. H., in Schmottseiffen sind als Unterkommissionäre noch bevoollmächtigt worden: Gemeindevorsteher Müller in Schoßdorf, Heinrich Kretschmer, Getreidehandlung in Ullersdorf im Hergelberge, Heinz, Mühlenbesitzer in Blumenort, Bogt, Stadtmühle in Friedeberg, Karl Geisler, Handelsmann in Johnsdorf.

r. Friedeberg a. O., 2. Oktober. (Gefallen.) Fürs Vaterland starben Gartenbesitzer Musiketier Moritz Elsner aus Neugebhardsdorf, Unteroffizier Paul Stelzer aus Greiffenthal, Musiketier Willi Elger aus Egelsdorf, Wehrmann Friedrich Neumann aus Ullersdorf gräflich.

m. Greiffenberg, 30. September. (Den Heldentod) starben Karl Schmidt aus Geppersdorf, Richard Baumert aus Berthelsdorf, Paul Bergmann aus Querbach, Bruno Canter aus Friedersdorf und Heinrich Pohl aus Schwarzbach.

*** Landeshut, 2. Oktober. (Eisernes Kreuz.)** Leinenfabrikant Gerhard Deuner in Landeshut, Leutnant d. R. und Kommandeur einer Feldbäckereikolonie, erhielt jetzt außer dem Ritterkreuz des Albrechtdenks mit Schwertern noch das Eiserne Kreuz.

b. Landeshut, 1. Oktober. (Handelstammer.) In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung wurde von den Richtlinien für Behandlung der Arbeiterfrage in den für Kriegsbedarf tätigen Gewerbebetrieben Kenntnis genommen. Es wurde besonders mit Freuden begrüßt, daß die Heeresverwaltung einen Austausch von Arbeitern insofern vornimmt, als heerespflichtige Arbeiter gegen Arbeiter, welche nur noch garnisondienstfähig sind, ausgetauscht werden können. In der Petroleumfrage soll vom Rabattspareverein sowohl, als auch vom Kleinhandels-Ausschuß an den Deutschen Handelstag eine Eingabe gemacht werden, daß es den Konsumenten überlassen werden soll, sich das nötige Petroleum selbst zu besorgen. Von den Beschlüssen zu einer wirtschaftlichen Verbindung mit Oesterreich-Ungarn wird Kenntnis genommen. Von der Erlaubnis des Ministers für Handel und Gewerbe, in diesem Jahre für die auscheidenden Mitglieder eine Wahl nicht stattfinden zu lassen, soll Gebrauch gemacht werden. Die Mitgliedschaft sämtlicher Mitglieder wird dementsprechend auf ein Jahr verlängert, dagegen soll Ende November oder Anfang Dezember eine Ersatzwahl für den verstorben. Kommerzienrat Wibard-Liebau stattfinden. Der bis jetzt ab Landeshut um 10 Uhr verkehrende Zug nach Hirschberg soll im Winter nur noch bis Dittersbach städtisch geführt werden. Es wird eine Eingabe gemacht, daß dieser Zug wenigstens bis Schmiedeberg geführt werden soll, da der Zug gerade während der Wintermonate für den Riesengebirgsverkehr von hier aus sehr große Bedeutung hat.

xl. Landeshut, 30. September. (Gefallen.) — (Eisernes Kreuz.) Auf dem Felde der Ehre blieben Landwehrrmann Paul Erbe aus Schreibendorf, Besitzer des Logierhauses „zur Brauerei“ daselbst, Musiketier Fritz Seize aus Dittersbach städt., Landwehrrmann Robert Meyer aus Kindelsdorf. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Stellenbesitzer Unteroffizier Reinhold Krinke aus Kersdorf, Fr. Vollenhain, verliehen.

sc. Bad Altheide, 2. Oktober. (Die Nagelung) von „Schild und Schwert“ fand anlässlich des einjährigen Bestehens des Reservelazarets Altheide statt. Prinz Schönaich-Carolath, der militärische Leiter des Reservelazarets, wies in seiner Rede darauf hin, daß viele unserer kranken Krieger in den Heilquellen des Bades Genesung wiedergewunden haben.

sc. Wittichenau, 2. Oktober. (Ritterausverkauf.) Das Rittergut Liebeck ist im Wege der Zwangsversteigerung für 42 000 Mark an den Oberleutnant Gast aus Potsdam übergegangen. Einschließlich der Hypothekensforderungen beträgt der Kaufpreis für den neuen Besitzer 125 000 Mk.

ep. Frankenstein, 2. Oktober. (Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.) welcher sich vor einiger Zeit nach dem Kriegsschau-

platz im Osten begeben hatte, ist wieder nach Schloß Camenz zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Landrat des Kreises Frankenstein erneut übernommen. Sein Vertreter, Regierungsassessor von Madenfen, wurde dem Oberpräsidium in Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

kw. G. r. l. i. z., 30. September. (Nagelung.) Seit dem Eröffnungstage des „G. r. l. i. z.“ wurden bis heute 577 Stück Nägel im Gesamtwerte von 6265 Mark eingeschlagen.

□ Sprottau, 30. September. (Personalien.) — (Gefangenlager.) In die Zivilverwaltung Ruffisch-Polens sind von hier Gerichtsassessor Scholtisek nach Warschau und Polizeisekretär Amtsanwalt Wendt nach Ploz berufen worden. Da für richterliche Funktionen am hiesigen Amtsgericht nur noch ein Assessor statt dreier Amtsrichter in Friedenszeiten zur Verfügung gestanden hätte, so wurde Gerichtsassessor Kunze, Sohn des verstorbenen Fabrikdirektors K. zu Witzgiersdorf, der schwer verwundet, aber leiblich wiederhergestellt, aus dem Felde beurlaubt ist, an das hiesige Gericht versetzt. — In das hiesige Kriegsgefangenenlager wurden zu den vorhandenen Russen 580 Franzosen, darunter auch einige Engländer, übergeführt. Das Lager soll zur Aufnahme von 12 000 Gefangenen erweitert werden.

3 Sagan, 30. September. (Kommunales.) Stadt Sagan hat, nach Mitteilung des Magistrats, gegenwärtig 15 682 Einwohner. Die Stadtverordneten erhielten in heutiger Sitzung Mitteilung über den Abschluß des Etatsjahres 1914. Die Stadthauptkasse hatte einen Ueberschuß von 60 978 Mark erzielt. Zum Bau eines Ofens in der Gasanstalt wurden 14 000 Mark bewilligt.

ep. Striegau, 1. Oktober. (Der Schwester das Auge ausgehoben.) Eine Bluttat spielte sich gestern in einer hiesigen Familie dadurch ab, daß der als Hilfschreiber beschäftigte Sohn mit seiner Schwester in Streit geriet und in seiner Wut zu einem Messer griff, mit dem er nach dem Kopf des Mädchens stach. Der von dem erst 15jährigen Burschen geführte Stich war von derartiger Wucht, daß dem 21jährigen Mädchen ein Auge ausgehoben wurde. Die Schwerverlebte mußte sich alsbald nach einer Breslauer Klinik begeben.

sc. Reichenbach, 30. September. (Arbeitseinschränkung.) In den hiesigen Webereien wird seit dieser Woche nur noch vier und drei Stunden lang pro Woche gearbeitet. Außer dem Lohn erhalten die Arbeiter von den Firmeneinhabern eine Unterstützung von 2 Mark für männliche, 1,50 Mk. für weibliche und 1 Mk. für jugendliche Personen. Die Stadt gewährt vorläufig noch keine Unterstützung.

ep. Reichenbach, 1. Oktober. (Die Lage der Textilarbeiter.) In ganz erheblichem Maße sind nimmehr die Arbeitseinschränkungen im hiesigen Industriebezirk eingetreten. Es wird jetzt nur noch vier und acht Stunden lang pro Woche gearbeitet. Als Unterstützung wird von den Industriellen an die Arbeiter außer dem Lohn gezahlt 2 Mk. für männliche, 1,50 für weibliche und 1 Mk. für jugendliche Arbeiter. Die Stadt gewährt vorläufig noch keine Unterstützung. Gestern vormittag erschienen nun vor und im Reichenbacher Rathause gegen hundert Spinnereiarbeiterinnen, um gemeinschaftlich beim Bürgermeister wegen der Entschädigungen vorstellig zu werden. Sowohl Bürgermeister Steuer, wie auch der kathol. Arbeitersekretär Willined belehrten sie, daß solches gemeinsames Vorgehen keinerlei Zweck hat. Es bedürfte stets erst der nötigen Feststellungen in den Fabrikbetrieben über die wöchentliche Arbeitsdauer, den vorherigen Durchschnittslohn und den Verdienstausschlag, bevor die Unterstützungsauszahlungen geschehen können. In dieser Weise belehrt, gingen die Arbeiterinnen ruhig auseinander. — In Langenbielau hat sich eine Sitzung der Kommission für die Bewilligung von Unterstützungen mit den betreffenden Festlegungen beschäftigt. Danach soll das wöchentliche Einkommen durch Gemeindeunterstützungen in der Weise geregelt werden, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen auf Neunzehnel ihres früheren Durchschnittslohnes kommen, zusätzlich je eine Mk. pro Woche für jedes eheliche oder uneheliche Kind. Als Höchstgrenze für erwachsene Arbeiter gilt jedoch der Betrag von 12 Mk. wöchentlich, für erwachsene Arbeiterinnen 9 Mk. für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren 7,20 pro Woche.

sc. Strehlen, 1. Oktober. (Vermächtnis.) In der Stadtverordneten-Versammlung wurde bekannt gegeben, daß der verstorbene Ehrenbürger unserer Stadt Professor Dr. Gehlich in Frankfurt a. M. unserer Stadt 10 000 Mark testamentarisch vermacht hat.

sc. Breslau, 1. Oktober. (Ausgehobene Höchstpreise für Margarine.) Der Magistrat gibt bekannt, daß ihm die zunehmende Steudung in der Zuführung von Margarine nach Breslau nötig, den Höchstpreis im Kleinhandel von Margarine aufzuheben. Wenn der Kleinhandel aber die Margarine ungebührlich verteuern sollte, behält sich der Magistrat vor, einen neuen Höchstpreis festzusetzen. Vorläufig wird die Margarine also doch noch teurer werden.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Lannenberg.
(6. Fortsetzung.)

„Es ist das Brot des Anwalts, Klagen zu führen und zu bekämpfen, der Hussana geht ihn nichts an.“
„Schöne Ansichten —, häßliche!“

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 40

Mirichberg
i. Schiellen

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Haupt-Veranstalt
Für Nichtabonnenten
10 Pf.



L. Pr. B.

Deutsche Soldaten und die Bevölkerung in den neubesetzten russischen Ortschaften

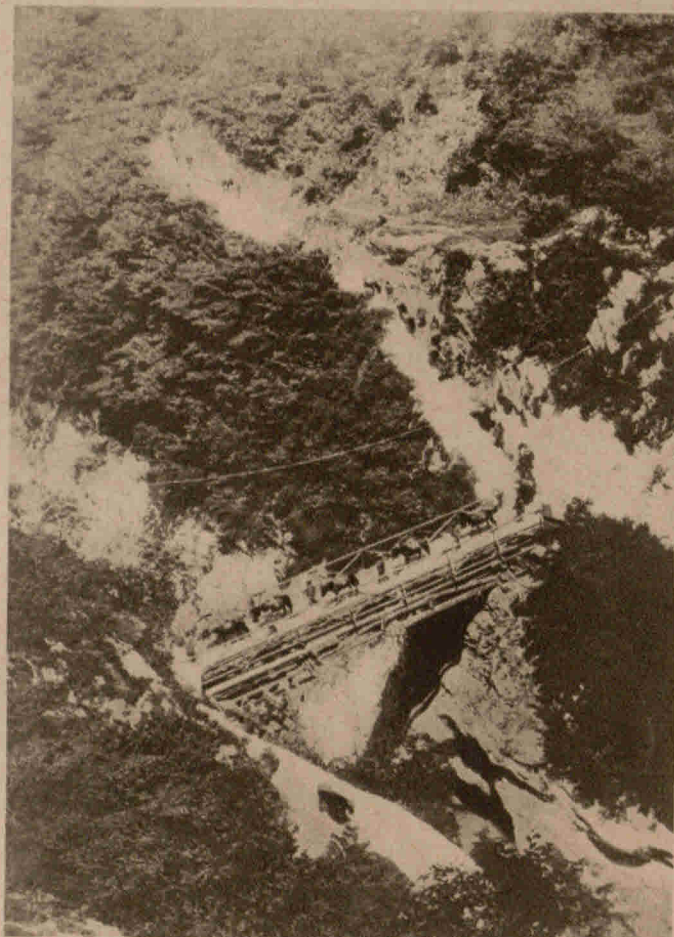
Tsonzo und Dolomiten

Von Arthur Reiser.

Mit stets wechselndem Interesse verfolgt der Heimgebliebene den Verlauf der Operationen an den verschiedenen Kriegsschauplätzen; nie zuvor hat man die Wichtigkeit des Geschehes von der Anpassungsfähigkeit des Menschengeschehes so klar erkannt wie in diesem Weltkriege. Je nachdem es die Kriegslage mit sich

bringt, blicken wir gespannt nach Westen, nach Osten oder nach Süden, und es ist dabei doch wohl kein bloßer Zufall, daß wir die Kämpfe an der deutschen Südgrenze bisher nur gleichsam nebenher zu betrachten Gelegenheit hatten. Die gewaltigen Dolomitenalpen, die Südtirol von Italien scheiden, bilden einen so starken Naturwall, der seinerseits wieder so unüberwindlich stark von Menschenhand befestigt ist, daß sich die „Walschen“, wie die Tiroler ihre lieben feindlichen Nachbarn mit grimmigem Humor zu nennen pflegen, an diesen Granitfestungen ihre Köpfe immer von neuem zerschellen müssen. So bleiben die italienischen Angriffe, die immer wütender werden, doch stets fruchtlos, und die Kämpfe auf dem südlichen Schauplatz erhalten dadurch ihren typischen stationären Charakter. Um zu verstehen, einen wie hartnäckigen Charakter die Kämpfe auf dieser Front schon auf Grund der Felsbildungen annehmen müssen, werfen wir einen Blick auf diese Grenzgebirge zwischen Tirol und Italien. Im Gegensatz zu anderen Alpengebirgen, bestehen die Dolomiten durchgehend aus mächtigen Schichten von Gesteinen, sogenannten Riffbildungen. Man unterscheidet in Südtirol die Fassaner Dolomiten, bestehend aus dem fast 3000 m hohen Latemar, der Marmolata (3300 m) und der ebenfalls hohen Palafette, ferner die Grödnertal Dolomiten, deren östliche Fortsetzung die Agordinischen Dolomiten bilden. Am besuchtesten waren stets die Dolomiten im Ampezzotal, wo namentlich der über 3000 m hohe Monte Cristallo in den uns heute schon längst entschwundenen düsteren Friedenszeiten zu den meist bestiegenen Gipfeln der Ostalpen gehörte; doch auch die Sextener Dolomiten zählen zu den schönsten Felsbildungen des gesamten Alpenandes; ihre Hauptgipfel, die Drei-

schusterspize, der Eisertofel, der Zwölfertofel, die Hochbrunnerschneide und vor allem die prächtige Drei-Zinnenspize sind Höhen, die niemand vergißt, der sie einmal erblickt oder gar erstiegen hat. Von rötlichem Abendsonnengold überströmt, ragen die drei Zinnen in der Tat wie drei dräuende Türme irgendeines alten zauberischen Raubritterschlosses in den tiefblauen Abendhimmel, von dem sich ihre rötliche Färbung scharf abhebt; zu ihren Füßen breitet sich der Misurina-See aus. Nie werd' ich die Fahrt um diesen See vergessen mit dem wilden „walschen“ Kutscher, der seiner tüchtigen Gesinnung in fortwährendem Schimpfen und grausamen Peitschenschlägen auf das magere Pferd Ausdruck gab! . . . Man gelangt nach Misurina am besten von dem fast 1500 m hoch malerisch gelegenen Fremdenort Schludersbach aus, wo sich gerade in letzter Zeit wieder einige vergebliche Vorstöße der Italiener gegen die Tiroler richteten. Weiter geht dann die Straße über den Passo Tre Croci und den Ort Ospitale nach dem weltberühmten Cortina im Ampezzotal. Cortina galt vor dem Kriege als das typische elegante österreichisch-deutsche „Gebirgsbad“, um mich paradox auszudrücken. Die großen Gaststätten („Grand Hotels“ nannte man sie einmal) waren von Mitte Juli bis Ende August stets überfüllt von jener überleganten internationalen Modemenschenheit, denen es nicht so sehr darum zu tun war, die erhabene Natur hier ringsum zu genießen, sondern die ihre tranken städtischen Winter- und „Salles à manger“ auch im Hochsommer zu stillen trachteten; zur Verdauung höchstens geruhten sie sich an der wundervollen Rund-



Vom österreichisch-italienischen Kriegsgebiet B. I. O.
Die Napoleonsbrücke über den Tsonzo und die Straße auf dem Monte Nero



Vom österreichisch-italienischen Kriegsgebiet.
Das Tsonzotal von der Cernovastraße aus gesehen

sicht, die vom Glockenturm der stattlichen Kirche des Ortes aus übrigens noch weiter war . . . Noch mehr im Mund des Publikums als diese wild zerklüfteten, malerischen Dolomiten ist seit Beginn des italienischen Krieges der Tsonzo. Wir erleben es hier wieder einmal, wie einer der zahllosen Gebirgsströme, an dem man in normalen Zeiten mit den kühnen Bergbahnen vorbeigefahren ist, plötzlich sich über die kleinen übermühten Menschlein zu ergießen scheint und ihnen seine

sicht, die vom Glockenturm der stattlichen Kirche des Ortes aus übrigens noch weiter war . . . Noch mehr im Mund des Publikums als diese wild zerklüfteten, malerischen Dolomiten ist seit Beginn des italienischen Krieges der Tsonzo. Wir erleben es hier wieder einmal, wie einer der zahllosen Gebirgsströme, an dem man in normalen Zeiten mit den kühnen Bergbahnen vorbeigefahren ist, plötzlich sich über die kleinen übermühten Menschlein zu ergießen scheint und ihnen seine

B. I. O.

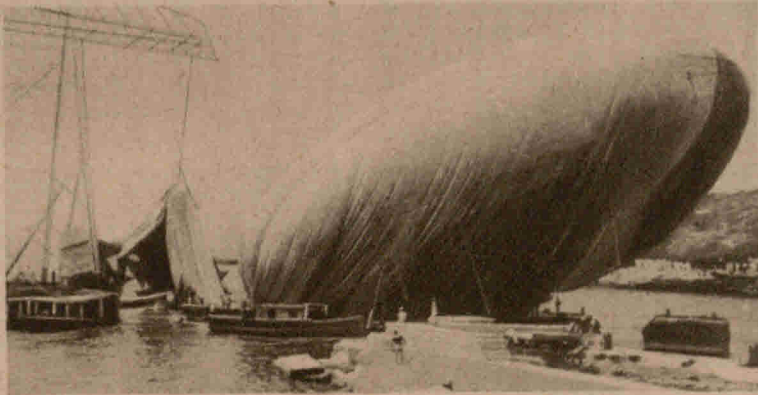


Der Hochgebirgskrieg. B. I. G.
Vorgeschobener italienischer Posten auf einem Dolomitenfels



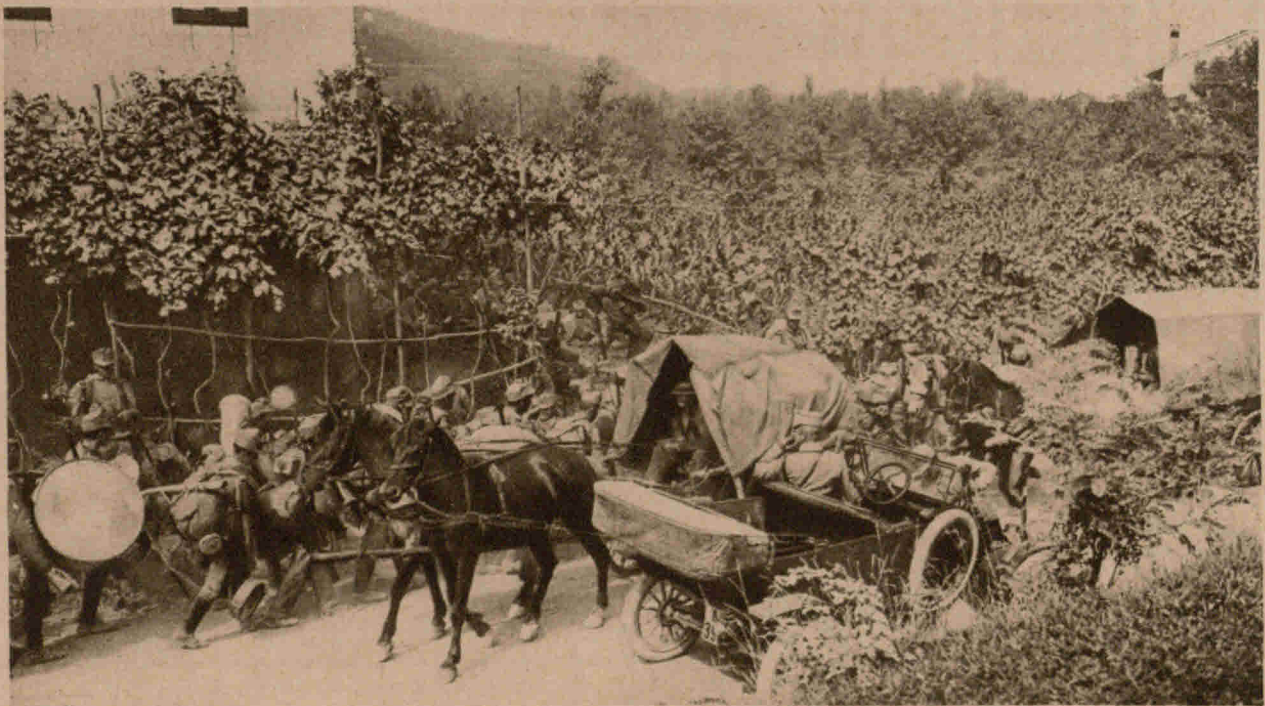
Der Hochgebirgskrieg. B. I. G.
Italienische Patrouille in den Hochalpen auf 3000 Meter Höhe

wahre Gewalt zeigt. Erst im Sommer 1906 ist die Bahnstrecke Affling—Görz—Triefst eröffnet worden; sie stellt im Anschluß an die ja gleichfalls erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit beendete Lauenbahn die nächste Verbindung zwischen Salzburg über Süddeutschland nach Triefst her. Man nennt diese sich aneinander reihenden Bahnen die Karawanken-, Wscheiner- und Fonzotalbahn; unter den vielen Tunneln, welche man durchquert, ist der 8000 m lange Karawan-

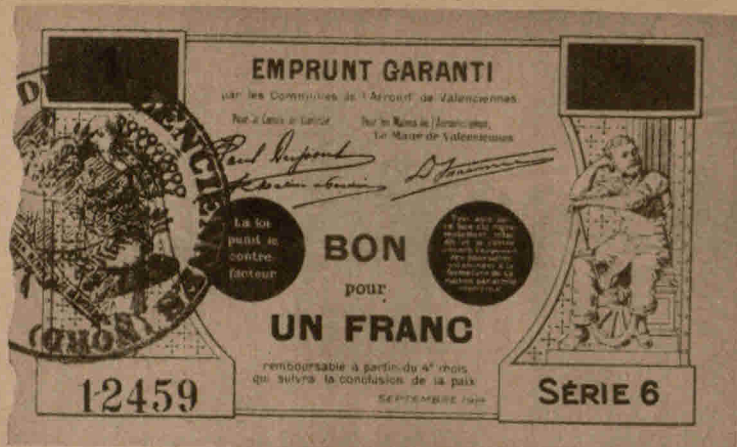


Die Bergung des im August von den Presse-Photovertrieb
Österreichern heruntergeschossenen italienischen Luftschiffes „Citta di Jesi“

entunnel der bedeutendste. Hinter dem S. Lucia-Tunnel tritt die Bahn dann in die wildromantische Schlucht des Fonzostuffes, dessen steil abfallende Ufer keinerlei Hindernisse für den modernen Bergbahningenieur bildeten. Bei der am Fonzongo liegenden Station Canale hat die Vegetation bereits einen ganz südlichen Charakter; die schwarzen Zypressen ragen schlank in die Luft, und Maulbeerb-, Feigen- und Pfirsichbäume vervollständigen das schöne Bild . . . Hat die



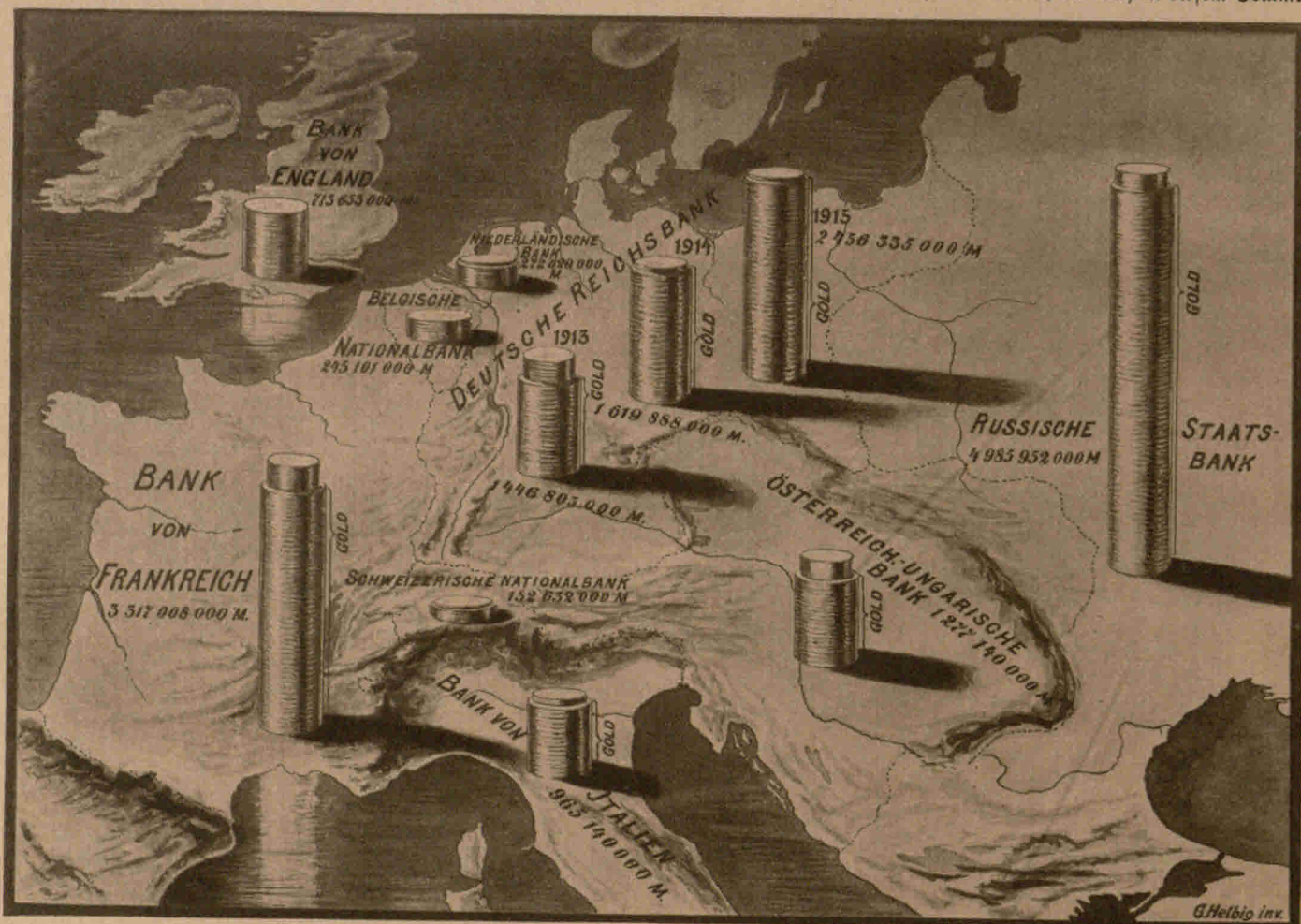
Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz. Lebhaftes Treiben bei den Österreichern auf der zum Kampfgebiet führenden Straße



Französische Kassenscheine, die von den einzelnen Städten — nicht dem Staat — jetzt ausgegeben werden
 25 Centimes-Schein aus Lille
 1 Franc-Schein aus Valenciennes

Bahn die Isonzo-Schlucht verlassen, so öffnet sich die grüne Ebene von Görz. Hier sind wir bei der Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca angelangt, die mit der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest das sogenannte österreichisch-illyrische Küstenland bildet, um das ja im Grunde der ganze italienisch-österreichische Krieg entbrannt ist. Es ist ein größtenteils gebirgiges Land, das neben dem Isonzo von dem Timavofluß durchzogen wird. Heiß entbrannte gleich zu Beginn des Krieges der Kampf um die liebliche Stadt, die doch seit fast tausend Jahren, seit dem Jahre 1001, wo Kaiser Otto I. das Land zur Hälfte dem Patriarchen von Aquileja, zur anderen Hälfte dem Grafen von Friaul verlieh, fast andauernd in österreichischem Besitz war. Nur vorübergehend, im Jahre 1809, wurde die Grafschaft an Frankreich abgetreten, fiel aber durch den Wiener Kongreß, gerade vor hundert Jahren, wieder an Oesterreich zurück.

In der Stadt Görz selbst gibt es noch manche Altertümer, so den aus dem 14. Jahrhundert stammenden Dom, in dessen Schatz sich noch romanische Arbeiten aus Aquileja befinden, ferner die alte Jesuitenkirche aus dem 17. Jahrhundert, sowie das Schloß der alten Grafen von Görz. Längst ist inzwischen die Stadt wieder von der Einschließungsgefahr durch die Italiener befreit, und authentische Abbildungen hatten uns gezeigt, wie unendlich sicher und ruhig das betriebsame Leben in der ammutigen Stadt weiter flutete, wie der Isonzo vor den Toren. Der Tiroler ist seit Jahrhunderten an die „walsche Gefahr“ gewöhnt; wer Gelegenheit gehabt hat, sich an dem köstlichen Humor zu ergötzen, den die handfesten Tiroler Gebirgsschützen entfalten, wenn sie an ihre Angehörigen schreiben: „Wannst eppa no' an Walschen sieghst, nacha hau'ft ihm in meinem Namen an mürdstumm Watsch'n eini, hörst, Rathrein?" so hieß es auf einer Karte, die noch in diesem Sommer



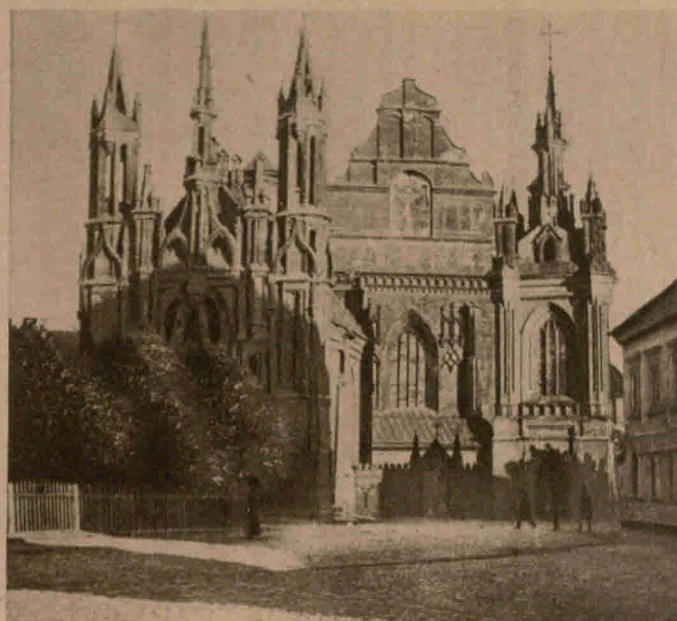
Metallbestand der bedeutendsten Staatsbanken Europas vor Kriegsausbruch.
 Die Summen sind in Reichsmark umgerechnet. Bei der deutschen Reichsbank sind auch die Bestände von 1914 und 1915 mitangegeben.
 Nach einer Zeichnung für „Leben im Bild“

Wilna in deutschen Händen



Presse-Photovertrieb

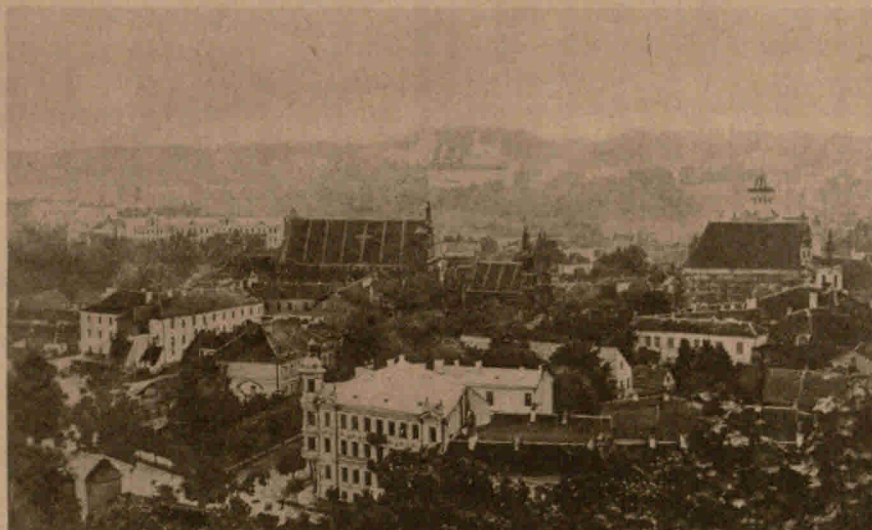
Die berühmte Kathedrale in Wilna



Presse-Photovertrieb

Das Bernhardiner-Kloster in Wilna

den Schreiber dieser Zeilen eine der derbfrischen Tiroler Sängerrinnen zeigte, die in unseren Bädern die Gemüter der Gäste aufheitern — wer diesen unzerstörbaren, urdeutschen Gebirgshumor kennt und herzlich liebt, wer den hellen Klang der Trompeten im Ohre hat, wie ihn die Innsbrucker Kaiserjägerkapelle zu entfalten weiß, und wer vor allem einmal so ein rechtes, echtes Tiroler Schützenfest innerlich erlebt hat, der weiß, daß uns auch von jener landschaftlich schönsten



Panorama der Stadt Wilna vom Schloßberg aus gesehen

B. I. G.

Grenze im Süden her nicht die mindeste Gefahr droht, sondern daß unsere und unserer treuen Bundesgenossen Wacht im Süden genau so „fest und treu steht“, wie die Wacht am Rhein und an der Weichsel!

Ich schwöre dir, o Freiheit, auch
Zu dienen bis zum
letzten Hauch,
Mit Herz und Seele,
Mut und Blut;
Du bist des Mannes
höchstes Gut.

Arndt



Die grüne Brücke in Wilna Presse-Photovertrieb



Stadtbild mit Nikolaikirche Presse-Photovertrieb



Aus den Kämpfen bei den Dardanellen. Raft türkischer Infanterie in den Bergschluchten von Gallipoli Phot. Melkenstein

Verlustlisten einst und jetzt. Die amtlichen Verlustlisten spielen für uns Zurückgebliebene eine große Rolle; können wir doch aus ihnen unter Umständen leicht ersehen, wie es unseren Angehörigen an der Front geht, ob sie noch am Leben sind oder ob sie in Gefangenschaft schmachten, wenn wir lange ohne Nachricht von ihnen sind. Da ist es interessant zu erfahren, daß es schon in der Ritterzeit Verlustlisten gab, wenn auch in etwas anderer Form wie heute. Ein italienischer Geschichtsschreiber berichtet von dem damaligen Erfolg der deutschen Feuerwaffen und erklärt, daß sie keinen Schaden

angerichtet hätten. Selbstverständlich gegen heute erscheinen uns die damaligen Verluste gering. Die päpstliche Heeresverwaltung hatte sich dazu bereit erklärt, den deutschen Rittern alle — Pferdeverluste zu vergüten. Deshalb mußte genau Rechnung darüber geführt werden, und auch die Wirkung der einzelnen Waffen mußte angegeben sein, um eine genaue Kontrolle zu ermöglichen. Da ja die Menschen nicht geldlich ersetzt wurden, schrieb man sie auch nicht auf. Jedenfalls können wir diese Aufzeichnungen als die ersten Verlustlisten betrachten, die heute eine so große Bedeutung gewonnen haben.



Am Goldenen Horn. Türkisches Soldatenbegräbnis in Destendar.
Die Särge werden mit der türkischen Flagge umhüllt

B. I. G.



Angelsport hinter der Front



Zum Abschied
des Oberbürgermeisters Geheimrats Dr. Deutler,
Vizepräs. der I. Kammer vom Hohen Rat zu Dresden. Ober-
bürgermeister Dr. Deutler, der, nachdem er 26 Jahre dem Dres-
dener Rat angehörte, jetzt aus Gesundheitsrücksichten seinen
Abschied nahm, in seinem Arbeitszimmer im neuen Rathaus

Phot. Grohs



„Hurra, wir leben noch!“ Eine deutsche Kolonne erfährt zu ihrem Erstaunen aus einem
französischen Generalstabsbericht, daß sie vollständig aufgerieben sein soll. In Wirklichkeit hatte diese Abteilung nur einige Verwundete

Vereen. Fotobureauux



Lager einer deutschen Munitionskolonie in Bussy Ferme, Frankreich

Phot. Kasek



Exzellenz Fled, Generalstabschef v. Oldershausen u. Kommand. d. Pion. Major Pohl

Phot. Kasek



Straße in Savigny mit Anlagen, die mit Vorkengeländern eingefasst sind

Phot. Kasek



Schützengräben in den Dünen am Ufer der Weichsel



Aus Russisch-Polen. Tanz der im österreichischen Heere mitkämpfenden österreichischen Rumänen zur Geigenmusik

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck: Otto Elsner Alt.-Gef., Berlin S 42, Oranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

Wieder flog es dem Gehöhnten heiß durch die Busse, aber wieder zwang er sich zu Frieden und Ruhe. Werner nahm seinen Stuhl, rückte ihn in die Nähe des Lehnstuhls und begann in aller Freundlichkeit eindringlich zu sprechen: „Sieh mal, Mutter, Ihr geht von einer falschen Grundauffassung aus. Ihr sagt, Du sprachst das eben aus, die Regierung brauche das Land. Zu wessen Nutzen aber? Doch zu Euerem, nicht zum eigenen. Euch, den ganzen Ort bedrohen die Wildwässer, es ist Pflicht der Verwaltung, Euch zu schützen.“

„Auf unsere Kosten die anderen. Uns will man das Land nehmen —“

„Nehmen? Abtaufen.“

„Für einen Bettelgroßen!“

„Nach amtlicher Taxe.“

Aus dem Stuhle kam ein bitteres Lachen.

„Amtlich! Natürlich, ein Amt hält's mit dem andern, das eine taxiert dem andern zum Vorteil, eine Krähle hackt der andern kein Auge aus.“

„Die Verwaltung hat sich nach dem Allgemeinwohl zu richten.“

„Nag sie, aber nicht auf meine Kosten. Ich weiß, was mir das Land wert ist und das soll man mir geben, wenn ich überhaupt Lust habe, es zu verkaufen.“

„Ihr fordert ja Breiße, als obs Weizenboden wäre, habe ich gehört.“

„Von Deinem Freunde, nicht wahr? Nun hörst Du von mir, daß wir fordern, was es uns wert ist. Wem glaubst Du?“

Werner stand auf und ging unmutig durchs Zimmer.

„Wenn das Wasser kommt, werdet Ihr's bereuen. Hoffentlich habt Ihr bis dahin den Prozeß verloren.“

„Hat Dich Dein Freund beauftragt, so zum Guten zu reden, oder ist das Deine Liebe für uns? Wenn das Wasser kommt, leiden alle. Gott schickt es und wir tragens. Uebrigens muß die Regierung dann helfen, dazu ist sie da und das hat sie immer getan. Wir sind bei manchem Hochwasser nicht schlecht gefahren. Jetzt aber sollen wir zu einem Lumpengelde unsern Grund und Boden hergeben, damit die andern geschützt sind und die Regierung bei Hochwasser die Entschädigung spart. Narren wären wir! Also, nu rede endlich mal zum Guten, wie Du sollst. Bisher wars Unsinn.“

„Ich habe nichts anderes getan bisher und weiß nichts mehr zu sagen. Ihr seid im Unrecht und Ihr solltet das einsehen. Dazu wollte ich helfen.“

„Da wirst Du Dich sehr beliebt machen im Dorfe.“

Blöblich ging ein listiges Zucken über das edlige Gesicht der Frau. Sie sagte und es klang fast wie ein Einlenken, gemächlich, leichtlin: „Aber sprich mit dem Schultheiß, sprich mithardt, wenn er sein Land verschenkt, tue ich's vielleicht auch. Ja, sprich mit ihm.“

Der ehrliche Werner merkte die Falle nicht.

„Gewiß, wenn Du meinst, Mutter.“

„Ja, das mein' ich. Er ist der Erste am Orte und was er tut, tun die andern wohl auch. Ich freilich, will mir's noch überlegen. Aber tut ers — na, vielleicht! Und nu, genug, meine Zeit ist um. An die Arbeit, sonst faulenzst das ganze Haus. Das Gesinde wird frecher und schlechter von Tag zu Tag.“

Sie stand auf und ging, ohne weiteren Gruß, aus dem Zimmer. Werner war ans Fenster getreten und sah ihr nach. Wie sie da über den Hof schritt, mit spähendem Blick. Ueberall betrachtend, überall tabelnd und scheltend, überall mißtrauend; der Hund selbst verkroch sich.

Wie anders stand seine Mutter vor den sinnenden Augen, die zurückschauten in die glückliche schöne Kinderzeit!

4.

Immer konnte und wollte Heinrich dem Bruder nicht ausweichen, und so waren die beiden jungen Leutholds bald in die unvermeidliche nähere Verührung gekommen. Heinrich hatte etwas von dem List und Lauern der Mutter in seinem Wesen. Er sann eigentlich immer nur auf eigenen Vorteil und vor allem auf heimliche Wege, die zu ihm führen mochten. Dabei war ihm ein Plan gekommen. Daß Toni den schwarzlodigen Maler liebte, hatte er mit einem einzigen Blicke erkannt, aber mußte denn Werner diese Empfindung erwidern? Es galt, ihn davon abzuhalten und dann, wenn er wieder in die weite Welt zog, woran man ihn keine Stunde lang, durch Einladungen zum Bleiben, hindern wollte, dann möchte Toni ihm nachsehen, bis sie das Seufzen satt bekam. Zwei Jahre sollten ohnedies ausgefüllt werden.

Diesmal wollte der Weltfabrende nach Australien, die Verhandlungen für einen solchen Auftrag waren von dem Münchener Professor bereits eingeleitet. Australien war weit — nur durfte Werner nicht selbst Feuer fangen, dann möchte die Geschichte ohne Schaden ausgeben! Vielleicht hatte die Mutter recht, er war in seiner Eifersucht dumm und verblendet gewesen. Also: Leidlich gute Freundschaft mit dem anscheinenden Nebenbuhler und dadurch Einfluß auf seine so leicht zu nehmende Vertrauensseligkeit. Toni möchte indessen sich selbst überlassen bleiben. Ihrem Eigensinn war doch nicht beizukommen.

Werner war freudig überrascht, als sich ihm am Tage nach seiner Ankunft der Bruder in anscheinend ganz natürlicher Herzlichkeit näherte. Er sei neulich unfreundlich gewesen und das tue ihm leid, hatte er erklärt. Ärger mit den Leuten habe ihn ganz und gar beschäftigt und so weiter.

Aus den Augen des Malers brach ein Leuchten. Er legte den rechten Arm um die Schultern Heinrichs und sagte: „Weiter wars nichts? Aber dann ist ja selbstverständlich alles gut. Dann bin ich ja schuld.“

Heinrich sah den Schwärmer erstaunt an: „Du?“

„Ja wohl, ich. Denn eigentlich gehörte ich mit hierher und hätte mein Teil Haus- und Hofzärgen zu tragen, während ich meiner Kunst lebe und Dir allen Ärger allein überlasse —“

Schäufstob! dachte Heinrich. Laut aber meinte er: „So habe ich mir die Sache noch niemals angesehen —, etwas Wahres kann sie wohl, in den letzten Lebensjahren des Vaters war sie gebaut Und der gutmütige Aeltere entschuldigte sich noch mit dem Hinweis, daß ja jeder Beruf seine Missethäter habe und der des Malers ganz gewiß nicht ohne solche sei. Und dann waren sie auf die Holzschleifeanlage zu sprechen gekommen. Werner kannte es wohl, in den letzten Lebensjahren des Vaters war sie gebaut worden und manchen Sturm und Gewitterregen hatte er in ihrem Schutze abgewartet, als er für Reusch Motive suchte. Der Berggang bildete hoch überm Dorfe eine natürliche Rinne, die dicht herfortgesetzt gewesen war, bis der alte Leuthold, dem der Waldstreifen gehörte, auf den Gedanken kam, sie zu lichte und so den Gebirgswässern einen gemächlichen Abfluß in die Farrenschlucht und den gewaltigen Stämmen eine Rutschbahn ins Tal zu bereiten. Seit dem hieß jener Waldstrich die Holzschleife. Des alten Leutholds Hindlichkeit aber hätte goldene Früchte getragen und ihn überdies in den Ruf gebracht, der Klügste Guntersbacher zu sein. In dieser angenehmen Selbstschätzung hatte er bis zu seinem Ende gelebt.“

Und noch jetzt glitten die künstigen Mastbäume für Seeschiffe die Holzschleife hinab, gerade auf einen Wiesenfeld nahe der Försterei, von wo dann der geordnete Betrieb erfolgte. Diese Wiese aber bildete das Grenzland des Leutholdischen Besitzes. Nur Söler aus Leutholdischem Forst durften hier lagern. Um dieselbe Wiese endlich ging der Enteignungsprozeß, denn über sie hinweg sollte der Kanal gehen, welcher die Wildbäche des Obertalbes von Guntersbach abzuleiten bestimmt war.

Werner empfand ein lebhaftes Interesse, alle diese Stätten zu sehen. Er sah sie jetzt mit ganz anderen Augen an als damals, da er Wald und Wiese, Berg und Schlucht nur durchstreifte, um dem Weltantlitz charakteristische Linien abzulesen. So schlug er vergnügt ein, als Heinrich ihn zur Begleitung nach der Holzschleife aufforderte.

Der Weg war steil, unterwegs sprachen sie nicht, als sie aber das letzte Plateau überflogen, auf dem zwischen knorriegen Baumstümpfen neue Kulturen zu sprießen begannen, hub Heinrich an: „Dort sitzt der Philipp —, er hat mich erkannt und grüßt, siehst Du?“

Werner folgte der Richtung, die Heinrichs Stod wies.

„Wer ist Philipp?“ fragte er.

„Ach so, das weißt Du nicht, kannst Du ja auch gar nicht wissen. — Ja, wer ist er? Dort im Hause der Holzschleife wohnt er mit seiner Frau. Eigentlich heißt er Lemke, aber er nennt sich Philipp, beim Bornamen, seit seinem Unglück —, und die Leute nennen ihn seit fünf Jahren auch nicht anders —“

Der Erzähler kam außer Atem. Da blieb er stehen und sagte: „So wird's nicht, Werner, sehen wir uns eine Minute auf einen der vielen Stühle hier. Du erschriffst, wenn Du den Philipp unvorbereitet kennen lernst. Der Blick von hier ist wunderschön, sieh Dir das Bild an, indessen will ich erzählen.“

Damit hatte er auf einem Baumstumpf Platz genommen, der Raum für drei Kaffende bieten mochte, und Werner setzte sich neben den Bruder.

„Aber der Mann hat Dich erkannt, wird er nicht herüber kommen —“

„Reitt. Er kommt nicht. Das hat er schon wieder vergessen —“

„Vergessen?“

„Ja. Höre zu. Vor sechs oder sieben Jahren ist es gewesen, da suchte Mutter einen Mann, der vom Forstwesen etwas verstand, um ihm bei den Einrichtungen der Holzschleife die Leitung zu übertragen. Der Förster Saller in der Farrenschlucht wußte vom Militär her einen und schickte ihn uns zu. In den Jägerbataillonen sind ja lauter Forstleute. Philipp war's auch. Wildbeeger war er gewesen, hatte auch sonst von Wald und Holz das



nötige Verständnis und — na Du wirst's ja sehen — Kraft hat er wie ein Bär! Er kam zu uns und heiratete bald danach. Die Frau Lemke ist Köchin gewesen in Luftkurorten oben im Gebirge — sie wird noch heute zu Hochzeiten, Kindtaufen geholt, bis ins Tal. Sie war erst neulich in der Seidemühle und hilft überhaupt gar manchmal dort aus —

„So weit?“

„So weit, eineinhalb' Stunde ins Tal, zweieinhalb zurück. Ja, ja — und manchmal bei Wind und Wetter. Aber die Frau ist ein Arbeitspferd und jeder schreit nach ihr, wenn's was zu lochen gibt. Der Philipp vermisst sie ja nicht. Der weiß nur, daß sie da ist, wenn er sie sieht. Ob sie in einer anderen Stube oder in der Seidemühle ist, bedeutet dem gleichviel —“

„Ja, also was ist's mit dem Philipp?“

„Zwei Jahre waren sie verheiratet, da ließ der Philipp Bäume fällen. Es war eine tolle Wirtschaft. Um zehn Uhr ungefähr kam der Christof heruntergestürzt und schrie, eine Tanne habe den Lemke erschlagen, dann wieder, wir sollten den Doktor bestellen, er müßte gleich in die Holzschleife! Na, ich habe damals die Mutter bewundert. Nicht einen Augenblick hat sie sich unterliegen lassen von dem Schreck. Zuerst hat sie erklärt, Tote brauchen nicht den Doktor, sondern den Pastor, dann glaubte sie auf das bloße Geschrei überhaupt nicht daran, daß einer tot sei. Dabei rannten die Mägde immer heulend um sie herum, bis sie sie rauschmih und mit mir und dem Christof allein war. Da zeigte sich's dann, wie recht sie hatte. Lemke war gar nicht ganz tot, aber der Doktor sollte auch nicht bloß zu ihm, sondern zur Frau. Die erwartete ihr erstes Kind und nun war bei dem furchtbaren Schrecken ein Unglück geschehen.

Mich — ich war damals siebzehn Jahre — hat die Mutter mit dem Wagen nach dem Arzt geschickt, und sie selbst ist mit der Wittke, die uns beide ja auch in der Wanne gehabt hat, nach der Holzschleife geflohen.

Das Ende von der Geschichte: Die Frau ist mit dem Leben davon gekommen und der Mann auch, nur einen ganz kleinen Kinderjara haben sie auf den Guntersbacher Kirchhof gebracht. Aber der Lemke ist blödsinnig geblieben. Er hantiert alles, was er soll und wenn er's einmal angefangen hat, auch so lange, bis es ihm verboten wird. Er bezieht eine Invalidenrente, füttert im Winter das Wild, bewacht die Schonungen, und seine Frau sagt ihm, was er soll und nicht soll. Die Schädelbede ist geknickt, hat der Doktor damals gesagt oder soll er gesagt haben. Jedenfalls, der Lemke ist körperlich ein Bär und an Verstand eine Mücke. Das ist der Philipp.“

„Eine Tragödie im Walde,“ sagte Werner. „Und Ihr habt ihn da wohnen lassen, den Philipp, das ist hübsch von Euch.“

Heinrich hustete, er wollte etwas sagen, aber es schien ihm besser zu schweigen. Die Mutter hatte niemals an weichen Umwandlungen gelitten und er eigentlich auch nicht. Was ging sie also der Philipp an? Nein, es war so am billigsten gewesen. In dem Hause der Holzschleife hätte ein Wächter wohnen müssen. Da wurde gespart. Frau Lemke hielt die Augen offen und war noch dankbar obendrein. In den Schonungen arbeitete der Geisteskrüppel fleißig, was ihm gegeben wurde, ohne Lohn zu beanspruchen, zur Arbeitsaufsicht war Heinrich herangewachsen, der unten auf dem Talgute doch nichts zu sagen hatte.

Das alles hätte sich in wahrheitsstrenger Abwehr des unbedienten Lobes einwenden lassen. Es war aber ganz und gar nicht nach Heinrichs Geschmack, diese Entwendungen zu erheben. Wozu auch, Werner hätte ihn doch nicht verstanden.

So stand er denn auf und meinte: „Nun kennst Du die Leute und wirst Dich über nichts wundern. Der Ast, welcher damals den Philipp auf den Schädel schlug, hängt am Weispiel in der Wohnstube überm Spiegel. Er wollte es und da haben sie ihm den Willen getan. Er wird Dir den Ast zeigen, deshalb sage ich Dir das auch vorher —“

„Gut, gehen wir.“

Sie schritten den schmalen, wenig betretenen Steg hinan, der grasbewachsen zu einem flachdachigen Hause führte.

Als sie etwa hundert Schritte gegangen waren, trat aus der Schonung ein Mann in Arbeitskleidung. Breitschulterig, reichlich seine sechs Fuß hoch. Ein fuchsroter Vollbart verwicherte das ganze wetterbraune Gesicht. Ein paar Blausaugen sahen leer in die Welt. Sie sahen, aber sie gaben dem Geiste nichts von dem Bilde und trugen deshalb auch kein Gepräge seiner Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs vor dem Kriege. Nach J. Gaart, „La Belgique au travail“ und anderen Quellen bearbeitet von Hanns Günther. Mit 25 Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen und einer Uebersichtskarte. 1915, Stuttgart, Franckische Verlagshandlung („Kosmos“-Verlag), geb. 3 M., geb. 4 M. Endlich einmal ein Buch, aus dem man etwas mehr über Belgien lernen kann, als aus dem Wädelser und den Berichten derer, die nur das vom Kriege zerrissene Belgien

von heute kennen. Die Wandersfahrten, die hier geschildert sind, führten den Verfasser abseits von den Wegen des Durchschnitts-Reisenden, denn er wollte keine Museen, keine Bilder, keine Rathhäuser und Kirchen sehn, sondern das arbeitende Belgien mit seinen Kohlenzechen, Kanälen, Glashütten, Eisenwerken, Spinnereien, Webereien und seinen vielen andern Industrien, denen das kleine Land den Ruhm, das erste Industrieland der Welt zu sein, verdankt. Um zu wissen, wie das Belgien von morgen beschaffen sein wird, mit dem wir in Deutschland so oder so zu rechnen haben werden, müssen wir uns das Belgien von gestern ansehen, und zwar das industrielle, das handeltreibende, das arbeitende Belgien, denn dessen Kräfte haben das Land groß gemacht. Dieses Belgien kennen zu lernen, ermöglicht uns das neue Buch des „Kosmos“-Verlags, das wir unsern Lesern nachdrücklich zum Studium empfehlen. Der behagliche Wanderton, in dem es geschrieben ist, die eingestreuten Rückblicke auf die Geschichte der belgischen Industrie, die technischen Schilderungen, die das Wesen wichtiger Arbeitsvorgänge sehr hübsch zu erläutern wissen, die kritischen Bemerkungen des Verfassers, der nicht nur gesehen, sondern auch nachgedacht hat, das alles wirkt zusammen, um diesem eigenartigen Wanderbuch einen Reiz zu verleihen, der nur wenigen anderen Vertretern seiner Gattung eigen ist.

Kunst und Wissenschaft.

ml. München in französischer Beleuchtung. Es geschieht in diesen Zeiten des wild entfesselten Nationalitätenhasses so selten, daß ein Ausländer einmal die Dinge in Deutschland mit unparteiischen Augen beobachtet und ohne Voreingenommenheit schildert, daß man jeden derartigen Fall als bemerkenswert verzeichnen muß, umso eher, als der Berichterstatter ein so ausgesprochenes Franzosen- und Engländerfreund ist wie der Korrespondent des im französischen Fahrwasser segelnden Genfer Blattes „La Suisse“, der über einen Besuch in München Folgendes zu sagen weiß: „In den Straßen ziehen singende Soldaten, ihrer Wiederherstellung entgegengehende Verwundete umher, auf deren Brust man häufig das Eisene Kreuz sieht. In der Nähe des Botanischen Gartens machen Zivilisten militärische Übungen, andere ziehen in Trupps, Kartons und Koffer in den Händen, unter Führung von Unteroffizieren zu irgendeiner Kaserne. Vor den Modewarengeschäften stehen Damen und betrachten mit Aufmerksamkeit die sehr einfachen Modelle der neuen deutschen Kleidermode. Im Schaufenster der Buchhandlungen sehe ich neben dem „Bund“, dem „Journal de Genève“ und dem Pariser „Journal“ auch die von den Deutschen in französischer Sprache redigierte „Gazette des Ardennes“. Man hatte mir erzählt, daß die Deutschen auf alle Fremdwörter Jagd machten, das ist falsch; ich fand wenigstens, daß hier Worte wie Diner, Djeuneur à la carte, Modes und andere munter weiterleben, und ich muß auch hinzufügen, daß weder die „Pariser Straße“ noch der „Englische Garten“ umgetauft worden sind. Gestern abend gab man im königlichen Hof- und Nationaltheater den „Troubadour“ von Verdi. Man erteilt uns damit eine Lektion der Duldung, die wir uns zunutze machen sollten. In Frankreich ist Wagner verschunden und Beethoven wird nur noch geduldet, weil man glücklicherweise noch zur rechten Zeit entdeckt hat, daß er belgischer Abkunft ist. In England, das ja keine nationale Musik besitzt, ist man nicht so glücklich daran wie in Paris; man muß daher wohl oder übel Wagner spielen. Aber man rächt sich für dieses durch die Not erzwungene Zugeständnis dadurch, daß man auf den Proarammen und Ankündigungen den Namen dieses „Sunnen“ wegläßt.“

× Neue Pfahlbaukunde in der Schweiz. Der im schweizerischen Kanton Schaffhausen gelegene Marktsiedler Thäingen ist seit Jahrzehnten durch zahlreiche vorgeschichtliche Höhlenfunde berühmt geworden. Die Hauptfundstelle, das „Kehlerloch“ ist eine in den weißen Jurafall des Randes eingelagerte, mit zwei Ausgängen versehene Höhle, deren Bodenablagerungen seit dem Jahre 1873 außerordentlich zahlreiche Geräte und Kunstzeugnisse, Tierknochen und menschliche Skelette entnommen werden konnten, so daß wir durch diese Funde ein sehr genaues Bild von den dort ansässigen Menschen und ihrer Kultur besitzen. Nun sind in jüngster Zeit bei Thäingen auch Pfahlbauten entdeckt worden, und zwar in einem kleinen, heute fast ganz ausgetrockneten Tale, das in alten Zeiten ein kleiner See ausfüllte. Die Pfahlung ist in der Fundstätte noch deutlich sichtbar; außerdem entdeckte man dort eine ganze Reihe von Kunstzeugnissen, darunter Meißel aus Knochen und Stein, Steinbeile; namentlich aber fand man eine große Menge von Töpferzeugnissen, die für die Kenntnis der neueren Steinzeit in der Gegend des Oberrheins von Bedeutung sind. Es scheint in dieser Pfahlbauiedelung eine Töpferwerkstatt betrieben worden zu sein, wenigstens darf man dies daraus schließen, daß in nächster Nähe der zahlreichen, fast vollständig erhaltenen Urnen sich auch bedeutende Mengen weißer Quarzes gefunden haben, der in der Töpferei benutzt wurde. Vielleicht wurde die Siedelung von den Jenerabkömmlern bewohnt, die ihre Toten in den zahlreichen Höhlen jener Gegend, mit bestimmten Schmuckgegenständen versehen, beigefest haben.

Ostpreussische Bauernkunst. Nicht ohne Mühsal vermag man heute die geschmackvollen Kunstarbeiten zu betrachten, die ostpreussischer Volksfleiß noch während des Krieges, nicht am wenigsten in den von Feuer und Schwert undrohten Landstrichen anfertigen mußte. Bereits vor Ausbruch des Krieges war in Ostpreußen ein Verein zur Förderung der volkstümlichen Winterfähigkeit in der Provinz organisiert worden, der sich die anerkanntswerte Aufgabe stellte, die traditionellen Muster und Farben der Bauernkunst, die innerhalb der verschiedenen Gegenden im Verschwinden begriffen war, unserer Zeit zu erhalten oder wiederzuerobert. Die ganz eigenartigen Früchte jener Bewegung veranschaulicht gegenwärtig eine Ausstellung von Vorhangstoffen, Decken, Kissen, Kleiderstoffen, Handtüchern und Hausleinen, hergestellt von ostpreussischen Landarbeiterfrauen, im Hause Emma Bette, Bud & Sachmann in Berlin. Wer diese schönen Gewebe und Stickereien auf sich einwirken läßt, so schreibt uns ein Mitarbeiter, wird die erfreuliche Entdeckung machen können, daß das erwachende Interesse für die fernste Heimatprovinz uns einen köstlichen Stil, wie er dem besten in Farbe und Zeichnung zur Seite gestellt zu werden vermag, erschließt. Ein Stil, der obwohl ursprünglich bäuerlich, sich hier doch, von geschickter Frauenhand fortentwickelt, zu eigenartiger Bornehmtheit steigern konnte. Dazu zeigen die Abweichungen von Muster und Farben deutlich, wie die einzelnen Bezirke ihren Charakter in der Kunst bis zum heutigen Tage zu dokumentieren wissen. Einen der interessantesten Landstriche Deutschlands haben wir an Litauen, dessen zwischen riesigen Forsten lebende Bevölkerung sich als eine selten rein gebliebene indogermanische Uransiedlung kennzeichnet. Ihre Sprache gehört dem südslavischen Zweige an. Ihre schöne Nationaltracht und primitiven Gebräuche erhielten sich bis heute. In der vorliegenden Ausstellung fesseln uns die feinen, vorwiegend aus grünen und gelben Farben kombinierten Muster litauischer Frauenarbeit. Im Gegensatz dazu bilden sich die Gewebe des angrenzenden Maschens aus Blau und Rot; den Nationalfarben jener alten Landschaft. Finden wir einerseits die urberben, festen Hausgewebe ostpreussischer Vergangenheit in ihren schönsten Farbermischungen verortet, so verortet es andererseits moderner Geschmack, diesen Grundton in verfeinerten Erzeugnissen beizubehalten. Kleine Farbensinfonien der verschiedensten Stadien der Geschmackskultur, die indessen auf jeder Stufe gleich angenehm wirken. Besonderer Vorliebe erfreuen sich die aus festem Stoff verfertigten bestickten Blusen. Nicht nur in Königsberg sind sie eingebürgert, sondern auch in Berlin wurden viele bereits davon verkauft, wie denn überhaupt nach dem Wunsche der Kaiserin die Berliner Ausstellungen dem Unternehmen gute Früchte eintrug. Zwei Webstühle veranschaulichen die Herstellung der Stoffe. Während der eine das alte Modell vorführt, zeigt der andere seine neuesten Veränderungen. Mehrere Weberinnen, in der schmunzenden Nationaltracht ihrer Heimat gekleidet, führen dem Besucher ihre Kunst vor. Wer hätte wohl in Ostpreußen so viel an südländische Bunttheit erinnernde Farbenfreude vermutet, wie sie z. B. die feltame Tracht der Ermländerin aufweist. Niemand sollte diese Gelegenheit verabsäumen, sich eine summarische Anschauung der Volkskunst jener deutschen Gebiete zu verschaffen, die jetzt und in der Zukunft durch schwere Heimsuchungen sowie große Siege im Mittelpunkt des vaterländischen Interesses stehen, nachdem sie Jahrhunderte lang ihrer Abgelegenheit wegen von den meisten Reisenden umgangen wurden. Dafür lebten dort aber um so ungehöriger originelle Volkswesen in Empfindungen und Kunst fort, die erst heute nach der großen deutschen Verbrüderung voll und ganz in die übrigen deutschen Gauen zu dringen beginnen.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Die Schüler Serbiens.

wb. Paris, 2. Oktober. Nach einer Meldung des „Temps“ haben die Vertreter des Vierverbandes in Sofia der bulgarischen Regierung den Entschluß mitgeteilt, Serbien gegen einen bulgarischen Anriff zu schützen, gemäß der Erklärung des Staatssekretärs Grey im englischen Unterhause.

Ein Erfolg des Herrn Barl?

wb. London, 2. Oktober. Das Pressebüro teilt mit, daß die Besprechungen zwischen dem Schatzsekretär und dem russischen Finanzminister zu einem günstigen Ergebnis geführt hätten. Es sei eine Einigung über ein gemeinsames Vorgehen der englischen und russischen Regierung erzielt worden.

Wiederzusammentreten der Duma?

wb. London, 2. Oktober. Neuter verbreitet eine Meldung der „Times“ vom 30. September, wonach die Mitglieder des Kabineits von ihrer Beratung mit dem Katen zurückgekehrt sind.

Russische Blätter berichten, daß die Duma am 8. Oktober wieder zusammentreten soll.

Der ungetaufte „Giulitti“.

wb. Mailand, 2. Oktober. „Secolo“ meldet aus Palermo? Ein neuerbauter Dampfer der sizilianischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft sollte den Namen „Giulitti“ erhalten. Bevor das Schiff aber vom Stapel gelassen wurde, hatte die Reederei Bedenken gegen den Namen Giulitti und nannte das Schiff „Citta di Trieste“. Beim Stapellauf blieb aber das Schiff mit dem neuen Namen stecken, und nun müssen bessere Zeiten abgewartet werden, ehe sein Stapellauf stattfinden kann.

Die Sparkassen in Oesterreich-Ungarn.

wb. Wien, 2. Oktober. Im verflochtenen Monat war gleichfalls eine erhebliche Zunahme der Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen zu verzeichnen. Die Einlagen überstiegen bedeutend die Auszahlungen, so daß sich die Gesamteinlagen der Sparkassen sehr erhöht haben.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Mein Büro befindet sich von jetzt ab
Wilhelmstraße 56 hpt.,
Ecke Kaiser Friedrichstr.

Rechtsanwalt Dr.
Pfeiffer.

Wasserdichte

Damen-Mäntel

mit dazu passenden Regen-Mützen.

Eduard Littauer, Breslau,
Schweidnitzerstr. 1.

Verlangen Sie eine Offerte!

Getreidemarkt.

Breslau, 2. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unbedeutend.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Safer 30,00 Mk. v. 100 Mkr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh, Flegelbruch) 7,50-8,00, Presh- und Krummstroh 6,50 bis 7,00 Mark per 100 Kilogramm.

Heu 13,50-14,50 Mark per 100 Kilogramm.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäder usw. festgestellten Preise sind für Kaiserausgangsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. v. 100 Kilogramm. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Belusfaktoren 70-75 Mk.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

1. Oktober.		2. Oktober.	
Barometer	728 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 10 C.
Höchster Stand	+ 18 "	Höchster Stand	+ 12 "
Niedrigster Stand	+ 8 "	Niedrigster Stand	+ 6 "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	65 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr. Eintrittspreis 25 Wfa., Mittagsessen des R.G.B. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11-1/2 Uhr. Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten höheren Mädchenschule.

Besonders vorteilhaftes Angebot in neuester Herbst u. Winter-Bekleidung

zu enorm billigen Preisen und allergrößter Auswahl.

„ Damen-Kostüme „

in pa. Verarbeitung, mar., schwarz u. farbig.

Schwarze Paletots

in Tuch, Eskimo, Foule, Mirza etc.

Aparte Paletots

in Astrachan, Krimmer, Samt- u. Seidenplüsch.

Farb. Paletots u. Sportjaeken

in neuesten Gürtelformen.

Kleider und Blusen

in modernsten Ausführungen.

Kostüm-Röcke

in marine, schwarz, farbig, in neuest. Schnitt.

Herren-Sacco- und Rock-Anzüge in pa. Stoffen.

Herren-Winter-Paletots und Ulster, sehr preiswert.

Herren-Loden-Joppen, Sport-Anzüge, Samtkord-Anzüge
Stoffheinkleider, Westen und sämtl. Berufsbekleidung.

Imprägnierte Lodenbekleidung f. Damen, Herren u. Kinder.
wetterfeste

Sportkostüme, Anzüge, Bozener Mäntel,
Pelerinen, Beinkleider in allergrößter
Auswahl am Lager.

Knaben- u. Jünglings-Paletots u. Ulster in reicher
Auswahl.

Knaben- u. Jünglings-Joppen u. Hosen in dauerhaften Stoffen
u. all. Größen vorrätig.

Schulanzüge, Kieler-Jacken u. Anzüge, Samtkord-
Anzüge und Hosen, Bozener Mäntel und Pelerinen.

Mädchen-Kleider, Paletots, Mäntel

Turnkleider :: Blusen :: Röcke
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Militär-Bedarfsartikel

Wasserdichte Gummi- u. Oeltuch-Mäntel, : Pelerinen, : Jacken,
Hosen, :: Lederwesten mit Pelz- u. Wollfutter, :: Flanell- und
Kamelhaarwesten, :: Unterwäsche in Wolle u. Seide, :: Socken
Leder- und Wickel-Gamaschen, : Halsbinden, : Abzeichen usw.

≡ Anfertigung von Uniformen, Litewken, Hosen in kürzester Zeit. ≡

Gegründet
1880.

G. A. Milke

Inhaber
Karl Schmidt

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 9.

Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Rsgb.

:: Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, fertig und nach Mass. ::

Breslau Kaiser Wilhelmstr. 28/30 Elise Höniger's

Töchterpensionat und Unterrichtsanstalt, Seminar für fremde Sprachen, Gymnasialfächer, Handelsfächer, Fortbildungsunterricht.

Der Kursus zur Vorbereitung auf das **Diplom-Examen f. Bibliothekarinnen** beginnt am 12. Oktober.

Anmeldungen 12-1 und 3-5 Uhr.

Agnietendorf i. Rsgb. Das ganze Jahr geöffnet.

! **anderziehungs-, Erholungs-, Ferienheim für Kinder und junge Mädchen, Knaben bis zu 15 Jahren.**

Prospekte durch die Anstaltsleitung in **Breslau und Agnetendorf.**

Eine größere Zahl unserer Anstellten ist zum Militär einberufen, weshalb wir leider nicht in der Lage sind, in jetziger Zeit unseren Vertrieb von Petroleum wieder aufnehmen zu können.

Auf unseren Wunsch haben sich die Petroleum-Gesellschaften bereit erklärt, das auf uns fallende Quantum Petroleum den in Frage kommenden Geschäften mehr zu liefern, so daß unsere verehrte Kundschaft Petroleum von den Händlern haben kann.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Petroleum überhaupt nur in beschränkten Mengen abgegeben werden kann.

Deuthen, den 1. Oktober 1915.

Schlesische Petroleum-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.

Wichtig für nachträglich Ausgemusterte!

Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger) Gegründet 1830

Ohne Extraprämie beim Eintritt

Bequeme Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus den künftigen Dividenden od. aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Hirschberg: Reichsbankvorstand a. D.

H. Horn, Schmiedebergerstr. 15.

Empfehle meinen vorzüglich eingerichteten **Journal-Lesezettel** Eintritt jederzeit. **Heinrich Springer,** Buchhandlung.

Zwangsversteigerung. Montag, den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Schmiedeberg i. N. in Schreibers Hotel, anderorts gepfändet: 5 Mille Zigarren. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma A. F. Dinglinger in Nieder-Wüstegiersdorf mit Zweigniederlassung in Hirschberg — Nr. 9 des Handelsregist. A — ist eingetragen worden, daß die Gesellschaft aufgelöst ist. Das Geschäft wird unt. unveränderter Firma von dem früheren Gesellschafter, Fabrikbesitzer Georg Dinglinger in Ndr.-Wüstegiersdorf fortgesetzt. Dem Fabrikdirektor Fedor Arends in Ndr.-Wüstegiersdorf ist Procura, den Buchhaltern Arnold Teuscher u. Alfred He in Ndr.-Wüstegiersdorf Gesamtprocura für diese Firma erteilt.

Hirschberg i. Schles., den 27. September 1915. **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 5. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Adlershaag bei Rudelsdorf, voraussichtlich bestimmt: ca. 40 Ztr. Altgußeisen, als: div. Rohre in verschiedenen Stärken und Längen, und ca. 10 Ztr. neues Rundeisen und 1 Handwandbohrmaschine versteigert werden.

Botrylus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 4. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen in Seiffersdorf, Sammelort d. Viet. i. Brüdnerschen Gasthause, anderorts gepf.: ein 3 Monate altes Kalb versteigert werden.

Botrylus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage werde ich Montag, den 4. Okt., nachm. 2 Uhr, Neuß. Burgstr. 11 (Niedermühle) den Nachlaß des verstorb. Herrn Kaufmann Erik Erler, gut erb.

Möbel, und zwar: Sofa, Kleiderschrank, Wasch-, Nacht- u. Küchentische, kleine Glaschränken, Bücherregal, Stühle, Revolver, Taschenuhren, Badtrog, Flaschentorb, Kleidungsstücke, Federbetten, Schuhwerk u. v. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neußere Burgstraße Nr. 3. **Telephon 446.**

Trauersachen

färbt innerhalb 24 Stund. **Moderne Plissee** fertigt innerhalb 1 Stunde **Uniformen** reinigt innerh. 12 Stund. **Union-Färberei.**

Freitag, den 8. Oktober 1915, nachmittags 4 Uhr: **Stadtverordneten - Sitzung.** Jungfer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Holländische Blumenzwiebeln

dies Jahr äußerst billig.

Emil Weinhold

a. Warmbrunnerpl. Fernspr. 260

Douig-Erfah Pfund nur 45 S., Kaffee-Erfah Pfd. 60 S., Friedrichsd. Zwiebad, Warmbr. Badwerk, Liegnitzer Bomben, Thorer Katharinen, Richardt-Schokol., Kaffee*, Kakaos empfiehlt Richardt-Schokolad.-Haus, Bahnhofstraße 43e, schrägüber Hotel Bellevue.

Ries-Birn., Aepf., Einl.-Birnen. 30, 25, 15, 12 S. Bahnhstf. 56, 1.

Achtung! Achtung!

Daueräpfel.

Bestellungen auf solche nehme ich jeden Donnerstag entgegen. **Wilhelm Edert, Probsthain.** Marktstand vor dem Wendenburgischen Geschäft.

Da in diesem Jahre der Vorrat meiner

Kunkelrüben

sehr bald geräumt sein wird, bitte ich meine verehrten Abnehmer, Bestellungen auf Oktoberlieferung rechtzeitig zu machen.

H. Schmidt,

Dominium Ober-Thiemendorf, Kreis Lauban. Fernspr. Thiemendorf Nr. 2.

Sutterrüben

werden abgegeben. Offert. unt. J 612 an die Exp. des „Boten“.

Speisekartoffeln

Up to date, hochfeine Sorte, trifft in den nächsten Tagen ein Waggon ein, 1 Ztr. 3,75 Mark. Bestellungen nimmt entgegen **S. Volkmann, Petersdorf.**

Prima

Speisekartoffeln

und Weißtraut

offertiert franco jeder Station **A. Nickisch, Jourengroßhbl.,** Falkenan i. Schl. Fernspr. Nr. 8.

Franz Bendel

empfiehlt **Leinen- u. Baumwollwaren**
zu sehr billigen Preisen, weil günstig eingekauft, für
Bett- und Leibwäsche

66 Bahnhofstr. 66 Rabattmarken.

als: Wallis, Damast, Linon, Renforce, Hemdentuch,
Maccotuch, Luisianatuch, alle Lakenbreiten etc.

Neue Winterkleider- und Blusenstoffe — Blusen- und Jacken-Velours — Hemdenbarchende.

Beachten Sie meine 10 Ausnahme-Tage!

Aus Anlaß unserer Silberhochzeit sind uns so viel Gratulationen, Blumen und Geschenke übermittelt worden; außerstande, jedem Einzelnen zu danken, bitten wir auf diesem Wege alle Diejenigen, die an diesem Tage unserer gedacht, für die Freude und Wertschätzung, welche uns damit bereitet worden ist, unsern

aufrichtigsten und herzlichsten Dank

entgegen zu nehmen.

Wilhelm Neumann u. Frau.

Zigarrenfabrik.

Mrsdorf, den 2. Oktober 1915.

Gesangs-Akademie Theodor Paul Breslau V, Gartenstr. 46.

Abt. A. Kunstgesang-, Sprech-, Rhythmus-Studien
für: **Beruf, Schule, Kirche, Haus.**

Hon. f. Einzelunterricht von monatl. 10 Mk. an,

" " Kindergesang " " 4 " "

" " Chorunterricht Montags (abd. 8^{1/4} h.) von monatlich 1 Mk. an.

Von in Schlesien bekannten Künstlern absolvierten die Studien u. A.: a) **Konzertsänger:** Gerh. Fischer — Dr. Erich Freund — Dr. A. Guttman — Otto Gaertner — Hans Hielscher — Herta Jäkel — A. Jerolke — R. Jobke — H. Lindner — J. Niegel — Gertrud Meinel — Hedwig Mützel — Georg Merkel — Luci Nieke — E. Rupprecht — B. Stroeder — Else Stein — G. Schwinge — Herta Ulrich — W. Volke — b) **Opernsänger:** L. Corvinus — Herm. Cichos — Fel. Hallama — C. Walter (Hirsch) — Kleinecke — Mimi Neugebauer — Mane Naerger — Eilen Ottshik — Mart. Pietsch — Hans Siewert — E. Schubert — Anni Weise — Gisela Wenke — Dr. P. Wolf.

Abt. B. Kurse für Gesanglehrer.

Abt. C. Aerztlich empfohlene Kurse zur Gesundheitschulung kranker Sprechstimmen.

Zeugnis-Beisp.: Für den meinem Sohne erteilten Sprechunterricht möchte ich es nicht unterlassen, Ihnen meinen besten Dank u. meine Anerk. f. Ihre Bemühung, die in so kurzer Zeit zu einem so schönen vollen Erfolge geführt haben, auszuspr. Ich muß gestehen, daß ich mit einer gew. Skepsis u. wenig Hoffnung auf Erfolg an die Sache herangetreten bin; um so freudiger bin ich jetzt überrascht, Hans, der nach seinem Stimmbruch fast zwei Jahr lang eine krächzende Stimme hatte und auf ärztl. Rat hin zu Ihnen kam, ist Ihnen zu großem Dank verpflichtet.
Max Gürtler, Amtsgerichtssek. in Breslau.

Neuanmeldungen wochentägl. 1—1/2, zu anderer Stunde nur auf vorh. Zuschrift

Direktor **Theodor Paul.**

Ehem. Opern-, Konzert- und Oratoriensänger.

Goldene Trau- u. Verlobungsringe zu allen Preisen

Verlobungs- u. Gelegenheitsgeschenke

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Lohnlisten und Wochenzettel

vorrätig im „Vote a. d. Nsgb.“

Für unser Soldatenheim im Hotel „Kaiserhof“ bitten wir, uns einige

Musik-Instrumente,

Geige, Zither, Gitarre, für die Kazette

noch einige Bettische leihen zu wollen.

Die Herren Jäger

bitten wir, uns mit

Wild

für unsere Schwerverwundeten bedenken zu wollen.

Berein vom Roten Kreuz,

Kunst- und Vereinshaus.

In Spenden zur **Aus schmück. d. Kriegergräber**

auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

Transport Mt. 1560,70

Ungeannt N. L. 10,—

Erich Grunwald, hier 3,—

Hil. Ruth Besold, 3,—

Zillerthal 3,—

Storn, Gutsbes., Garrin,

Kr. Kolberg, durch das

Friedhofsbüro 100,—

Summa Mt. 1676,70

Weitere Gaben nimmt getn entgegen die Expedition des „Vote“.

Die Ausführung von Erdarbeiten

sofort zu vergeben. Geräte werden geliefert.

F. Stock, Landeshut i. Schl.

Ich kaufe alle Wochen große Quanten

Weichkäse (Quark) sowie Butter und Eier.

Bitte Offerten unter J 636 an die Exped. des „Vote“ zu richt.

Unbekannter.

Montag nachmitt. 5 Uhr verhindert. Adresse unt. W 648 an die Exped. des „Vote“ erb.

Unterricht in praktisch. Anfertigung einfacher und feiner Wäsche sow. Blusen und Hauskleider erteilt fachl. ausgebildete Dame. Cunnorsdorf i. N.

Interessent. wollen ihre Adr. zwecks näh. Besprech. u. G 634 an d. Exped. des „Vote“ send.

Lehrerin erteilt energ., preiswert. Unterricht. Off. unt. H 635 an d. „Vote“.

Die am Freitag erkannte Person möchte schnellstens d. graue

Reiseplaid mit einer grauen Tasche im Darmbrunner Hof abgeben, da wir sonst gerichtlich vorgehen.

Watte u. Reste zu Blusen u. Rücken sowie auch fertige Blusen empfiehlt

Frau Hauser, Gerichtsstraße 3.

Für die vielen Beweise aufrichtig. Teilnahme beim Selbsttod unser. geliebten

Oskar sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Krause, Hartau bei Hirschberg Schl. (Biegelei).

Da es uns nicht möglich ist, für die liebevolle Teilnahme, die uns bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen in so wohlthuender Weise entgegengebracht worden ist, jedem Einzelnen zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren

tiefgefühltesten Dank

aus.

Frau Martha Glaser, Fritz und Grete Glaser.

Hirschberg, den 2. Oktober 1915.

Die Beerdigung des Botenmeisters a. D.

August Ruppert

findet Montag nachmittag 4 Uhr von der neuen Friedhofstabelle aus statt.
Hirschberg i. Schl., den 2. Oktober 1915.



Den Heldentod erlitt am 26. September 1915
im Osten

Richard Schiller

der vom Kriegsbeginn freiwillig seine Dienste dem Vaterlande gewidmet hatte.

Seit Gründung der Kolonne derselben angehörend, war er uns stets ein lieber Kamerad, ein Muster treuester Pflichterfüllung, nie versagend, wenn es Hilfe zu bringen galt.

Er wird uns allen unergeßlich bleiben.

Krummhübel, den 1. Oktober 1915.

Freiwillige Sanitätskolonne Krummhübel-Gebirgsbänden
in Vertr. des im Felde stehend. Vorstehenden u. Arztes:
Schulz, Bürgermeister.



Am 26. v. M. erlitt in einem Lazarett in Rußland den Tod fürs Vaterland nach schwerer, in außerordentlicher Geduld ertragener Krankheit unser treuer, stets hilfsbereiter Kamerad, der freiwillige Krankenträger

Richard Schiller

Er war uns allen ein Vorbild nie versagender Pflichterfüllung und stets bereiter Menschenliebe, in deren freiwilligem Dienste er sein junges Leben geopfert hat.

Sein Andenken wollen wir in Ehren halten.

Krummhübel, den 1. Oktober 1915.

Im Namen des ehem. Lazaretttrupps Slawenzitz
Max W. Frömberg, Delegierter a. D.



Als Opfer im Dienste der Nächstenliebe hat nun auch unser lieber Kamerad

der freiwillige Krankenträger

Richard Schiller

aus Krummhübel
sein junges Leben fürs Vaterland hingegeben.

Er starb am 27. 9. 1915 im Kriegslazarett im Osten an einer tödlichen Krankheit, fern den trauten Tälern des Riesengebirges, wo er eine bekannte und beliebte Persönlichkeit war.

Wir betrauern in ihm einen humorvollen Menschen, einen fleißigen Helfer und einen lieben, treuen Kameraden. Sein Andenken wird uns in den Frieden und in die Heimat nachfolgen.

Die Kameraden des 1. Zuges der Krankentransport-Abteilung der Armeeabteilung Woyrsch.

S. A.:

Friedrich Müller, Zugführer, I. Zug.



Allzu früh und fern von seinen Lieben erlitt den Heldentod fürs Vaterland in Rußland am 4. Septbr. mein herzenguter, treuforgender Gatte und Vater seines Liebings

der Landsturmmann

Herrmann Klimmeck

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Er folgte seinem am 8. März in Rußland gefallenen Bruder nach.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Pauline Klimmeck

nebst Kind und Angehörigen.

Nieder-Schreiberhau i. R., im Oktober 1915.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Lote werden,
Dann würde Dich, mein teures Herz,
Nicht fremde Erde bedecken.
Ruhe sanft in fremder Erde.
Du schreibst nie mehr: Auf Wiedersehen



Den Heldentod für das Vaterland starben unsere lieben Jugendfreunde

Ers.-Reservist Gustav Kleiner

gefallen am 10. April.

Musketier Richard Rüffer

gefallen am 3. Juni.

Trainreiter Alfred Krause

gestorben infolge Krankheit am 30. Juli.

Musketier Oskar Mahn

gestorben infolge Verwundung am 15. August.

Wir werden Euch, die Ihr Eure Treue für Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt habt, nie vergessen!

Die erwachsene Jugend von Seiffersdorf.



Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 7. September in Rußland infolge Kobischuß unser geliebter, auter Sohn, Bruder Schwager und

Onkel

der Ersak-Reservist

Heinrich Breuer

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In größtem Schmerz zeigen dies an

die trauernde Mutter

Witwe Marie Breuer

geb. Oertel

nebst Kindern.

Fischbach, den 2. Oktober 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland am 11. September an seiner schwere Verwundung mein inniggeliebter herzensguter, braver Sohn, Bruder, Schwager und Enkelsohn
der Musketier

Paul Leichsner

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigt in tiefsten Schmerze an

die trauernde Mutter nebst Geschwistern.

Cammerswaldau, den 3. Oktober 1915.

Du forderst viel, o Vaterland,
Zwei Söhne gab ich hin, zwei Brüder,
Der eine fiel in Feindesland,
Der andre kehrt wohl niemals wieder;

O, guter Paul, ruh sanft und schlaf in Frieden,
Hab' tausend Dank für Deine Müh';
Viel Hoffnung sank mit Dir hienieden,
Im Feindesland ins Heldengrab.



Uns wurde die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Sohn, mein treuer Bruder
der Kriegsfreiwillige in einem Infanterie-Regiment

Hermann Sorge

stud. theol. et phil.

im Westen am 25. September den Heldentod fürs Vaterland starb.

Martha Sorge, geb. Deter,
Gotthard Sorge.

Sirschberg, den 3. Oktober 1915.

Beileidsbekundungen dankend abgelehnt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied gestern Nachmittag um ¼ 8 Uhr nach schwerem Kampfe, an der im Kriege ausgezogenen Krankheit, mein heißgeliebter Gatte, treusorgende Vater seiner fünf kleinen Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn u. Schwager
der Waldwärter

Oskar Schier

im 89. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an
die trauernde Gattin

Pauline Schier geb. Schneider
und Kinder.

Jakobsthal, Karlsthal und Groß-Hier.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Oktober 1915, um 1¼ Uhr nachmittags vom Arbeiterhause neben der Friedrichsbaude aus statt.

Er ging dahin, den meine Seele liebte,
Mein treuer Gatte, meiner Kinder Glück;
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübtete,
Und läßt mich trostlos jetzt zurück.
Wir könnten beide glücklich sein,
Doch grausam griff das Schicksal ein:
Nahm mir mein Liebste auf der Erde.
Wie kann es denn nur möglich sein?
Ruh sanft, geliebter Oskar mein.

Nach schweren, langen Leiden entschlief sanft Freitag früh 4 Uhr mein lieber, herzensguter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel
der Privatier

Wilhelm Exner

im Alter von 54 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an

Clara Exner.

Eunnersdorf, Bergmannstr. 11, den 1. Oktober 1915.
Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.



Den Heldentod für sein Vaterland starb am 6. September 1915 bei einem Sturmangriff in Rußland unser wertest Vorstandsmittglied
der Unteroffizier und Ritter des Eisernen Kreuzes

Paul Brauner

im Alter von 32 Jahren.

Sein Andenken wird der Verein stets in Ehren halten.
Der Kaninchenzüchterverein Petersdorf i. Rsgb.

Am Donnerstag, den 30. September, verschied sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Großvater und Schwiegervater
der Tischlermeister

Heinrich Weist

im Alter von beinahe 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gerischdorf i. N., Nr. 27, den 1. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 2¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Seute früh 3¼ Uhr erlöste ein sanfter Tod von ihren langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Enkeltochter, Schwester und Nichte

Elfriede Bachstein

im blühenden Alter von beinahe 16 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Familie Damm.

Dirschberg, Straupitz, den 2. Oktober 1915.

Beerdigung Dienstag, nachm. 3¼ Uhr von Straupitzerstraße 28 aus.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 17. Juli beim ersten Gefecht in Rußland unser einziger, hoffnungsvoller, innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefse

der Junggefelle und Landsturmmann

Robert Schindler

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die trauernden Hinterbliebenen

Wilh. Schindler, Stellenbes., u. Frau Bertha Klose, als einzige Schwester, Oswald Klose, als Schwager.

Ober-Berbisdorf, den 3. Oktober 1915.

Schwer ist das Leid,
Da groß ist unser Schmerz.
Es brach im heißen Kampf
Dein liebes, treues Herz.
Du lebst in unsrer Seele,
Ob auch dein Grab so fern;
O Leurer, schlafe wohl,
Du schläfst und ruhest im Herrn.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 17. Juli 1915 in Rußland unser werter, treuer Jugendfreund

der Musketier

Robert Schindler

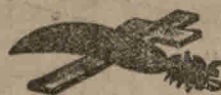
in einem Infanterie-Regiment.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die Jugend zu Ober-Berbisdorf.

Das Schicksal wollt es anders,
Die Kugel traf so gut;
Auf Rußlands Fluren mußt fliehen
Für uns dein teures Blut.

Wehmütige Erinnerung



bei der Wiederkehr des Todestages meines über alles geliebten, einzigen und treu für mich sorgenden Sohnes, des Briefträgers

Gustav Rüffer

Er starb am 4. Oktober 1914 im blühenden Alter von 26 Jahren.

Geliebter Sohn, schon ging ein Jahr zur Rüste,
Ein Jahr voll Wehmut schlich für mich dahin.
Denn seit Du zierst die teure Totenliste,
Ist mir gar traurig und gar trüb zu Sinn.
Mit Dir floh alles Glück aus meinem Herzen,
Du warst mein Stolz, mein einziger, braver Sohn.
Du warst mein Schutzgeist über Not und Schmerzen —
Warum schon mußtest Du vor Gottes Thron?
Geliebter Gustav, Deine Vorgesetzten,
Sie sollten Dir uneingeschränktes Lob.
Auch die Kollegen Dich als solchen schätzten,
Weil Deine treue Freundschaft sie umwob. —
Du herzenguter, gleich nach Vaters Tode,
Nahmst alle meine Sorgen Du auf Dich;
Ich bangte nicht, wenn auch das Schicksal drohte,
Und sorgenlos sah in die Zukunft ich.
Geliebter Sohn, es waren schöne Jahre,
Bis plötzlich laut die Kriegsvogelstimm' blies.
Sie rief auch Dich zum blutigen Altare,
Doch wars kein Feind, der Dich ins Unglück stieß.
Auf der Berufstour stiebst Du mit dem Rabe
Und hauchtest hier dein junges Leben aus.
Für Feindesblei warst auch Du zu schade,
Und hier blüht heute Dir ein Blumenstrauch.
Geliebter Sohn, wie fühl' ich mich verlassen,
Seit ich nicht mehr dein treues Aug' geschaut.
Und überdies seh' ich vor Gram erblassen
Die Du geliebt, die Dich geliebt als Braut. —
O, liebster Sohn und Bräutigam, dein gedentent
Woll'n wir in Liebe bis in fernste Zeit;
Stets von dem Wunsch beseelt: Gott möge schenken
Den Frieden uns bis in die Ewigkeit!

In treuer Liebe gewidmet von

Deiner tieftrauernden Mutter und Braut.

Wahlstatt, am 4. Oktober 1915.

Nachdr. verb.

Sch. in G.

Meine Sprechstunden halte ich täglich nur von 8 — 10 Uhr vormittags in der Wohnung des Herrn **Sanitätsrat Kloidt** ab, dessen gesamte Praxis ich übernommen habe. Dorthin erbitte ich auch Bestellungen zu Hausbesuchen.

— Fernsprecher Schreiberhau Nr. 12. —

Dr. med. Georg Schönherr,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Dir. Auftr. v. 600 hebratsl. Dam. Jg. Feldar. w. Bekanntsch. m. m. Bm. v. 8—200 000 M. Herr nett, verm. Dame, 17 bis 20 J. (a. o. Bm.), d. rasch u. reich heir. swedsch. väterer Seirat w., erh. ffl. Ausl. v. Schlestinger. Offert. mit Bild unter D 653 Berlin, Elisabethstraße Nr. 66. an die Exped. des „Boten“ erb.

**Thorner Katharinen,
„Schokoladenkuchen“**
frisch eingetroffen.
Anna Hübner,
vormals S. Reichmann,
neben dem „Boten“.

Vorzügl. Tafeläpfel off. billigt
Stonsdorf. Standesamt.

**Kaufe jeden Posten
Eichen,**
zahle die höchsten Preise.
Niedermühle Maimalbau.

Gelegenheitskauf.
Schrant, Vertikow, Blüschsofa,
Waschtisch, Schreibt., Tisch, alles
modern u. gut erhalt., weit unt.
Preis zu verkaufen
Salzgasse Nr. 1a.

Weg. Platzmang. ein Sofa zu
verkaufen „Am Fischerberg“,
2. Straße Nr. 1, 2. Etage rechts.
2 Blüschessel à 6 Mk. zu ver-
kaufen.
Wede, Markt.

Gut erhaltene Siedemaschine
zu verkaufen Schützenplatz 2.

Mähmaschine
zu verkaufen Promenade 32, I.

Eleg. schwarz. **Sal.-Sofa-Spiegel,**
geschm. ovaler Mahagoni-Ausziehtisch
mit 4 Einlagen 2c.
Weg. Platzmangel bill. zu verkf.
Fägerstraße Nr. 1, 2. St., links,
vormittags.

Gebr., gr., eis. Kessel, 95 cm
Durchmess., zu verkaufen Dummle
Burgstraße Nr. 13.

3 Bettstellen, 2 Kinderwagen,
2 Ausziehtische und Federbetten
billig zu verkaufen
Hellerstraße 26, parterre.

Saat-Weizen
hat abzugeben. Gebauer, Gast-
hof „zum Löwen“.

Mont., 4. Okt., verl. v. 9 Uhr ab
300 Ztr. gute Speisefart., à Ztr.
3,80, b. 10 Ztr. 3,60 Mk., Bahnh.
Rosenau. F. Singer, Cdf. 38a.

Futterrüben
hat waggontweise abzugeben
Dr. Jungfer, Pölsnitz
bei Canth, Bezirk Breslau.

Lade zwei Waggons gute
Speisefartoffeln
Magnum bonum nächste Woche
aus und erbitte Bestellungen.
Neugebauer, Kohlenhandlung,
Gummersdorf, Wacht am Rhein.
Telephon Nr. 500.

Große, schöne Kürbisse
bill. abzugeben. Gotschdorf Nr. 45.

Speisefartoffeln
offertiert in Wagenladungen so-
wie auch in kleineren Posten.
Adolf Hanke, Löwenberg.
Telephon 18.

Automaten-Füllungen
7 Bfg.
von 250 an franco Zufendung.
F. Groß, Gummersdorf i. Nsgb.
Telephon 325.

Geschäftl. Anzeigen
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Katenrückzahl., gibt
schnellst. Selbstab. Marcus, Ber-
lin, Schönhauf. Allee 136. (Rdp.)

Geld-Darlehn ohne Bürg., Katen-
rückz., diskret, reell
u. schnell v. Selbstgeb. Schlevogt,
Berlin 122, Rosenhalestraße 6.

Mass. Gut, ca. 100 Morg., zu
verkaufen od. Tausch auf Wirt-
schaft von 20—40 Morgen. Off.
unt. Z 649 an den „Boten“ erb.

Suche sofort 3000 Mark
von Selbstgeber gegen Sicherheit
und 5 bis 20 Prozent Zinsen
zur Ausnützung meines gut ein-
geführten Patents. Offert. unt.
B 651 an d. Exped. d. „Boten“.

3—4000 Mk. auszuliehen.
Off. unt. R 643 an d. „Boten“.

Landwirte,
Landwirtsöhne, Frachtund., In-
teressent. usw. m. 5000—20 000
Mk. Darl., find. hochlohn. u.
angenehme Exist. als Bezirksdir.,
Inspekt., Vertrauensmann oder
dergl. bei großzügig. Landbank;
auch nebenberuf!. Wohnstz. i.
beibeh. w. Angeb. m. gen. Ang.
d. Verb. find zu richt. a. Deutsche
Güterbank, Berlin W. 8.

Ein Landhaus
in Mittel-Schreiberhau,
bestehend aus 6 heizbar. Zimm.,
2 Küchen, Dielen, elektrisch. Licht,
Wasserleitung, Garten, 8 Minut.
von der Bahn, herrlich. Winter-
sport, ist f. 800 Mk. zu vermiet.
Offerten unter T 645 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Nachweislich ausgehendes
**Putz-, Weiß- und
Wollwar.-Geschäft,**
Stadt oder Land, zu kaufen ge-
sucht. Gefl. Offert. unter P 642
an die Exped. des „Boten“ erb.

Kolonialwarengeschäft
mit 50 000 Mk. Jahresumsatz
sucht geschulte Verkaufskraft, die
Verantwortung für Warenlager
übernimmt. Sicherheitsleistung
nach Uebereinkunft. Angebote
erwünscht unter L 638 an die
Expedition des „Boten“.

Ober-Krummhübel i. N.
ist familienverhältnissehalber ein
modernes, gut eingeführtes
Pensionshaus
unter günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen.
Erste Referenzen.
Offerten unter V 601 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

1500 Mark
gef. iof. bei 6 % Zinsen auf gut.
Grundstück u. Provision. Off.
unt. E 654 an den „Boten“ erb.

Kleines, ländliches Haus
mit Obst- und Gemüsegarten in
Gebirgsgegend zu kaufen gesucht.
Angeb. an R. Heider, Liegnitz,
Opitzstraße Nr. 10.

Konditorei und Bäckerei
in günstigster Lage ist per bald
oder später zu vermieten.
Haus Berggeist, Derrnsdorf u. R.

**Verkaufe mein
Haus in Hussdorf**
bei Bähn für den billigen u. fest.
Preis von 2500 Mk. oder Nacht
120 Mk. jährlich, schön an der
Straße gelegen, mit zwei großen
Obstgärten. Schuhmacher wird
gewünscht. Besther Luge das.

Krankheitshalber verkaufe ich
sofort mein neues, herrschaftlich
erbaut. Gut, elektr. Licht, schöne
Lage, 92 Morgen groß, mit voll.
Ernte u. sämtl. Viehbest., Milch-
Detail-Verkauf direkt im Ort,
20 Min. von der Kreisstadt ent-
fernt. Angebote an
A. Ludwig's Buchdruckerei,
Lauban.

Übernehme jede Art
Grundstücke
zum Verkauf und Tausch ohne
jegliche Vorauszahlung.
Paul Schulz,
Gummersdorf i. R., Frödrichstr. 11b.

Geb. Pferde od. u. Schlachtpt. Kf.
Feige, Kofhl., Priesterstr. 9. Tel. 609.

Ein starkes, gutes
Arbeitspferd
verkauft Drescher, Giehren.

Gute Milchziege zu verkaufen
Gummersdorf, Dorffstraße Nr. 96.

Eine Kalbe,
1 Jahr alt, verkauft
F. Glumm, Holzhandlung,
Agnetenndorf.



Ein Transport guter
Nutz- und Zugkühe
steht Sonntag, den 3. Oktober,
bei mir zum Verkauf.
Karl Finger, Handelsmann,
Hirschberg, Warmbrunnerstr. 16.



Sonntag, den 3. Oktober, steht
e. groß. Transp.
**Nutz- u. Zug-
kühe**
zum Verkauf.
Fischer, Maimalbau.



Eine junge Kuhkuh,
nahe zum Kalben, zu verkaufen
Märzdorf Nr. 52 b
bei Warmbrunn.

Von Mittwoch, d. 6. Oktober,
ab stehen 20 St. junge, gelbschd.
Schmittohsen
(5—8 Zentner schwer), aus ge-
sunder Herde, im Gasthof „zur
Glocke“ zum Verkauf.
Zimmer u. Hübner.



Bestimmt von heute früh ab
steht ein Transport schöner
Schweine
verschiedener Größe bei mir zum
Verkauf.
Leo Bisiedki, Hirschberg,
Gasth. „zur Glocke“. Teleph. 240.

Ein raffinerer Deutsch. Schäfer-
hund, 1 Jahr alt, billig zu ver-
kaufen. Offerten unter C 652
an die Exped. des „Boten“ erb.

Grosser Verkauf von Fohlen und Zuchtvieh!

Vom Montag, den 4. Oktober bis incl. Mitt-
woch, den 6. Oktober, stellen wir in

Görlitz, Wehlt's Gasthof,
Telephon 604

einen grossen Transport
**Prima hochtragender und
abgekalbter Kühe und
Kalben, erstklass. Zuchtbullen u. Bullenkälber**

sowie
best. 2 1/2 u. 1 1/2 jäh. Fohlen d. hannöversch. Rasse
sehr preiswert und unter kulanten Bedingungen
zum Verkauf.

Adolf Wulff, Geestemünde.

Arbeits-Markt
Viel Geld
 verdienen. fleiß. Leute jed. Stand. durch Vertrieb erstklassiger Spezial-Artikel der Nahrungsmittelbranche. Reichhaltige Mustertafel, nebst Reklamematerial kostenlos. Georg A. Hüfner, Breslau 5, Auguststraße 26, Generalvertret. der Dr. Straßmann Akt.-Ges., Berlin, für die Provinz Schlesien.

Wir vergeben
 an organisationsgew. Ehepaar **Vertriebsstelle** für diesen Regierungsbezirk, hoher, dauernd. Verdienst. Geringes Kapital nötig. Risiko ausgeschlossen. Kontor-Telephon bebordigt. Ausführl. Offerten Engel, Berlin, Komintenerstr. 13.

Buchhalter
 sucht Stellung, event. auch aus- hilfsweise. Werte Zuschrift. an F. Siebig, Uhrengeschäft, Hirschberg.

Tüchtiger Bäcker
 kann sich melden bei Oskar Heusel, Kellerstraße.

Militärfreier Bäcker- und Konditorgeselle
 per sofort oder später ges. Bäckerei R. Laake, Bähn Schl., Markt.

Tüchtiger, zuverlässiger, erster Bäcker
 kann sich zum sofortigen Antritt oder in 14 Tagen melden bei August Mofig, Bäckerei mit elektrisch. Betriebe, Mairwaldau, Kr. Schönau a. R.

42jähriger, verheirateter Bäcker
 sucht Stellung in Mühle zum 15. Oktober oder später. R. Wittler, Niedermühle Radekstadt Schles.

Entwässerungs-Maschinenführer
 sucht Cellulosefabrik Cunnersdorf.

Gesellen
 stellt bald ein Gustav Ariett, Wurfabrik.

Einen jüngeren Tischlergesellen
 sucht Ed. Springer, Tischlerei m. elektr. Betrieb, Warmbrunn.

Möbeltischler, Lehrling zum Weiterlernen, Maschinentischler
 stellt bald ein Floth, Schmiedeberg i. Hg. Schuhmachergesellen sucht bald D. Siebig, Schuhmachermeister, Cunnersdorf, Warmbrunnstr. 25a.

Schuhmachergesellen
 sucht J. Jung, Lichte Burgstr. 18
Jüngerer Schneidergehilfe
 bald für dauernd gesucht. Teichmann, Schwarzwaldau, Kreis Landeshut i. Schl.

Einen Gesellen oder Lehrling
 stellt bald ein A. Derat, Bezirks-Schornsteinfegermeister, Schmiedeberg i. Hg.

Geübte Leinengarnbleicher
 werden bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung angenommen. Erdmannsdorfer Akt.-Ges. Bitterthal i. Hg.

Tüchtige Kesselheizer
 sucht Friedr. Erkurt, Papierfabrik, Straupitz.

30 Arbeiter und Arbeiterinnen
 können sich von Montag früh ab bei der Anstellung in Giersdorf melden. Anfang der Baustelle Dorfstraße hinter Fleischermeister Reimann. Stangor & Kühn, Tiefbaugeschäft, Hirschberg Schl.

50 Erd- und Oberbauarbeiter
 werb. auf der Strecke Goldberg-Merzdorf am Bahnhof Willenberg eingestellt. Meldung. beim Schachtmeister daselbst.

Einige Maurer u. Bauarbeiter
 erhalten noch Beschäftigung bei Ottomar Rascher, Baugesch., Petersdorf i. R.

Arbeiter
 zum Dampfpluge sucht Hugo Jaensch, Semmelwitz bei Zauer.

Kräftige Arbeiter
 stellt sofort bei gutem Lohn ein C. Kulmiz, G. m. b. H., Hirschberg, Wilhelmstraße 72a.

Einen zuverlässigen Arbeiter
 zur Landwirtschaft sucht bald Hugo Hoffmann, Gutsbesitzer, Eyller Nr. 8.

Jüngerer Haushälter
 zum baldigen Antritt gesucht. Hotel „Preußischer Hof“, Hirschberg i. Schl.

Ein landwirtschaftlicher Arbeiter
 gesucht Sechsstätte Nr. 16. Suche einen zuverlässig., kräft. **Kutscher** zu einem Pferde u. bald. Antritt oder später. Carl Friedrich Nachf.

Kutscher
 für schweres Fuhrwerk wird sofort eingestellt. C. Kulmiz, G. m. b. H., Hirschberg i. Schl., Wilhelmstr. 72a.

Zum halbtag. Antr. sucht einen zuverlässigen, militärfreien Schweinefütterer mit eigenen Leuten
 Dominium Schönwaldau, Bezirk Liegnitz.

Wegen Einberufung meines Kutschers suche tüchtig., zuverläss. Brotkutscher.
 Bolko Frisch, Obermühle, Mählgrabenstraße 11.

Suche einen zuverlässigen Kutscher
 für Mühle und Landwirtschaft. Zu erst. im Gasth. „s. Sonne“, Sechsstätte, bei Herrn Tilgner.

Suche einen zuverlässigen Kutscher
 für Mühle und Landwirtschaft. Zu erst. bei Herrn Carl Birkler, Restaurant am Torberg.

Zuverlässiger Mann
 für 2 Pferde gesucht. Emil Gräkel, Schmiedeberg i. R.

Burschen
 zur Hausarbeit u. zum Bedienen der Gäste stellt sofort ein Friedrich, Jägerantenne.

Tüchtige Verkäuferin
 für bald sucht G. Rügner, Krummhübel i. R.

Perfekte Stenotypistin
 gesucht (hoher Gehalt). Näher. Kaufm. Verein weibl. Angestellt. Hirschberg.

Frl. f. Beschäft. in I. Schreibarb.
 Off. unt. V 647 an den „Boten“.

Lehrmädchen,
 nicht unter 17 Jahren, gesucht. Hirschberger Schokoladen-Haus Hermann Räder.

Für die Saison Servier-, Zimmer- und Küchenmädchen
 mit guten Zeugnissen empfiehlt Ida Scholz, gewerbsmß. Stellenvermittlerin, Altheide.

Saubere, eheliche Bedienung
 sofort gesucht. Zigarrengeschäft, Markt 20.

Ältere, bescheidene Witwe
 sucht Stellung, am liebsten in Dorf. Offert. erbeten an Anna Böhner, Glas, Bergstraße 21.

Witfrau
 ohne Anh., spars. u. tät., f. St. b. gutf. Herrn geg. N. Geh. Off. u. D 631 an d. Exp. d. „Boten“.
 Sa. Mädch., m. Küche, Wäsche, Zimm. u. Landw. vertr., sucht Stell. auf größ. Gut. Umgeg. Görlitz oder Dresden. Off. unt. N 640 an die Exped. d. „Boten“.

Sauberes Dienstmädchen
 für 1. November gesucht Contessastraße 4, hochpart.

Jüng., ehrl. Bedienungsmädch.
 für sofort gesucht. Frau Orbe, Markt 47, 2. Etage.

Neut., anständ. Mädchen
 sucht bei ebensolch., alleinst. Herrn die Wirtschaft zu führen. Bisher in herrschaftl. Häusern. Zuschriften unt. N 100 nach Schreiberhau-Weißbachtal Nr. 87, I, erbeten.

Ein kräft. Dienstmädch.,
 nicht unt. 18 J., sucht f. d. Landwirtsch. Frau Stellenbesitzer Opik in Dreihaus-Buchwald i. Hg.

Suche 2 Kinderfrauen u. Landmädchen f. bald.
 Marie Otto, gewerbsmß. Stellenverm., Gasth. s. Kronprinz. Tel. 209.

Ein Mädchen
 zur häuslichen Arbeit kann sich bald melden „Goldener Anker“.

Hausmädchen,
 kinderl., nicht zu jung, mit Kochkenntnissen u. sehr zuverlässig, z. 1. Nov. gesucht. Sehr gute Behandlung. Meldung durch Buch und ev. Photographie. Frau Regimstr. S. Bach, Bautzen, Schlossstraße Nr. 2.

1 Mädchen f. d. Lager
 gesucht. Hirschberger Mechan. Weberei.

2-Zimm.-Wohn. p. 1. Jan. zu vermieten
 Schützenstraße Nr. 24.

Anst., sol. Frl. m. g. Zeugn.
 sucht z. 15. Okt. Stell. in Kondit. z. Verkauf u. Bedien. d. Gäste. C. Grunlich, Schmiedel, Provinz Posen.

Vermietung n

Postlagernde Briefe
 sind unzuläss.

Ein großes und ein kleines möbliertes Zimmer
 (auch für Militär) zu vermieten Neuf. Burgstraße 34, 1. Etage. Möbl. 3. z. v. Neuf. Burgstr. 3. Gut. Logis z. vgb. Markt 6, II. Al. Stube zu vm. Sand Nr. 13.

Markt No. 51 2. Stock
 per 1. Januar 1916 zu vermiet. Groß., leer., sonn. Zimmer zu verm. Stonsdorferstraße 32, pt. Stube und Kofee an kinderl. Leute zu vermieten Schmiedebergstraße 9.

Stube bald z. verm.
 Kellerstr. 8.

Wohn 1. 1. 16 z. vm.
 Markt 30.

4.3.-W., 2 St., bornh., Gas u. Badecint., 1. Jan., ev. fr., zu verm.
 Schilbauerstraße Nr. 24. 3 Stuben, Bad, Balkon, ren. bald zu vermieten Kellerstraße Nr. 12a, I.

5 u. 6-Zimmerwohnung hald zu vermieten. Näheres Thamm, Wilhelm-Strasse 10.

Schöne 2- oder 3-Zimmer-
Wohnung mit Küche bald oder
später zu vermieten
Promenade,
Ecke Herrenstraße, Nr. 25, 1. Et.

Stube und Alkove

per bald oder später zu vermiet.
Cunnersdorf, Alte Warmbrunn-
Straße Nr. 211. Thielisch.

Stube u. Alkove 15. Oktober
zu vermieten Straupitzerstr. 27.

2-Zimmer-Wohnung,
parterre, 1. Januar zu beziehen
Warmbrunn, Hospitalstraße 10.

Eine Wohnung,
3 Zimm., Küche, Entree u. Bei-
gelaf, 1. Januar 1916 zu ver-
mieten. A. Kühn, Sand Nr. 34.

Wegen Vererbung des Schut-
direktors Dr. Dewisch ist

Wohnung

m. Garten zum 1. April 1916 zu
vermietet. Näheres Bergstr. 5a,
am Cavalierberg.

Schießbahnstr. Nr. 2 ist die v.
Herrn Dr. Dertel bewohnte

Wohnung

8 Z. u. viel Beigelaf, m. groß.
Garten, sofort zu vermieten,
auch geteilt zu 4 Zimm., Küche,
Beigelaf. Ausl. F. A. Wend-
landt sen., Testamentvollstrecker
der Zimmischen Erben, Cunners-
dorf, Kochstraße Nr. 4.

Wohnung, 2. Stock

3 Zimmer, Küche, Entree und
Zubehör, 1. 1. 1916 zu vermiet.
M. Parisier, Markt Nr. 5.

6-Zimm.-Wohnung, gr. Entr.,
Küche, Mädchenk., Speisek., Bad,
Spülk., gr. Balk., Bod., Keller,
Koch- u. Leuchtgas, elektr. L., ev.
Gart., sof. od. p. a. ständ. Miet.
s. vm. Näh. Bergstr. 11, III 1.

Zu vermieten

mod. 2- u. 4-Zimmer-Wohn.
Kastisch, Kellerstraße Nr. 22.

M. Stube zu verm. Straupitz 25.

Gr. Stube s. vm. Straupitz 26.

2 Z., Küche, Straupitz a. d. Br.,
s. vm. Näh. Linkestr. 19 i. Lad.

1 Wohnung, 2 Stub., Kamm.,
Keller, Holzstall, an ruh. Mieter
zu vermiet., 1. Nov. zu beziehen
Grumau Nr. 249.

2 Zimmer, mit Kochgelegenh.,
an einz. ruh. Mieter s. 1. Nov.
zu vermieten Cunnersdorf i. R.,
Warmbrunnerstraße Nr. 9.

Part.-Wohn. zu vm. Rosenau 6.

Wohnung

4-Zimmer, Küche und Bad, per
bald oder später zu vermieten.
Näher. bei S. Koch, Cunners-
dorf, Kochstraße.

5-Z.-Wohnung, viel Beigelaf
u. groß. Garten, per 1. 4. 16 zu
vermieten Cunnersdorf, Villa
Fbdl. M. Thielisch.

Schöne 4-Z.-Wohn. m. Küche,
Entr. u. Bal., Gas, 2 Balk., p. b.
od. Neu. s. verm. Cunnersdorf,
Warmbrunnstr. 3d, Ecke Kochstr.

Stube s. verm. Cunnersdorf 22.

Möbliert. Zimm. mit od. ohne
Pension auch an Soldat. zu vm.
Cunnsd., Dorfstr. 201. F. Dittrich.

4-Zimmer-Wohnung
in neuerb. Villa m. herrl. Ge-
birgsausicht, Küche u. sonst. Ne-
bengel., Balk., Entr., Spülklof.,
Wasserl., elektr. Licht u. Gas, ev.
Gartenl., ist bald zu vermiet. in
Herischdorf. Off. unter O 641
an die Exped. des „Boten“ erb.
Sch. Ob.-St. s. v. Herischdorf 93.

Freundl. Stube mit Küche zu
vermieten Herischdorf Nr. 31.

Warmbrunn.

Wohnung, 2 Stuben, Küche,
viel Beigelaf, Gas, Wasserleitg.,
zu vermieten.
Paul Scholz, Dienstadt.

Gut möbl., sonniges Zimmer
mit Pension sofort gesucht.
Feist, s. St. Warmbrunn,
Voigtsdorferstr. 32.

1-2 möbl. od. unmöbl. Zimm.,
event. Küche, in warmer Villa
auf einige Monate preiswert zu
vermieten mit od. ohne Pension.
Herischdorf u. R. Offert. unter
D 585 an die Exp. des „Boten“.

Ober-Schreiberhau

Wilhelmstr. mod. Laden u. zwei
Zimmer per sof. od. später zu ver-
mieten. Näh. S. Wendt.

Wohnungsgeuch.

2-3 Zimm. m. Küche, Gas,
von alt. Dame in Herischdorf od.
Cunnersdorf s. 1. 1. 16 gesucht.
Angebote unter K 637 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Laden mit Verkaufsstand,
möglichst am Markt, bald oder
später gesucht. Angebote unter
U 646 an d. Exped. d. „Boten“.

2 gut möblierte Zimmer
mit Pension für 3 Pers., Nähe
Franzstr., gef. Off. unt. A 650
an die Exped. des „Boten“ erb.

Vereinsnachrichten

□ z. h. Qu.
Mo., d. 4. X. 630
J. □ II.

U. B. V. Montag abend:
Stadtbrauerei. Der Vorstand.

Feuerbestattungsverein.

Sonntag, 3. Oktbr., nachm. 6 Uhr, in Warmbrunn Preuss. Hof:
Lichtbilder - Vortrag.
Eintritt für jedermann frei.

Vergnügungen

Wiener Café.
Heute Sonntag, d. 3. Okt.:
Freikonzert.
Besond. künstl. gewähltes
Programm.
Auf. 7 Uhr. Schluß 1 Uhr.

„Bittoriahöhe“
bei Schmiedeberg.
Sonntag, den 3. Oktober er.:
Großes Streich-Konzert
der Schmiedeberger Stadt- und
Bergkapelle. Anfang 3 1/4 Uhr.
Vorz. Programm. Entr. 30 S.,
Militär 10 Pfg.
Um gütigen Besuch bitten
Frau Schober. S. Ladewig.
Guter Kaffee
und verschied. vorzügl. Gebäk.

Kaiser-Panorama.
Markt 31,
Filiale Berlin. — Passage.
Diese Woche:
Bei unseren Truppen in den
Argonnen.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art
am Plage.

**Kaffee
Hindenburg**
Bahnhofstr. 48d
Vornehmes
Familienlokal
Tägl. frisches
Gebäck und
Fruchteis.
Biere v. Faß



Post-Schänke.
Sonnabend und Sonntag:
Erntedankfest
Grosses Frei-Konzert.

Central-Hotel, Hirschberg,
Ecke Promenade-Schützenstraße.
Altdeutsche Bier- und Weinstuben.
Angenehmer Aufenthalt — Freundliche Bedienung.
Telephon Nr. 653.
Am Sonnabend und Sonntag bis 12 Uhr nachts geöffnet.



Gustav Sörgels Pilsner Bierhalle
Heute Sonntag Nachmittag und Abend:
Großes patriotisches Familien-Frei-Konzert.
Berst. Kapelle. * Echte Biere. * Berst. Kapelle.

Hotel „Schwan“.
Sonntag, den 3. Oktober er.:
Enten- und Backhuhn-Essen.
Es ladet ergebenst ein
T. Thiel.

Tägl. Schleien.
3 Eichen, Cunnersdorf
* Sehr beliebter Ausflugsort *
empfehl. seine gut arbeiteten Lokalitäten mit Saal
(von der Einquartierung frei) einer gütigen Beachtung.
Vorzügliche Küche. Täglich frisches Gebäk.
Jeden Mittwoch und Freitag Plinsen.
Anstich von Hirschberger Lagerbier, Malzbier, Schultkeiß
und echt Kulmbacher.
Besitzer: Otto Rambach.



Singer Familien-Nähmaschinen

+ sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit. +
Unbegrenzte Garantie.
Reparaturen = außer = **Erersatzteilen** **kostenlos.**



Everest
*Confortiert
modern
elegante
bequem*

Was ist Everest?



Korsett Everest

Das Neueste u. Gediegenste aller Korsetten.
Elegantester und bequemer Sitz.

Unzerbrechlichkeit garantiert.

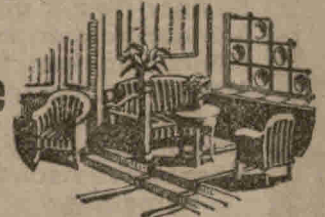
Kaufhaus R. Schüller,

Hirschberg I. Schl.
Telefon 348
Bahnhofstraße 58.

Für jeden zerbrochenen Stab wird anstandslos ein neues Korsett gratis vergütet.

Kaufen Sie jetzt Ihren Bedarf an Möbeln noch ohne Teuerungszuschlag.

Komplette Einrichtungen sowie :: Einzelmöbel ::
in grosser Auswahl.



Eigene Werkstatt f. Reparatur u. Extraanfertigung.
Hermann Müller, Hirschberg, Markt 16:
— Spezialhaus für moderne Einrichtungen. —

Preiswerte

Wäsche Schürzen

Untertaillen	0.95	Tändelschürzen	0.65
Damenheinkleider	1.25	Hauschürzen	0.95
Damenjacken	1.75	Blusenschürzen	1.15
Damenhemden	1.85	Schwarze Schürzen	1.20

J. Königsberger.

Einen größeren Posten Flaschen **Citronenz** vollkommener Ersatz für Citrone naturelle billig abzugeben
W. C. Sturm Inh. F. A. Reimann.

Zahle Geld zurück

Eine prachtvolle feste und üppige **Büste**

und rosige, zarte Haut wie **Alabaster** erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein

„Allerbest“

einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerliche Anwendung. Großartige Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit, Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantieschein verbürgt.



Diskrete Zusendung nur allein durch **Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf Q.** Detmolder-Strasse 10. Telefon: Uhland 4873.

Bei Vorauszahlung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kar erforderlich) nur 5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank.
Fr. J. S. in B.

Kaufe jeden Posten **Eiweiß,** zahle die höchsten Preise.
A. Menz, Schildau.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
E. Lachnich, Goldarb., Poststr.

Den hochverehrten Damen von Hirschberg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß wir uns vom 1. Oktober ab als

Schneiderinnen f. feine Damengarderobe

Warmbrunnerstraße 7, II, etabliert haben. Es wird unser Bestreben sein, durch Führung guter Moden, saubere Arbeit und solide Preise unsere wertigen Kunden zur größten Zufriedenheit bedienen zu können.

Mit der Bitte, unser Vorhaben gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen

Geschw. Osterwald.

Gußeiserne, innen emaillierte Ofenpfannen und Kessel

offeriert in allen Größen zu billigsten Preisen

Hermann Kaden,
Eisenhandlung, G. m. b. H.

Bilder-Rahmen empfiehlt in größter Auswahl und bester Ausführung **P. Enge**, Glasermeister, Schildauerstr. 3, Spezialwerkstatt für Einrahmungen.

Als Liebesgaben

für unsere deutschen Gefangenen in **Sibirien** empfehlen wir unser großes Lager in:

Winter-Unterkleidung

Männer-Hemden aus Trikot und Flanell
Männer-Hosen mit und ohne Futter
Männer-Socken in Wolle, schweißaufsaugd.
Männer-Socken, Vigogne, nicht einlaufend
Männer-Jacken in Vigogne, Wolle und Kamelhaar

Männer-Leibbinden, gestrickt u. warm
Männer-Brustschützer aus Flanell und Kamelhaar

Kniewärmer	Halsbinden	Taschentücher
Fußklappen	Kopfschlitzer	Halsschals
Ohrschützer	Zehnwärmer	Einlegesohlen
Pulswärmer	Hosenträger	Halsschützer
Handschuhe	Brustbeutel	Nähzeuge.

Sämtliche Waren sind auf Extratischen ausgestellt und werden teilweise noch zu alten Preisen abgegeben. Die Verpackung und Beförderung an die zuständigen Behörden wird bereitwilligst von uns in vorschrittmäßigen Kartons übernommen.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg
Bahnhofstr. 58a Telefon 348.

Tag und Nacht gleichmäßig warme Räume

schafft

bei geringstem Kohle-Verbrauch

Winters Germane

— Patent-Dauerbrand-Sparofen —

Vorzüge:

Brennt jede Hausbrandkohle, auch Koks.
Aeußerst sparsam.
Vollkommen regulierbar.
Braucht wenig Wartung.

Ueber 1 Million in Gebrauch.

Glänzend bewährt!

Hiesige Verkaufsstelle:



Tel. 33 **Rumpelt & Meierhoff** Tel. 109
Hirschberg G. m. b. H. Markt 25.

M. Boden, Kürschnerstr., Holieferant I. M. d. Königin Wwe. der Niederlande

Breslau, Ring 38.

:: Größtes Pelzwaren - Versandhaus ::

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- u. Damen-Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.

Herren-Geh- u. Reise-Pelze von 115 Mk. an

Pelzrevertend. f. Geistl. v. 175 Mk. an.

Offizierspelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 215 Mk. an

Automobilpelze, Chauffeur-Pelze in allen Pelzarten von 85 bis 105 bis 115 Mk. an

Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzbelege von 55 Mk. an.

Elegante Damen-Pelzjacketts von Persaner, Brettehwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealtisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen

Damen-Pelzjacken von 25 Mk. an.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen, aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen eigenen Werkstätten am billigsten und reellsten ausgeführt;

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Preisliste, Pelzbezug- u. Pelzwerk-Prob. franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Elegante Damen-Pelzmäntel von 80 Mk. an.

Aparto Stolas, Mäusen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten.

Herrenmützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen.

Livree-Pelze für Kutscher u. Diener von 75 Mk. an

Lange Fußsäge von 27,50 Mk. an

Fußkörbe, Jagdmuff, v. 6,00 Mk. an

Pelzteppiche von 7,50 Mk. an.

Wagen- und Schlitten-Decken Bären- und andere Felle mit nat. Kopf) in allen Größen

Kleiderschrank,

wie neu, ferner Damenwäsche, Semden, Beinkleider, Nachtlad., Unterröcke, rotfeid. Bluse, Hauskleid, wenig getragen, u. neuer Trauerhut priv. bill. zu verk. in Warmbrunn, Gartenstraße 12.

Pianos.

Gute Pianos, neu u. gebraucht, billig zu verk. od. zu vermieten. W. Wismatsky, Instrumentenbauer, an. Piano-Lager, Gerichtsstr. 3.

Männer

ganz umsonst!



Ich besitze das Originalrezept eines sehr wirksamen Mittels gegen nervöse Einfalligkeit, Verlagen des Gedächtnisses, Streuschwäche, Nervosität, man gelinde Willenskräft, sowie Schwäche infolge übermäßigen Raucherens, Alkoholvermisses, Kubaerkranktes, schlechter Gewohnheiten oder Nachwirkungen von Krankheiten. Dieses Rezept ist gut für Männer aller Altersstufen, die an den Folgen von Jugendirrtümern, an verlornener Manneskraft, an gewöhnlicher Schüchternheit, Verknümmung, geschwächten Augen, Neurasthenie, Magerkeit, Schlaflosigkeit, Verlust des Muttes usw. leiden.

Das Rezept stammt von einem Arzte, der sein ganzes Leben an praktisches Studium und Erfahrungen gesetzt hat. Jede Apotheke kann dieses Nährmittel herstellen, welches kein Heilmittel im Sinne eines Arzneimittels ist, sondern ein ausgezeichnetes Nährpreparat.

Männer, die schwach und verzagt waren, haben mit diesem Präparat wunderbare Erfolge erzielt. Ich will Ihnen dieses Originalrezept zufinden, und Sie haben absolut nichts dafür zu bezahlen. Wenn bis jetzt kommt (und sie wird zweifellos kommen) wo Sie wieder im vollen Besitz Ihrer männlichen Kraft sind, bei guter Gesundheit, frischer Willenskräft, magnetischer Fähigkeit, die Sie befeht macht, und zugleich völliger Ruhe des Geistes, dann können Sie mir danken. Aber denken Sie daran, daß dieses wertvolle Rezept Ihnen kostenlos zugehen wird, wenn Sie mir eine Postkarte schreiben und mich darum ersuchen. Korrespondenz streng vertraulich. Ihre Abreise bitte ich recht deutlich zu schreiben.

William A. Mahnen, Berlin SO. 571, Grätzstr. 1.

Bei Kopfschmerzen

sind angenehm im Gebrauch **Dr. Bufe's Kopfschmerzenstiller**. 12 Pulver 50 Pfg. Bei **Robert Kapper**, Theater-Drogerie.



Magerkeit.

Volle Figur, blühendes Aussehen durch Nähr- und Krautpulver

„Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge,

ärztl. empfohlen. **Garantieschein.** Machen Sie einen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 f. a. t. zur Kur erford. 5 Mk. Porto gegen. Distr. Berf. Apothel. R. Möller wachf., Berlin 110, Turmstraße 16.

Kratze entsetzlih. Hautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne Beruhstör. unter gleichs. Anwendung einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. heile ich jährl. 1000. vorakt. Fälle. „Salus“, Bochum 131, Körtumstr 13. Vers. n. answ. Mäßige Preise. Personenzahl angeben.

Platten und Sprechmaschinen empf. **G. Ulrich**, iährigüb. d. Sibirischg. Braukhaus.

Gebr. **Weltwunder** - Waschmasch. billig zu verkaufen **Cunnersdorf**, Rägerstr. Nr. 22.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau, wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt babe ich zum erstenmal ein zartgesticktes weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Ofenrohre und Kniee,
schwarz und verzinkt,
Kohlenkästen, Ofenvorsetzer,
Kohlenschaufeln,
eiserne Ofen aller Systeme
empfiehlt billigst
Hermann Kaden,
G. m. b. H.

Hygienische Artikel

sow. div. Fabrikate von
Menstruations-Tropfen
und Menstruations-Tee
hält vorrätig
Versandhaus Fortuna,
Sirsberg.
Preisliste gegen 10 P.
Rückporto gratis.

Feinst. Kunsthonig

vorzügl. Brotbelag
Emaill-Gimer oder Topf ca.
10 Pfd. Gr. M. 4,25, per Bahn
4 Coll. M. 14,—.
Blütenhonig-Ersatz
ca. 10 Pfd. 4,75, 4 Gimer 16,80,
alles franco inkl. Gefäße.
Gustav Krüger, Magdeburg,
Bismarckstraße 33.

Trauerhüte

in allen Preislagen,
Schürz., Handschuhe,
Flore, Rüschen,
Unterröcke,
Broschen und Ketten
empfiehlt billigst
Wilhelm Hanke
Lichte Burgstraße 23.

Schirme!!

werden billigst repariert und
neu bezogen.
Schirmfabrik in Jauer,
Annahmestelle bei Fr.
H. Mattern, Markt 11, Eingang
Dunkle Burgstraße.

Drillmaschinen

Kartoffelschleudern,
neue und gebrauchte, preiswert
zu verkaufen.
H. Mende, Maschinenhandlg.,
Grunau bei Sirsberg.

Die beliebte

Bimstein- und Marmor-Seife

ist wieder vorrätig bei

H. Maul,

Sirsberg und Warmbrunn.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig zu hab. b.

Seifer's Maschinenfabrik,
Siegen 17a.

Rosshaar

läuft jeden Posten
C. O. Schwank, Bahnhofstr. 4,

Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschub, gute
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2,
Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue,
leichtfüllende Daunen à Mt. 2,40, und frischschäumige ungeschliffene
Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.
Wilhelm Haschner, Leipa/Böhmen.

Runkelrüben

zur Herbstlieferung hat abzugeben

Kurt Schröter, Görlitz,

Fouragegroßhandlung, Strohpresserei.
Fornus 242, Telegr.-Adr.: Strohschröter.

Mehrere gut erhaltene
Damenkl., Kostüme u. Blus.,
Größe 42 u. 44, bill. zu verkauf.
Bahnhofstraße Nr. 48d, 1 Et. an die Exped. des "Boten" erb.

2 automatische Pistolen,
7 u. 10 Schüsse, nebst Patronen
zu verkaufen. Offert. unt. S 644

Von Sonnabend, den 2. bis Sonntag, den 10. Oktober

Massen-Angebot in Weissen Waren.

Selten günstige Kaufgelegenheit zur Neuanschaffung von Brautausstattungen zu Vorzugspreisen!

Bei der diesmaligen Weissen Woche machen wir speziell auf die Ausstattungs-Serien von fertiger Leibwäsche aufmerksam. Durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse bedingt, sind die Vorräte an fertiger Wäsche grösser und dementsprechend die Angebote darin vorteilhafter. Es empfiehlt sich darum, für Ausstattungen fertige Leibwäsche zu kaufen, unsere Lagervorräte sind enorm und können wir auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen. Durch unsere umfangreiche Eigenfabrikation übernehmen wir für tadellose Näharbeiten volle Garantie.

Damen-Taghemden.

- Vorderschlußhemd mit Spitze . . . 1.45
- Achsel schluß mit Stickerei-Bogen . . 1.95
- „ m. elegant. Garnierung 2.45

Damen-Nachthemden.

- Prima Madopolam mit Stickerei . . . 3.25
- Renforce feinfädig mit Ein- u. Ansatz 4.45
- „ m. Stickerei-Volant u. Besatz 5.50

Wäsche-Stickereien.

- Batist-Stickerei 4,10 Mtr. Coupon . 68 Pf.
- Madapol. „ 4,50 „ 98 „
- Croisé-Barchent für Nachtjacken Mtr. 98 „
- Piqué-Barchent f. Anstandsrocke „ 1.15 „

Preiswertes Angebot in Tischwäsche.

- Halbl. Tischtücher, Gr. 150 cm, Stück 2.75
- „ Servietten, Gr. 60×60 cm, 1/2 Dtzd. 3.75
- Reinl. Tischtl. 135×135 130×170 130×225
- 3.45 4.85 6.75
- Servietten 1/2 Dtzd. 4.85

Ausstattungs - Serien.

- Eleg. Ausstattungs-Hemden mit Ein- und Ansatz, Prima Stoff . . . 2.65
- In 10 verschiedenen Ausführungen, regulärer Wert bis M. 4.— 2.98
- Eleg. Beinkleider, Kniefasson, Stickerei-Ein- und Ansatz, verschied. Fassons 2.95
- Eleg. Nachthemden aus Macotuch, verschied. Modellstücke mit sehr eleganter Stickerei-Garnierung 6.75

Wäschetuche für Eigenanfertigung.

- Diese hier angebotenen Qualitäten dürfen vorläufig nicht mehr angefertigt werden und empfiehlt es sich, etwas in Vorrat zu kaufen.
- Dowlas, sehr haltb., f. Männerhemd., Mtr. 76 Pf.
 - Prima Hautuch für Leibwäsche. 78 „
 - Prima Macotuch für eleg. Leibwäsche 85 „
 - Louisianatuch für Damen-Leibwäsche 88 „

Günstiges Angebot in Handtüchern.

- Gerstenkornhandtuch m. rot. Kante 1/2 Dtz. 3.85
- Drellhandtücher, Bandstreifen 1/2 „ 4.75
- Eleg. Leinen-Gesichtshandtuch 1/2 „ 6.25
- Damasthandtuch, Hausmacher 1/2 „ 7.85

Damen-Beinkleider.

- Beinkleid mit Barmer Stickerei . . . 1.38
- Kniefasson mit Stickerei-Volant . . . 1.95
- „ mit Ein- und Ansatz 2.45

Sommer- und Winter- Nachtjacken.

- Cretonne m. Bogen, Steh- u. Umlegekragen 1.95
- Barchent mit Stickerei-Besatz 2.95
- Coeper mit Hohlsaum und Stickerei 2.95

Bettbezug-Stoffe.

- Louisianatuch, starkfädig
- für Kissen Mtr. 68 Pf.
- „ Deckbetten 118 „
- Stangenleinen
- für Kissen 88 „
- für Deckbetten 138 „
- Bettuch-Dowlas, 150 cm breit 138 „
- Hausmacherleinen f. Bettlaken 195 „

Geschirr- und Küchen- Handtücher.

- Wischtücher, Halbl., rot # 1/2 Dtzd. 2.15
- Messertücher, „ grau, blau # . . . 3.40
- Gläsertücher, Reinl. m. rot. Kante . . 3.90
- Schrifttücher, Toilette-, Gläser-, Fenstertücher 3.75

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Der Verkauf erfolgt nur gegen sofortige Kasse.

Degenhardt & Wolf